Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 8. 7. bis 16. 7. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Juni 4.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 153 — Montag, den 4. Juli 1927 — 99. Jahrgang

Der Reichstag zur Neuregelung der Beamtenbesoldung.

Stresemann über die Haltung der Nationalliberalen vor und im Kriege. — Keine neuen Meinungsverschiedenheiten unter den Regierungsparteien im Reiche.

Vorkriegszeit u. Zusammenbruch

Stresemanns Aussage vor dem Untersuchungsausschuß.

Berlin, 3. Juli.

Der Minister des Aeußern, Dr. Stresemann, ist vom Untersuchungsausschuß des Reichstags in seiner Eigenschaft als Führer der nationalliberalen Fraktion des Reichstags während des Krieges als Zeuge vernommen worden. Er hat dem Vierten Ausschuß schriftlich seine Aussage zukommen lassen.

Darin gibt er zuerst Aufschluß über die Strömungen innerhalb der nationalliberalen Reichstagsfraktion. Der rechte Flügel lehnte sich, so führte er aus, stark an die Konservativen und Alldeutschen an und war vertreten durch den Essener Handelskammersyndikus Hirsch, während der linke Flügel unter Dr. Junck und Freiherr v. Richthofen mehr Zugeständnisse an die demokratischen Ideen machte. Die ausgleichende Mehrheit der Fraktion sei Bassermann gefolgt und später ihm, Stresemann. Die Behauptung, daß die Nationalliberale Partei sich während des Krieges nicht für innerpolitische Reformen eingesetzt habe, sei ungerechtfertigt. Die nationalliberale Reichstagsfraktion habe damals ihre Bedenken gegen das allgemeine gleiche Wahlrecht zurückgestellt. Dr. Stresemann berichtet von stärksten persönlichen Differenzen, die zwischen Bassermann und Bethmann Hollweg bestanden hätten: Bassermann habe einmal in einem Telegramm an einen Pfälzischen Parteifreund Besorgnisse über eine bevorstehende Kundgebung des Kanzlers ausgesprochen, und der Kanzler habe daraufhin, nicht nur gegenüber andern Parteiführern der Nationalliberalen, erklärt, daß er mit der Nationalliberalen Partei nicht weiter arbeiten könne. Stresemann macht dem damaligen Reichskanzler Bethmann Hollweg den Vorwurf, daß er zur Wahlreform die denkbar unglücklichste Haltung eingenommen habe.

Ueber die Zeit vor dem Zusammenbruch sagt Dr. Stresemann, daß der Oberst Bauer ihn gewarnt habe, die militärische Lage nach den Erfolgen der Frühjahrsoffensive zu überschätzen. In einer Besprechung mit dem Staatssekretär v. Hintze am 23. August 1918 habe er eine kaum noch verhüllte Erklärung des Auswärtigen Amtes gesehen, daß wir uns beeilen müßten, zum Frieden zu kommen. Unter Hinweis auf die schwierige militärische Lage habe Herr v. Hintze damals ausgeführt, daß wir alle Fäden anknüpfen müßten, wenn etwa die alten Fäden abreißen würden. Diesen Bemühungen sei durch die Erklärungen des 1. Oktobers ein Ziel gesetzt worden. Major von dem Busche habe damals gesagt, daß wir nunmehr die Wilsonschen Friedensbedingungen annehmen müßten. Die Parteiführer seien damals auf diese niederschmetternde Mitteilung nicht vorbereitet gewesen, so daß sogar die Frage gestellt worden sei, was eigentlich in diesen Wilsonschen Punkten alles enthalten wäre, insbesondere, ob in diesen Wilsonschen Punkten die Abtretung Elsaß-Lothringens einbegriffen sei. Selbst der unabhängige Abgeordnete Haase habe damals erklärt, daß seine Partei stets vertreten habe, die elsaß-lothringische Frage durch Abstimmung zu regeln. Es sei sogar den Parteiführern das Wort abgenommen worden, mit ihren Fraktionen nicht darüber zu sprechen. Stresemann habe aber dann mit einem Herrn der Obersten Heeresleitung telephonisch gesprochen, und dabei habe er gehört, daß der Schritt des Majors von dem Busche die Meinung der Obersten Heeresleitung wiedergegeben habe, wir stünden in einem hoffnungslosen Kampfe, verlören täglich 10 000 Gefangene und die Lage erheische den Waffenstillstand. Wenige Tage später seien die Dinge nicht mehr geheim zu halten gewesen.

Eine Erklärung der Regierungsparteien.

Die Regierungsvorlage soll sofort dem Haushaltungsausschuß überwiesen werden.

Berlin, 2. Juli.

Präsident **Loebe** eröffnet die Sitzung um 12 Uhr.

Der von den Demokraten eingebrachte Gesetzentwurf zur Ablösung der Staatsrenten der früheren Landes- und Standesherren wird dem Rechtsausschuß überwiesen.

Es folgt die zweite Beratung eines von den Kommunisten vorgelegten Gesetzentwurfes über die Gewährung von Straffreiheiten.

Abg. Dr. **Haas**-Baden (Dem.) berichtet über die Ausschußverhandlungen. Der Rechtsausschuß schlägt vor, den kommunistischen Gesetzentwurf abzulehnen und dafür eine Entschließung anzunehmen, in der die Reichsregierung ersucht wird, wohlwollend zu prüfen, ob im Gnadenwege in noch weiterem Umfange als bisher Zuchthausstrafen gemildert werden können, die vor Inkrafttreten der Milderung des Republikschutzgesetzes verhängt worden sind, und ob Strafen gemildert werden können, die lediglich deshalb nicht erlassen wurden, weil die Verurteilung erst nach dem Inkrafttreten des letzten Amnestiegesetzes erfolgt ist. Weiter soll auf Einzelbegnadigung solcher politischen Gefangenen hingewirkt werden, die infolge Unerfahrenheit oder Verführung zu ihrem verbrecherischen Tun gekommen sind.

Der kommunistische Amnestiegesetzwurf wird nach einer kurzen Aussprache mit 164:95 Stimmen abgelehnt. Die Entschließung des Rechtsausschusses wird angenommen.

Es folgt die Beratung des Berichts des Haushaltsausschusses über die

Anträge auf Erhöhung der Beamtenbesoldung.

Der Ausschuß beantragt eine Entschließung, wonach die beabsichtigte Regierungsvorlage sofort nach ihrem Eingang beim Reichstag an den Haushaltsausschuß gehen soll und wenn die Vorlage vor dem 1. Oktober ds. Js. vom Reichstag nicht mehr verabschiedet werden sollte, der Ausschuß vor diesem Termin über eine Ermächtigung an die Reichsregierung Beschluß fassen soll, in welcher Höhe Abschlagszahlungen auf die künftige Besoldungserhöhung vom 1. Oktober 1927 ausgezahlt werden können.

Die Stellungnahme der Regierungsparteien

Abg. Dr. **Scholz** (D. V. P.) gibt im Namen der Regierungsparteien eine Erklärung ab. In dieser heißt es, die Regierungsparteien sich darin einig sind, daß entsprechend der Notlage der Beamten eine möglichst schnelle Verabschiedung der von der Regierung angekündigten Vorlage notwendig sei. Sie fordern, daß diese Vorlage die Mängel des Besoldungsgesetzes abstellt und allen Beamten eine Lebenshaltung ermöglicht, auf die sie nach Vorbildung, Verantwortung und Leistung Anspruch haben. Sie erwarten, daß Länder und Gemeinden sich dem Vorgehen des Reiches anschließen. Auch die Beamten im Wartestand und die Ruhestandsbeamten sollen einbezogen werden. Da nach den Erklärungen des Finanzministers und der Ländervertreter eine Besoldungserhöhung vor dem 1. Oktober nicht möglich ist, haben sich die Regierungsparteien, um die Einheitlichkeit der Besoldung zu wahren, trotz schwerster Bedenken entschließen müssen, den dringenden Wunsch auf Auszahlung vor dem 1. Oktober zurückzustellen. Die Regierungsparteien verpflichten sich jedoch, dafür zu sorgen, daß die Reichsbeamten am 1. Oktober Abschlagszahlungen auf die kommende Besoldungserhöhung erhalten. Zur Sicherstellung dieses Versprechens haben die Regierungsparteien beantragt, die Vorlage über die Neuregelung der Beamtenbesoldung sofort dem Haushaltsausschuß vorzulegen und falls die Verabschiedung vor dem 1. Oktober nicht möglich ist, über eine Ermächtigung zu Abschlagszahlungen ab 1. Oktober Beschluß zu fassen. Die Regierungsparteien sind sich bewußt, daß sie den Beamten auf diese Weise am besten dienen. Hoffentlich wird es dem Haushaltsausschuß gelingen, die Vorlage der Regierung in allerkürzester Zeit zu verabschieden, damit die Beamten möglichst bald in den Genuß der vollen Erhöhung kommen können.

Die Reden der Opposition.

Abg. **Bender** (Soz.) begründet einen Antrag auf Vorauszahlung von 20 Mark für den Monat auf die kommende Gehaltserhöhung ab 1. April für die Gruppen 1 bis 7.

Abg. **Torgler** (Komm.) wirft den Regierungsparteien schändliches Verhalten in der Frage der Beamtenbesoldung vor.

Abg. **Brodauf** (Dem.) verlangt gleichfalls sofortige Hilfe und begründet einen Antrag, wonach schon im Juli, August und September den Gruppen 1 bis 12 prozentuale Zuschläge gezahlt werden sollen.

Der Redner bedauert die schwache Besetzung des Hauses, die in schroffem Widerspruch zu dem lebhaften Interesse stehe, mit dem die Beamtenschaft die Entscheidung des Reichstages erwarte.

Abg. **Kling** (Wirtsch. Ver.) verurteilt die Beamtendemonstrationen und erklärt, die Bauern und Arbeiter hätten noch weniger Einkommen als die Beamten. Der Redner lehnt auch den Ausschußantrag ab und fordert, daß der Reichstag selbst zusammentrete, um die Abschlagszahlungen zu beschließen. Im Ausschuß würden nachher doch nur die Beamtenvertreter der Parteien erscheinen, um sich ihre Gehälter zu bewilligen.

Abg. **Dietrich**-Franken (Nat.-Soz.) weist darauf hin, daß bei den Wahlen und Versprechungen für die Beamten eine Einheitsfront von den Kommunisten bis zu den Deutschnationalen bestand. Nichts sei aber dann geschehen, um diese Versprechungen zu halten.

Abg. **Dietrich**-Baden (Dem.) erklärt, die Beamten müßten so gestellt sein, daß sie zum Staate stehen können. Das Reich sei durchaus in der Lage, die Ausgaben für eine rückwirkende Erhöhung der Besoldung zu tragen.

Abg. **Alpers** (Wirtsch. Ver.) bedauert für die Gruppe der Deutsch-Hannoveraner, daß nicht sofort mehr für die Beamten geschehen könne, sichert aber die Mithilfe seiner Partei bei allen Maßnahmen für die Beamtenschaft zu.

Damit schließt die Aussprache.

Unter Ablehnung aller übrigen Anträge wird der Antrag des Ausschusses angenommen.

Annahme finden auch Anträge des Verkehrsausschusses, die eine Schädigung der Grundbesitzer bei Anlage neuer und Vertiefung bisheriger Wasserstraßen vermeiden wollen, ferner Feststellung der Schäden, die durch die Weservertiefung entstanden sind, wobei weiter Maßnahmen verlangt werden, durch welche dem Uferabbruch an der Unterelbe Einhalt getan wird, und schließlich Sicherungsmaßnahmen gegen Uferabbrüche auf der Elbinsel Krautsand und an anderen Stellen der Unterelbe. Ferner wird ein Antrag angenommen, der die Beigabe eines zweiten Mannes auf elektrisch betriebenen Lokomotiven wünscht. Weiter wird ein Ausschußantrag angenommen, der die Reichsregierung ersucht, angesichts der bestehenden Unklarheiten des geltenden Rechts die Neuordnung der Reichsgewerbeordnung zu beschleunigen.

Das Haus vertagt sich. Montag 14 Uhr Zolländerungen, Zuckerzoll, Zuckersteuer.

Schluß nach 16 Uhr.

Das ukrainische Problem.

Von unserem Berichterstatter.

Odessa, Juli 1927.

In der Ukraine, die Jahrhunderte lang das heiß umstrittene Kampfobjekt zwischen Rußland und Polen bildete, hat die nationale Bewegung lange im Verborgenen geblüht. Von der zarischen Regierung wiederholt unterdrückt, ist sie trotzdem niemals ganz zum Erlöschen gekommen. Nachdem 1863 die These aufgestellt war, „es gibt kein ukrainisches Volk und es darf keins geben!" wurde die Unterdrückung besonders schlimm. So konnte man in der Tat die Oberschicht restlos russifizieren und die ukrainische Sprache zu einem Bauerndialekt herabdrücken. Aber diese Grundlage blieb und entfachte nach der Revolution von 1905 eine neue Bewegung, als sich der aus 50 Mitgliedern bestehende „Ukrainische Club" bildete. Einen noch stärkeren Anstoß gab der Weltkrieg. In Lemberg bildete sich damals der „Bund zur Befreiung der Ukraine", und schon 1917 konnte der ukrainische Nationalkongreß mit dem Ziele der politischen Autonomie des Landes hervortreten.

Der Bolschewismus brachte einen völligen Umschwung der Verhältnisse. In der aus zahlreichen großen und kleinen Republiken gebildeten Sowjetunion wurde den Ukrainern das zugestanden, was sie Jahrhunderte lang vergeblich erstrebt hatten, die nationale und kulturelle Autonomie. Wenn nun seit einem Jahr sich in der Ukraine trotzdem wieder eine sehr starke separatistische Bewegung bemerkbar macht, so müssen hier Ursachen zugrunde liegen, bei denen das nationale Moment nicht mehr die ausschlaggebende Rolle spielt. Diese neue Erscheinung verdient daher in Deutschland jedenfalls die ernsteste Beachtung, da ihre politischen Folgen unter Umständen von der größten Bedeutung sein könnten.

Die sogenannten Samostijniki (Separatisten), die im schroffsten Gegensatz zum kommunistischen Zentralsowjet in Kiew stehen und die seit dem Frühling zahlreiche Aufrufe im ganzen Land verbreitet haben, können ihre Tätigkeit wie in der Zarenzeit natürlich nur im Geheimen entfalten. Die Ende März in Kiew erfolgte Verhaftung von 60 Separatisten stand im Zusammenhang mit einigen Erlassen der kommunistischen Partei in Kiew, die einen scharfen Kampf gegen alle separatistischen Bestrebungen ankündigten. Die Verhafteten gehörten zum Teil der politischen Gruppe an, die sich um den Professor Hruschewsky geschart hat, den bekannten Lemberger Historiker und geistigen Führer der ukrainischen Bewegung.

Bei den Schwierigkeiten, die die polnische Regierung mit ihren Minderheiten, den Weißrussen und Ukrainern, durchzukämpfen hat, ist es begreiflich, daß man in Polen alle Vorgänge in der Ukraine mit gespannter Aufmerksamkeit beobachtet. So wußte auch ein polnisches Blatt als einzige Zeitung viele Einzelheiten über das gut organisierte und schon die weitesten Kreise der Bevölkerung umfassende ukrainische „Nationalkomitee" zu berichten. Die erwähnten Aufrufe dieses Komitees bezeichnen die ukrainische Sowjetregierung in Kiew als eine Geißel in der Hand Moskaus und richten vor allem die heftigsten Angriffe gegen das ganze Wirtschaftssystem der bolschewistischen Regierung. Dieses System bezeichnen sie — gewiß sehr mit Recht — als eine Verschwendung des ukrainischen Volksvermögens zugunsten einer internationalen Revolution. Die Bewegung ist denn auch sowohl antibolschewistische wie überhaupt antirussisch.

Auf dem ukrainischen Kongreß, der im April in Charkow stattfand, bemühten sich die Kommissare des Kiewer Sowjets vergeblich, diese Tatsachen in Abrede zu stellen. Sie mußten schließlich doch zugeben, daß in der Ukraine „etwas vorgehe", was die Sowjetregierung nicht gestatten könne. Weitere Verhaftungen von Separatisten sind noch im Mai und vor allem nach der Zuspitzung des innerpolitischen Kampfes der Sowjets, nach der Wiederaufrichtung der Politik des Terrors im Juni erfolgt.

Es ist sicher, daß heute die wirtschaftlichen Fragen bei dieser Bewegung die Hauptrolle spielen. Denn durch den radikalen Staatssozialismus und das Außenhandelsmonopol wird das ungemein reiche Land, die Kornkammer Rußlands, tatsächlich wirtschaftlich abgewürgt. Das Urteil über den Wert oder Unwert der durch die Bolschewisten wenigstens dem Namen nach geschaffenen nationalen Autonomie der Ukraine ist sehr verschieden. Man kann das Vorhandensein einer gewissen Selbständigkeit nicht leugnen und die Freiheiten der Ukraine sind wirklich nicht so ganz nebensächlich, wie es die Emigranten und ihre Zentrale in Paris behaupten. Einig aber sind sich

Die Regierung bleibt fest.

Zollvorlage und Regierungskoalition.

Berlin, 3. Juli.

Die Meldung eines Berliner Blattes, wonach Reichslandwirtschaftsminister Schiele im Zusammenhang mit der Ablehnung der Zollerhöhungen für Kartoffeln und Zucker durch den Reichsrat mit seinem Rücktritt gedroht habe, trifft, wie die Abendblätter erklären, nicht zu. Wie es in der Täglichen Rundschau heißt, liegt nicht der geringste Grund vor, von einer Uneinigkeit innerhalb der Koalition zu sprechen, die auch nicht nach einem neuen Kompromiß suche. Die Regierung beharre auf ihrer Vorlage und die Regierungskoalition werde ihr dabei zustimmen. Das Blatt hegt übrigens die Hoffnung, daß die Verwicklung, die durch den Beschluß des Reichsrats entstanden ist, sich wieder lösen werde und stützt sich dabei auf die Annahme, daß tatsächlich der Vertreter des Landes Sachsen im Reichsrat infolge der Neubildung der sächsischen Regierung (das sächsische Wirtschaftsministerium befindet sich jetzt in deutschnationalen Händen), mit neuen Instruktionen versehen werde.

Wie die Blätter erfahren, hat sich das Kabinett mit Fragen der Zollvorlage beschäftigt. Das Kabinett ist zu dem Entschluß gekommen, eine Doppelvorlage an den Reichstag gelangen zu lassen.

Rückkehr Dr. Stresemanns aus Oslo.

Berlin, 3. Juli.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist gestern abend 19.36 Uhr, begleitet von seiner Gattin, sowie von Geheimrat von Baligand und Legationsrat Ridlhammer, von Oslo kommend, wieder in Berlin eingetroffen. Zum Empfang hatten sich der hiesige norwegische Gesandte, Scheel, mit den Herren der Gesandtschaft, sowie Ministerialdirektor Dr. Köpke vom Auswärtigen Amt und Reichspressechef Ministerialdirektor Dr. Zechlin auf dem Bahnsteig eingefunden.

Schluß der Stockholmer Konferenz.

Auch eine Reihe von Sonderentschließungen angenommen

Stockholm, 3. Juli.

Der sonst überfüllte große Sitzungssaal der Zweiten Kammer im Reichstagshaus wies bei der gestrigen Vollsitzung der Internationalen Handelskammer bereits merkliche Lücken auf. Die Versammlung verabschiedete noch eine Reihe von Sonderentschließungen, nämlich über den Schutz des industriellen Eigentums, über Messen und Ausstellungen, über Straßen- und Eisenbahntransporte, Frachtbriefe und Schiffsdokumente, drahtlose Telegraphie, internationales Fernsprechwesen und Verkehrsfragen. In besonderer Entschließung sprach der scheidende Präsident der Internationalen Handelskammer, der Engländer Sir Alan Anderson, den Dank der Kammer für die Gastfreundschaft aus. Dann führte er den neugewählten Präsidenten, den Italiener Alberto Pirelli, mit herzlichen Worten ins Amt ein. Pirelli dankte seinem Vorgänger für die kluge Führung der Geschäfte der Kammer und gedachte der großen Verdienste des im vorigen Jahr verstorbenen dritten Präsidenten, des Engländers Sir Walter Leaf. Pirelli versprach, in seiner Geschäftsführung stets die große Anhänglichkeit, die er gegenüber der internationalen Handelskammer empfinde, zu betätigen. Die Kammer könne sich das lateinische Wort: Eminet, non imminet — auf deutsch: sie überragt, ohne zu bedrohen — zum Leitsatz nehmen.

Der Vorsitzende der schwedischen Landesgruppe und Präsident des Stockholmer Kongresses, Bankier Wallenberg, schloß darauf die Tagung mit der Aufforderung, daß jeder Teilnehmer die Arbeit in seinem Lande fortsetzen möge.

alle Ukrainer in der Verurteilung eines Zustandes, unter dem das Hauptprodukt der Ukraine, der Weizen, zum größten Teil nach Moskau geliefert werden muß, während man ihn früher mit großen Gewinnen direkt nach der Levante, Italien, England und Deutschland ausführte. Der katastrophale Niedergang der Häfen des Schwarzen Meeres zeugt mit eindringlichen Zahlen von diesem wirtschaftlichen Bankerott des Landes, das diesen Häfen Beschäftigung gab. Logischerweise würde, wenn Sowjetrußland seine Wirtschaftsmethoden nicht völlig umstellt, die vollständige Loslösung der Ukraine von Sowjetrußland wirklich zu einer Lebensfrage für dieses Land.

Vorläufig freilich erscheint eine solche radikale Abtrennung der Ukraine aus eigener Kraft ganz ausgeschlossen. Sie wäre eigentlich nur denkbar, wenn Sowjetrußland in einen unglücklichen Krieg mit Polen und Rumänien verwickelt würde. Aber einer der wesentlichsten Gründe für die auffällig friedfertige Haltung der Sowjetunion seit der Ermordung Woikows ist eben gerade das ukrainische Problem. Die rote ukrainische Armee soll angeblich 300 000 Mann stark sein, aber sie ist so wenig zuverlässig, daß bedeutende Teile dieser Truppen wegen ihrer Teilnahme an der separatistischen Bewegung nach Zentralrußland dislosiert oder sogar völlig aufgelöst werden mußten. Man sieht deutlich die inneren Gefahren eines Krieges an dieser Grenze! Und es leuchtet ein, warum plötzlich so viele Länder, vor allem England ein auffälliges Interesse an diesem Lande bekunden.

Erfolgt aber einmal wirklich eine völlige Abtrennung der Ukraine, dann müßte dies Auswirkungen von einschneidendster Bedeutung zur Folge haben. Zunächst würden die im Süden der Ukraine gelegenen Republiken in Taurien und Kaukasien automatisch dem Beispiele der Ukraine folgen. Ein Uebergreifen der Absplitterungsbewegung auf Mittelasien wäre nicht zu verhindern, da dort schon jetzt die Stimmung gegen die Vorherrschaft Moskaus immer mehr zunimmt. Es ist viel zu wenig beachtet worden, daß kürzlich sogar in Buchara einige Separatisten hingerichtet worden sind! Und was das übrige Asien anlangt, so besteht zwar zwischen Sowjetrußland, der Türkei und zum Teil auch Persien ein recht gutes Einvernehmen, doch ist für diese beiden orientalischen Länder die Ukraine das allein Wichtige. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß eine Abtrennung der Ukraine, so groß die Schwierigkeiten, die ihr entgegenstehen, heute auch noch sind, doch einen Zerfall und einen Zusammenbruch des gewaltigen europäisch-asiatischen Bundesstaates zur Folge hätte — wenn diese Abtrennung einmal zur Tatsache wird.

Die Linke wieder als Störenfried.

Der letzte Skandal im Landtag.

Berlin, 3. Juli.

Zu den Skandalszenen, die durch sozialdemokratische und kommunistische tätliche Angriffe auf einen deutschnationalen Abgeordneten und seine ihm beispringenden Freunde am letzten Sitzungstage des Preußischen Landtags hervorgerufen wurden, stellt die deutschnationale Landtagsfraktion fest:

1. Dem Präsidenten des Hauses sind ausdrücklich und mehrfach die Zeugen benannt, die bekunden konnten, daß unter Führung des sozialdemokratischen Abgeordneten Meyer (Berlin) eine größere Zahl von Abgeordneten der Linken in die Reihen der Deutschnationalen eingedrungen sind und daß dabei der Abgeordnete Meyer (Berlin) mit den Schlägereien begonnen hat. Außer dem genannten deutschnationalen Abgeordneten selbst haben Abgeordnete der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und sogar das Zentrum die gleiche Bekundung gemacht.
2. Der Präsident hat es trotzdem unterlassen, von dieser Möglichkeit, die Wahrheit zu erkunden, Gebrauch zu machen; ohne auch nur einen dieser Zeugen gehört zu haben, hat der Präsident dann in seiner Erklärung an das Haus die den Tatsachen widersprechende Behauptung ausgesprochen, der Sachverhalt habe sich nicht feststellen lassen. Der schuldige Abgeordnete Meyer (Berlin) — von den anderen Angreifern gar nicht zu reden — ist dadurch der verdienten Strafe des Ausschlusses entgangen.
3. Dadurch ergibt sich, daß der sozialdemokratische Präsident des Hauses sein Amt mit einer Parteilichkeit führt, die für die Ruhe und Ordnung der Beratungen geradezu vernichtende Wirkung hat.

Die von dem Angriff der roten Rabaumacher betroffenen Mitglieder der deutschnationalen Fraktion haben den überraschenden Tätlichkeiten gegenüber von den erforderlichen Abwehrmaßnahmen in ergiebiger Weise Gebrauch gemacht. Die Fraktion hat ihr Verhalten voll gebilligt!

Kundgebung der rhein.-westf. Beamten.

Stellungnahme zur Besoldungsregelung. — Bochum der Ort der nächsten Tagung.

Mülheim, 4. Juli.

ru. Das rheinisch-westfälische Provinzialkartell des Deutschen Beamtenbundes, das mehr als 85 000 Beamten umfaßt, veranstaltete am Samstag und Sonntag seine jährliche große Kundgebung in der neuen Mülheimer Stadthalle. Am Samstag vormittag tagte die

Delegiertenversammlung

unter Leitung des Vorsitzenden Duske. Die in der letzten Zeit im Vordergrunde der Erörterung stehende Neuregelung der Beamtenbesoldung und der Beschluß des Haushaltsausschusses des Reichstages, die Neuregelung der Beamtenbezüge erst vom 1. Oktober an in Kraft treten zu lassen, gaben Veranlassung, die Besoldungsfrage ausgiebig zu behandeln. Der Referent des D. B. B. für Parlamentsdienst, Rausch, Berlin, entwickelte in einem instruktiven Referat den gegenwärtigen Stand der für den Beamtenbund lebenswichtigen Angelegenheit. Schon seit drei Jahren sei der D. B. B bemüht, eine Erhöhung der Bezüge und eine Aenderung der Besoldungsordnung zu erreichen. Mit der Regelung vom Juni 1924 sei eine Rückwärtsbewegung eingeleitet worden, der von Anfang an der Abwehrkampf des D. B. B. galt. Der Aufklärungsarbeit des Bundes sei es nun gelungen, auch weitere Kreise der Wirtschaft von der Notwendigkeit einer Besoldungserhöhung zu überzeugen. Die Grundidee des im April d. J. vom D. B. B. aufgestellten Besoldungsprogramms sei die Beibehaltung des Gruppensystems mit dem Verzahnungsprinzip. Die Rückdatierung des Besoldungsdienstalters bei Beförderungen und die Aufrichtung von „trennenden Gräben" sei zu beseitigen. Die ganze Arbeit des Bundes während der kommenden Monate müsse auf das Ziel einer ausreichenden Erhöhung der Bezüge und eines befriedigenden Besoldungssystems gerichtet sein.

Es folgte eine lange, kritische und zugleich die Arbeit des Bundes gerecht werdende

Aussprache.

Bezügl. der Sonderzuschläge und des Ortsklassensystems wurde erklärt, daß die Beamtenschaft des Industriegebietes sich für die Erhaltung der örtlichen Sonderzuschläge und Einstufung des ganzen Industriegebietes in die nächste Ortsklasse einsetzt. Der Antrag des Ortskartells Bochum, die nächste Beamtentagung nach dorthin zu verlegen, wurde einstimmig angenommen.

Den ideellen Höhepunkt und festliche Einstimmung der Teilnehmer bedeutete die Vortragsveranstaltung am Samstag nachmittag. Als Redner war Universitäts-Professor Dr. Schreiber, M. d. R., gewonnen, der als Ehrenkurator der Westf. Beamtenakademie, wie der Vorsitzende ausführte, in einem Vertrauensverhältnis zur Beamtenschaft und Lehrerschaft steht. Er sprach über „Deutsche Nation und deutsches Beamtentum".

An der öffentlichen Versammlung am Sonntag nahmen in großer Zahl Vertreter der Behörden, des Reichsinnenministeriums, des Reichspostministeriums, der Handels- und Handwerkskammern, der Fraktionen des Reichs- und Landtages, sowie der beiden Provinziallandtage teil. Der Vorsitzende des D. B. B., Lehrer Flügel, Berlin, referierte über die Vorgeschichte des jetzigen Besoldungskampfes, sprach von der Schwere der Verantwortung bei Regierung und Parlament, von der wachsenden Verelendung großer Beamtenschichten, von Verschuldung und Verzweiflungsstimmung. Es gehe um das Schicksal des Berufsbeamtentums. Stadtamtmann Schick, Düsseldorf, wandte sich gegen die beamtengegnerische Propaganda, die eine Spaltung der Beamtenbewegung konstruieren und die Besoldungsforderungen als eine Gefahr für die Wirtschaft hinstellen wolle. Die Beamtenschaft sei von dem Willen beseelt, ihre Forderungen mit der Lage der Bevölkerung in Einklang zu bringen. Nach weiteren Ansprachen von Frau Kolshorn (Verband deutschen Reichspost- und Telegraphenbeamtinnen) und Staatsminister a. D. Rönneburg, der die Produktivität der Beamten- und Lehrerarbeit mit beweiskräftigen Ausführungen würdigte. Mit einem Bekenntnis zur unentwegten Treue gegenüber den Führern des D. B. B. wurde die Versammlung geschlossen nachdem folgende

Entschließung

einstimmige Annahme gefunden hatte:

„Zweitausend zum 5. rheinisch-westf. Beamtentag versammelten Beamten geben ihrer starken Entrüstung über die hinzögernde Behandlung der Besoldungsneuregelung Ausdruck. Drei Jahre wartet die deutsche Beamtenschaft auf die Besserung ihrer verzweifelten wirtschaftlichen Lage. Sie vertraute den Worten der Reichsregierung, den Versprechungen der Volksvertretung. Ihr Vertrauen ist bitter enttäuscht worden. Die Beamtenschaft bedauert aufs tiefste, daß die Besoldungserhöhung erneut hinausgeschoben wurde und damit zum Gegenstand von Auseinandersetzungen zwischen Reich, Ländern und politischen Parteien gemacht wird. In letzter Stunde warnt sie Reichsregierung und Reichstag. Die Erregung in der Beamtenschaft wächst. Das Wort von der staatspolitischen Bedeutung des Dienstes am Volksstaat schließt in sich die Begriffe von Ruhe und Ordnung. Die Haltung der maßgebenden Regierungsstellen ist leider nicht geeignet, beruhigend zu wirken. Die Beamtenschaft fordert die ungeminderte Durchführung des Besoldungsprogramms des deutschen Beamtenbundes. Geschlossen stellt sich der T. rhein.-westf. Beamten- und Lehrertag hinter dieses Programm, dessen alsbaldige Durchführung die Beamtenschaft erwartet."

Polnischer Wutanfall.

Angriffe gegen den deutschen Außenminister.

Warschau, 3. Juli.

Der „Kurjer-Porranny" nimmt die Stresemannrede in Oslo zum Anlaß einer unerhörten Polemik gegen den deutschen Außenminister. Daß Stresemann, so schreibt das Blatt, überhaupt den Nobelpreis erhalten habe, zeuge von einer völligen Ignoranz der Preisrichter. Stresemann müsse danach streben, sich den Preis nachträglich zu verdienen, da er bisher nichts für den Frieden getan habe. Die Beteiligung Deutschlands an dem Locarnovertrag und der Eintritt in den Völkerbund könnten nicht als freiwillige Aktion der deutschen Politik, und noch weniger als uneigennütziges Verfahren für den Frieden angesehen werden. Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund sei ein Opfer seitens der Alliierten gewesen. Die versöhnliche (?) Rede Poincares in Luneville habe Stresemann zum Anlaß genommen, um im Parlament gegen den französischen Ministerpräsidenten zu polemisieren. Die Rede Stresemanns in Oslo sei ein Meisterstück falscher Darstellung der Tatsachen. Es ist bemerkenswert, daß die Rede des deutschen Außenministers in dieser einseitigen und entstellten Form dem polnischen Leser mitgeteilt wird.

Unerhörte französische Hetze.

Ein bezeichnendes Telegramm an den Völkerbund.

Paris, 3. Juli.

Die französische Kolonialvereinigung hat an den Völkerbund ein Telegramm gerichtet, in dem sie ihrer tiefen Erregung darüber Ausdruck gibt, daß demnächst ein Deutscher Mitglied der Mandatskommission werden soll (!). Sie protestiere energisch gegen eine solche Möglichkeit, da sie die Teilnahme an der Kontrolle der Mandatsgebiete durch einen Vertreter der früheren Besitzermächte für sehr gefährlich halte. Ein solcher Beschluß sei geeignet, den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt der eingeborenen Bevölkerung zu gefährden. Der Beschluß sei umso kritischer zu beurteilen, als man den Eindruck gewinne, daß er von der Mandatskommission nicht aus freien Stücken gefaßt worden sei.

Auch das „Journal des Debats" nimmt in einem Artikel unter der Ueberschrift „Eine merkwürdige Affäre" gegen den Eintritt Deutschlands in die Mandatskommission Stellung. Das Blatt macht Chamberlain den Vorwurf, daß er gewissermaßen hinter dem Rücken Frankreichs gehandelt hätte. Sir Eric Drummond wird vorgeworfen, daß er sich für dieses Spiel hergegeben habe. Das Blatt tröstet sich schließlich mit einer Erklärung Briands, wonach der Eintritt Deutschlands in die Mandatskommission noch keineswegs bedeute, daß es auch ein Mandat erhalten werde.

Das Jubiläum des Reichspatentamtes.

Eine Festsitzung.

Berlin, 3. Juli.

Aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens veranstaltete das Reichspatentamt im Langenbeck-Virchow-Haus eine Festsitzung, an der u. a. Reichsjustizminister Dr. Hergt, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, die Minister a. D. Schiffer und Dr. Bell neben Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden und Mitgliedern des Reichsrats, die Präsidenten der Patentämter von Finnland, Holland, Oesterreich, Ungarn, Spanien und der Tschechoslowakei, sowie Abgeordnete zahlreicher Verbände und Vereine teilnahmen. Der Präsident des Reichspatentamtes, Dr. Specht, gab einen Ueberblick über die Entwicklung und die Tätigkeit seines Amtes und teilte u. a. mit, daß bis jetzt fast eine Million Gebrauchsmuster gesetzlichen Schutz erhalten hätten. Reichsminister Dr. Hergt überbrachte die besten Glückwünsche der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung und feierte die deutsche Beamtentüchtigkeit, deutschen Fleiß und deutsche Gewissenhaftigkeit.

Neue Staatssekretäre in Preußen. Berlin, 1. Juli. Der Amtliche Preußische Pressedienst meldet: Der Ministerialdirektor Wirklicher Oberregierungsrat Dr. von Seefeld ist zum Staatssekretär im Ministerium für Handel und Gewerbe ernannt worden. Der bisherige Staatssekretär Dr. Dönhoff hat die Altersgrenze erreicht und tritt am 1. Oktober zurück. Der Regierungspräsident Krüger in Lüneburg ist zum Staatssekretär des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten anstelle des ebenfalls wegen Erreichung der Altersgrenze zurücktretenden Staatssekretärs Professor Dr. Ramm ernannt worden. Ferner ist anstelle des aus dem gleichen Grunde zurückgetretenen Staatssekretärs Dr. Fritze der Vizepräsident im juristischen Landesprüfungsamt Hölscher zum Staatssekretär im Justizministerium ernannt worden.

Letzte Drahtmeldungen.

Landtagswahlen in Mecklenburg-Strelitz.

Strelitz, 4. Juli.

Das vorläufige Ergebnis der gestrigen Landtagswahlen liegt nunmehr vor. Die Wahlbeteiligung betrug 60 bis 70 Prozent. Es entfielen auf: Deutschnationale 10377 (12173), Deutsche Volkspartei 2022 (2783), Sozialdemokraten 15137 (11458), Demokraten 3041 (—), Gewerbe und Handwerk 4603 (—), Kommunisten 4121 (10342), kleine Landwirte 1739 (2046), Hausbesitzer 1556 (—), Völkische 2266 (4455), Wirtschaftspartei 503 (—). Die Mandate verteilen sich im alten Landtag wie folgt: Deutschnationale 9, Sozialdemokraten 8, Deutsche Volkspartei 2, Kommunisten 7, kleine Landwirte 1, Völkische 3, Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus Demokraten, Handwerk und Gewerbe, 5. Die Zahlen in Klammern sind die vom Jahre 1923. Die Mandate im neuen Landtag verteilen sich wie folgt: Deutschnationale 10, Sozialdemokraten 12, Deutsche Volkspartei 1, Demokraten 2, Handwerk 4, Kommunisten 3, kleine Landwirte 1, Hausbesitzer 1, Völkische 3, Wirtschaftspartei —.

Schweres Automobilunglück.

Essen, 4. Juli.

Gestern nachmittag gegen drei Uhr ereignete sich auf der Meisenburgstraße ein schweres Autounglück. Der Kaufmann Littman aus Essen wollte mit seinem Kraftwagen einem über die Straße gehenden Mann ausweichen. Er verlor dabei die Gewalt über seine Steuerung und sauste gegen einen Baum. Durch den starken Anprall wurden die fünf Insassen aus dem Wagen geschleudert. Drei Krankenwagen der Essener Berufsfeuerwehr schafften die Verunglückten, von denen zwei schwer und drei leicht verletzt wurden, teils ins Krankenhaus, teils in ihre Wohnungen.

Rheinlandräumung und franz. Anleihe.

Newyork, 3. Juli.

Die Konferenz zwischen dem Reichsbankpräsidenten Schacht, dem Präsidenten der Bank von England, Montague Norman, dem Präsidenten der amerikanischen Federal Reserve Bank, Strong, und dem Vizegouverneur der Bank von Frankreich, Professor Rist, hat begonnen. Nach einer Mitteilung der New York World ist es wahrscheinlich, daß die Frage der Rheinlandräumung sowie die der beabsichtigten französischen Anleihe in Amerika in erster Linie zur Sprache kommen wird.

Explosionsunglück bei Nanking.

Nanking, 4. Juli.

Gestern nachmittag ereignete sich bei Nanking ein furchtbares Explosionsunglück. Zwei mit Sprengstoff beladene Dschunken, die auf dem Umlodeplatz lagen, explodierten plötzlich. Ueber 100 Chinesen wurden Opfer dieser Explosion. Die Eingeborenen-Boote zerbarsten und drei Kriegsdampfer wurden zerstört. Die Dächer von der in der Nähe liegenden Häuser wurden weggerissen und die Fenster zertrümmert. Die Explosion ist wahrscheinlich durch die Hitze oder aber auch durch die Nachlässigkeit der Mannschaft verursacht worden. Tschiangkaischek besichtigte die Unglücksstätte und überwachte das Hilfswerk, sowie die Erforschung der Explosionsursache.

Englische Industrielle in Deutschland.

London, 4. Juli.

Die Vertreter des Verbandes der britischen Industrie reisten unter Führung des Präsidenten Lord Weinford nach Deutschland ab, um den Novemberbesuch der Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Industrie zu erwidern.

Schweres Schiffsunglück in Indien.

Amsterdam, 4. Juli.

Nach Meldungen aus Surabaja schlug ein mit 100 Personen besetztes Segelfahrzeug um. Ein Kriegsschiff und mehrere Marineflugzeuge, die zur Hilfe herbeieilten, konnten nur 20 Personen retten. Die übrigen sind ertrunken.

Betriebsunfall.

Visp (Kanton Wallis), 4. Juli.

Beim Montieren einer Maschine im Elektrizitätswerk Lonza sind drei Arbeiter tödlich verunglückt. Ein vierter Arbeiter wurde schwer verletzt.

97 Todesopfer der Hitzewelle.

Berlin, 4. Juli.

Nach einer Abendblättermeldung hat die Hitzewelle in den Vereinigten Staaten bereits 97 Todesopfer gefordert.

Friedrich Hebbel in Paris.

Von Dr. **Adolf Sellmann.**

Wenn man mit einem Großen des Geistes in nähere Berührung kommt, so verschwindet oft die Bewunderung aus unserem Herzen; der Nimbus ist nicht mehr zu sehen, ein gewöhnliches Menschenkind mit Mängeln und Fehlern, wie wir, steht vor uns. Treten wir in den Tagebüchern und in den Briefen den Intimitäten von Friedrich Hebbel näher, so ist es umgekehrt; der Dichter wird uns — und es wird jedem Leser so gehen — nicht nur lieber, er wächst auch vor unseren Augen als Dichtergenius und als Persönlichkeit.

Wir wollen ihn an der Hand dieser Dokumente einmal durch die Straßen von Paris begleiten.

Durch Vermittlung Oehlenschlägers hatte Hebbel von König Christian VIII. von Dänemark ein Reisestipendium von sechshundert Reichstalern jährlich auf zwei Jahre bewilligt erhalten.

Am 9. September 1843 trat er die geplante Reise nach Paris an und fuhr mit dem Dampfschiff von Hamburg nach Havre, von dort mit der Diligence nach Rouen und dann mit der Eisenbahn nach Paris, wo er am 14. September nachts anlangte. Den anderen Morgen fuhr er nach St. Germain en Laye hinaus, wo er sich auf den Rat eines Hamburger Bekannten schon vorher ein Zimmer gemietet hatte. Hebbel erkannte sofort, wie töricht es sei, in St. Germain, das zwei Meilen von der französischen Hauptstadt entfernt war, zu wohnen, um Paris und das Pariser Leben kennen zu lernen. Anfang Oktober siedelte er nach Paris über, wo er zunächst Rue des petites écuries Nr. 49, Faubourg Poissoniere, seit Anfang März 1844 Rue de Mulhouse Nr 13 wohnte. Am 26. September 1844, abends um 5 Uhr, hat er Paris wieder verlassen, um nach Rom zu reisen.

An demselben Tage des Morgens vorm Einpacken hat er in sein Tagebuch geschrieben: „22 Jahre auf einem Fleck in Dithmarschen und jetzt doch im Begriff, nach Rom zu gehen! Es ist wie ein Traum! Ich fuhr mit diesem Gedanken aus dem Schlaf auf, sprang aus dem Bett und kleidete mich an. Heute nachmittag um fünf reise ich. Es war ein paar Tage Regenwetter, aber jetzt scheint die Sonne wieder so freundlich, als wollte sie mir die Stadt, die ich verlassen muß, noch einmal im glänzendsten Lichte zeigen, damit ich sie nicht vergesse. Das ist unnötig, Paris wird immer der Mittelpunkt aller meiner Wünsche bleiben. Lebewohl, du schöne, herrliche Stadt, die mich so gastfreundlich aufnahm! Empfange meinen wärmsten Segen! Blühe länger als alle Städte der Welt zusammengenommen!"

Wenn auch nicht denselben Enthusiasmus, so doch denselben Grundton zeigt ein Wort Hebbels, das er sechs Jahre später, im Jahre 1850, niedergeschrieben hat: „Paris, und wieder Paris! wird mancher Leser verdrießlich ausrufen. Und doch wird er dadurch nur beweisen, daß er noch nicht dort war, denn sonst würde er selbst einen Savojardenknaben anhören.

Ich bin durchaus nicht enthusiastisch für die Franzosen eingenommen, ich weiß, daß wie sie in Vielem übertreffen, und nur in Wenigem hinter ihnen zurückstehen. Aber ich liebe ihre Hauptstadt trotz des physischen und moralischen Schlammes, an dem sie reich ist, und trotz der Koketterie, durch den sie den großartigen Eindruck, den sie immer und überall machen könnte, so oft selbst wieder zerstört. Denn in ihr drängt sich zwar nicht die Welt, aber doch soviel von der Welt zusammen, als ein Mensch mit seinen Organen auf einmal in sich aufzunehmen vermag, und wem sie nicht gefällt, der hat nicht bloß das Unglück gehabt, in Krähwinkel geboren zu werden, sondern er verdient auch in Krähwinkel zu sterben!"

Solche und ähnliche Aussprüche zeigen uns klar und deutlich, wie gern er in Paris war und wie erfolgreich und anregend er diesen Aufenthalt angesehen hat. Es muß uns dies Wunder nehmen, denn dem Maurersohn aus Wesselburen fehlte zweierlei, wodurch ein Pariser Aufenthalt eigentlich erst für uns angenehm erscheint: genügend Geld und genügende Sprachkenntnisse. Er hat fast nur das kleine Reisestipendium, wovon aber schon manches vor seiner Abreise nach Paris für den kleinen Haushalt seiner Elise Lensing und für sein Söhnchen Max in St. Georg-Hamburg verausgabt war. Auf all die Vergnügungen, die Geld kosten, wie Theater und Konzerte, mußte er so gut wie verzichten. Dann war seine Ausbildung in der französischen Sprache sehr mangelhaft. Er gesteht das selbst öfters und bedauert es auf das lebhafteste, und in dem einen Jahre hat er nicht viel hinzugelernt. Einen Sprachlehrer konnte er sich schon aus Geldmangel nicht halten; und um sich selbst nachträglich französische Sprachkenntnisse noch anzueignen, dazu fehlte ihm die gründliche Vorbildung. So bleibt Hebbel ein Stümper in der französischen Sprache, das beweisen auch die Fehler in den wenigen geschriebenen Worten, die in seinen Aufzeichnungen genannt sind. So war Hebbel in der französischen Sprache zunächst hülflos und ratlos.

Zum Glück fand er bald in Dr. Felix Bamberg einen deutschen Landsmann, der mit ihm manchen Streifzug durch Paris gemacht hat und der dabei sein Dolmetscher war.

Durch Bamberg lernte er noch einen zweiten deutschen Schriftsteller bedeutenden Ranges kennen: Arnold Ruge. Aber keiner von beiden führte Hebbel dem geistigen Mittelpunkt des Pariser Lebens und der Pariser Gesellschaft näher, wo sich die beiden bewegten. Dazu war ganz abgesehen von der französischen Sprache sicher seine Kleidung, vielleicht auch sein Benehmen nicht salonfähig genug. So waren die literarischen Kreise der Stadt für ihn nicht vorhanden, er lernte keinen der berühmten und hochbegabten Staatsmänner, Publizisten, Geschichtsschreiber, Philosophen und Poeten des Louis Philipp'schen Frankreichs kennen. Er spricht einmal verächtlich von Monsieur Hugo, weil er eben die Dichtungen des in Frankreich schon damals so gefeierten Victor Hugo nicht kannte und auch nie kennen lernte. Für Hebbel blieb die französische Literatur und das französische Geistesleben eine fremde Welt, obgleich er sich ein Jahr in Paris aufhielt. War das ein Vorteil oder ein Nachteil? Seiner dichterischen Eigenart und Selbständigkeit war dieser Umstand sicher nicht gefährlich.

Einige Male ist er ins Theater gekommen, allein ihn reizte nur das, was er sah mit den Augen; die Töne, die in sein Ohr drangen, blieben ihm zumeist unverständlich. Oefters das Theater zu besuchen, langte nicht nur der Geldbeutel, sondern auch nicht das sprachliche Verständnis. Wieviel er aber gerade vermittels seiner Augen trotzalledem hier verstanden hat, geht aus den ausführlichen Berichten über die drei Theaterbesuche hervor.

Mit umso größerer Freude und mit umso größerem Erfolg trank er dafür an dem Quell der bildenden Kunst, bei der ja nur das Auge die Vermittlerrolle übernimmt.

Und so ist es überall das aufnahmefreudige Auge, das ihm die stolze und edle Welt der Architektur dieser Weltstadt vermittelt. Er genießt die Schönheit der Plätze und Parks mit gieriger Seele. Ihn reizen die stetig wechselnden Bilder und Eindrücke des bunten Pariser Straßenlebens. Das Reisestipendium des Königs von Dänemark hat bei dem großen Sohne Ditmarschens dort an der Seine reiche Zinsen gebracht.

Turnen Sport und Spiel

1. Westf.-Rhein. Polizei-Sport-Treffen.

Die grüne Polizei auf grünem Rasen des Tus-Stadions.

⊙ Zum ersten Male weilten Polizeisportler aus der näheren und weiteren Umgebung zu friedlichem Wettstreit in Bochum. Ueber 150 Mannen waren aus Dortmund, Duisburg, Essen, Hagen, Hamborn, Hamm, Iserlohn, Koblenz, Recklinghausen, Remscheid-Solingen, Gelsenkirchen, Herne, Düsseldorf und aus Bochum selbst zusammengeströmt, um vor zahlreichen Ehrengästen und Zuschauern ihre Kräfte zu messen. Polizeipräsident Stieler hatte die Ehrenleitung übernommen, während Hauptmann Wagner die Kämpfe leitete und als Vertreter der D. S. B. die Herren Sommer und Giersch am Platze weilten.

Die Kämpfe begannen am Samstag mit dem Schießen für den Fünfkampf. Ein Faustballturnier in der Polizeiunterkunft sah Recklinghausen gegen Bochum mit 34 zu 24 Punkten siegreich. Abends 8 Uhr fanden in der Polizeiunterkunft Boxkämpfe statt. Im Fliegengewicht standen sich Schnadt und Rutkowski (Astoria Bochum) gegenüber. Sieger wurde Rutkowski nach Punkten. Im Leichtgewicht siegte der Bochumer Kaminski gegen Mehl-Hagen in der 2. Runde durch Aufgabe, ebenso der Hagener Bialuch im Weltergewicht gegen den Bochumer Schiedung und im Mittelgewicht Hohamm (Bochum) gegen Heyer (Bochum). Einen Einlagekampf im Halbschwergewicht Sielewski-Hagen gegen Kienert-Hagen konnte er für sich punkten.

Am Sonntagvormittag wurden wieder verschiedene Vorläufe gelaufen, auch fielen einige Entscheidungen, so im Hammerwerfen und Stabhochsprung. Der Nachmittag begann im T. u. S.-Stadion mit dem 1500 Meter-Lauf, in dem der westdeutsche Meister Gerull-Duisburg stark enttäuschte, der etwa 30 Meter hinter dem Zweiten einlief. Gute Leistungen sah man im Speerwerfen und Handgranatenweitwurf. Die 100 Meter waren heiß umstritten, während in der 3×100 Meter-Staffel der Sieg der beiden Bochumer Staffeln eigentlich nie in Frage stand. Eine gute Leistung erzielte Granzin-Düsseldorf vor Lutterbeck-Bochum im 400 Meter-Lauf, der seine Zeit (54 Sek.) wesentlich verbessert hätte, wäre er nicht auf der Außenbahn ohne Konkurrenz gelaufen. Interessant waren die Polizeihundevorführungen, Dressuren und praktischen Uebungen, die sehr zur Belebung des langen Programms beitrugen. Im 5000 Meter-Lauf hatte Gerull als Dritter wieder nichts mehr zu bestellen. Nachdem die Spitzengruppe bereits drei Läufer überrundet hatte, rückte in der letzten Runde Bürmund-Düsseldorf stark auf und kam in 17,10 Sek. 13 Sek. vor Dietzer Hamm ein, der seinerseits wieder Gerull weit hinter sich ließ. Die 4×100 Meter-Staffel war eine sichere Beute der Essener, die 10×100 Meter-Staffel den Dortmunder Gästen nicht zu nehmen. Freiübungen und Stillauf fanden viel Beifall.

Das Handballspiel des westdeutschen Handballmeisters Polizei Remscheid gegen Polizei Bochum-Gelsenkirchen ließ mehrfach den Sieg der Remscheider fraglich erscheinen, obwohl sie in Ballbehandlung und Systemspiel immer überlegen waren und Bochum von starkem Pech im eigenen und vor dem fremden Tor verfolgt war. Remscheid verwandelte einen 13 Meter und einen Freistoß, während Bochum einige Chancen verstebte und lediglich einen Dreizehner ins Tor plazieren konnte. Mit 4:3 für Bochum gings in die Halbzeit, nach der Bochum in der Form stark zurückging. Mehrere Spieler wurden vom Platz verwiesen und namentlich in den letzten Minuten nahm das Spiel sehr an Schärfe zu. Doch konnten die Bochumer an dem Ergebnis 5:6 nichts mehr ändern. Remscheids Mannschaft arbeitete tadellos, doch auch die Bochumer fanden sich gut zusammen und drängten scharf. Im Sturm kriselte es dann und wann und dem Tormann kann nicht erspart bleiben, daß, wäre Remscheids vorzüglicher Torwart an seiner Stelle gestanden, das Ergebnis um mindestens 2 Tore für Remscheid geringer ausgefallen wäre.

Abends fand im Parkhaus ein gemütlich verlaufener Kommers mit Preisverteilung statt. Auch hier sorgte die Polizei-Kapelle wie am Platze für die Unterhaltung.

Wir schließen mit dem Wunsch des Polizeipräsidenten in seinem Geleitwort: Möge die Veranstaltung dazu dienen, den Sportgeist innerhalb der Polizei zu fördern und das Band der Kameradschaft zu befestigen.

Die Ergebnisse:

100 Meter: 1. Mattnik Recklinghausen 11,2 Sek., 2. Granzin Düsseldorf 11,5 Sek., 3. Görz Düsseldorf 11,5, 4. Klein Bochum. — 400 Meter: 1. Granzin Düsseldorf 54 Sek., 2. Lutterbeck Bochum 55 Sek., 3. Döris Essen 56 Sek. — 1500 Meter: 1. Klingbeil Düsseldorf 4,29 Minuten, 2. Schmidt Bochum, 3. Gerull Duisburg. — 5000 Meter: 1. Rüermund Düsseldorf 17,10 Min., 2. Dietzer Hamm 17,23 Min., 4. Gerull Duisburg. — 4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Essen 46,4 Sek., 2. Düsseldorf 46,9 Sek., 3. Recklinghausen 57,2 Sek. — 3 mal 1000-Meter-Staffel: 1. Bochum 8,35 Min., 2. Bochum 2, 3. Essen. — 10 mal 100-Meter-Chargenstaffel: 1. Dortmund 3,09 Min., 2. Bochum, 3. Bochum. — Kugelstoßen: 1. Friese Bochum 11,03 Meter, 2. Lehmann Koblenz 10,49 Meter, 3. Dörge Essen 10,35 Meter. — Handgranatenwerfen: 1. Nickel Remscheid 66,05 Meter, 2. Zinngrebe Essen 65,87 Mtr., 3. Zinke Iserlohn 63,79 Meter. — Hammerwerfen: 1. Obervoßbeck Essen 28,90 Meter, 2. Brock Recklinghausen 26,65 Meter, 3. Schröder Dortmund 26,56 Meter. — Diskuswerfen: 1. Brock Recklinghausen 33,51 Meter, 2. Zinke Iserlohn 32,20 Meter, 3. Dörge Essen 31,50 Meter. — Speerwerfen: 1. Heinrich Dortmund 54,67 Meter, 2. Pangritz Elberfeld 46,21 Meter, 3. Mainka Essen 46,18 Meter. — Hochsprung: 1. Gerbracht Hamm 1,70 Meter, 2 Peine Dortmund 1,65 Meter, 3. Lutterbeck, Bochum 1,65 Meter (durch Los entsch.). — Weitsprung: 1. Kranzin Düsseldorf 6,55 Meter, 2. Görz Düsseldorf 6,29 Meter, 3. Hölzle Remscheid 6,25 Meter. — Stabhochsprung: 1. Sagel Hamm 3 Meter, 2. Peine Dortmund 2,90 Meter, 3. Meinka Essen 2,70 Meter. — Tauziehen: 1. Essen, 2. Dortmund, 3. Bochum. — Turnerfiebenkampf über 35 Jahre: 1. Nehermann Bochum, 2. Baldamus Bochum; unter 35 Jahren: 1. Rodermund Bochum, 2. Ombeck Essen, 3. Puppel Essen, 4. Kulla Iserlohn, 5. Vollrath Essen. — Polizeifünfkampf über 32 Jahren: 1. Maiaka Essen 328 Punkte, 2. Heinrich Dortmund 321 Punkte, 3. Peek Essen 232 Punkte; unter 32 Jahren: 1. Friese Bochum 320 Punkte, 2. Rösser Recklinghausen 304 Punkte, 3. Dademasch Essen 277 Punkte, 4. Lehmann Koblenz 273 Punkte, 5. Trumpa 239 Punkte.

6. Terrassenabend der Tgde. Bochum 1884.

Ein genußreicher Abend unter Mitwirkung der Schutztruppen-Kapelle wurde den zahlreichen Zuschauern geboten. Der Vorbeimarsch der ca. 180 teilnehmenden Turner und Turnerinnen und eine von herzlichem Humor gewürzte Ansprache des Ehrenvorsitzenden, Kreisschulrat Hennes, eröffnete den Abend. Allgemeine Freiübungen der Turner, Stabübungen der Schüler und Sprünge der Turner am Tisch wurden exakt durchgeführt. Viel Freude bereiteten allgemein die Hantelübungen der Altersturner. Eine gute Leistung boten 27 Turner an drei Barren. Dann kamen die Turnerinnen ans Ruder.

Mit einer Durchschnittsbeteiligung von 45 zeigten sie einige Gruppen der allgemeinen Freiübungen für das Kreisturnfest in Dortmund am 24. Juli 1927. — Keulenübungen, Schulfreiübungen, Stabübungen mit Nickelstäben, als Einlage eine Körperschule und bunte Tänze, von 10 Paaren vorgeführt, in schnellem Wechsel boten dem Zuschauer ein erfreuliches Bild.

Den Höhepunkt des Abends bildete das Gipfelturnen der bestbekannten 1. Männerriege am Reck. Glanzleistungen rissen die Zuschauer zu stürmischen Beifallskundgebungen hin. — Pünklich 10 Uhr kam der Abend zum Abschluß, in seiner Abwicklung mustergültig, wie es sein soll. Die Tgde. unter der tatkräftigen Leitung ihres Oberturnwarts Schmidt kann diesen Abend als vollen Erfolg seinen früheren Veranstaltungen anreihen.

Zwei neue deutsche Rekorde.

800 Meter Freistil und Damen-Kugelstoßen.

Auf ihrer Reise durch Ungarn gingen die Magdeburger 96er am Samstag in Budapest an den Start. Im 800 Meter Freistil war der Magdeburger Neitzel nicht zu schlagen. Er schwamm sein Rennen in 11:27,4 Min sichr nach Hause und stellte damit einen neuen deutschen Rekord auf.

Den erste Tag der Leichtathletikmeisterschaften von Brandenburg in Berlin hatte unter ungünstiger Witterung zu leiden. Trotzdem wurden aber durchschnittlich gute Ergebnisse erzielt. Frl. Lange-Charlottenburg stellte mit 10,72 Meter einen neuen deutschen Rekord im Kugelstoßen auf.

Bragard Fünfter im Krefelder Goldpokal.

Das [illegible]en verlief infolge verschiedener Störungen durch Stürze und wegen der Ermüdung einzelner Fahrer nicht allzu interessant. Siegreich blieben Rausch—Hürtgen-Köln. Das genaue Ergebnis: 1. Rausch—Hürtgen 153,9 Kilometer 99 Punkte, 2. Miethe—Kroll 68 P., 3. Ramschaert—van Aken 50 P., 4. Giesbertz—Schorn 43 P., 5. Mühlhoff—Bragard 43 P. (M. zog sich durch Sturz eine Schulterverrenkung zu, sodaß Bragard die letzte Stunde allein fahren mußte), 6. Dewolf—Stockelynck 42 Punkte.

Weitere Sportmeldungen auf Seite 10

Neuer Damen-Weltrekord.

Noch ein deutscher Rekord. — Die Fechtmeister. — Preußens Flieger- und Stehermeister.

Letzte Drahtnachrichten des „M. Spr."

München, 3. Juli.

Bei den Süddeutschen Leichtathletikmeisterschaften stellte Frl. Glasitsch-Phönix Karlsruhe im 100 Meterlauf einen neuen Weltrekord in 12 Sekunden auf und bewies auch im Weitsprung mit 5.35 Meter ihre Klasse.

Berlin, 3. Juli.

Im 4 mal 1500 Meterlauf stellte Teutonia Berlin bei den Brandenburgischen leichtathletischen Meisterschaften einen euen deutschen Rekord in 17.01.2 Minuten auf, obwohl der Mannschaft der in London weilende Böchev fehlte.

Leipzig, 3. Juli.

Bei den Fechtmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft wurde Sieger im Säbelfechten Löffler-Frankfurt a. M., im Degenfechten Dr. Hoops-Berlin.

Dresden, 3. Juli.

Der Tennisländerkampf Deutschland gegen Oesterreich endete erwartet mit einem deutschen Sieg von 6:2 Punkten.

Köln, 3. Juli.

In der 2. Zwischenrunde um die deutsche Wasserballmeisterschaft besiegte Sparta Köln verdient Jungdeutschland Darmstadt 7:4 (2:2).

Berlin, 3. Juli.

Auf der Berliner Olympiabahn errang sich Saldow-Berlin vor Lewano, im 100 Kilometer-Fahren in 1.25.40.4 Std. den Stehermeistertitel, Ofsmella-Köln vor Fricke, Lorenz und Hahn den Fliegertitel. Ein Malfahren über 100 Meter endete mit einem gerade umgekehrten Ergebnis: Hahn, Lorenz, Fricke, Ofzmella.

Paris, 3. Juli.

Der Verteidiger des „Großen Preises von Paris" der Amateurflieger, Mathias Engel-Köln schlug am Samstag die beiden Franzosen Beaufranc und Galwaing sich er und brachte seinen Titel zum zweitenmale an sich. Den „Grand Prix" der Berufsfahrer sicherte sich der Schweizer Erweltmeister Kaufmann.

Nürnberg, 3. Juli.

Um den Pokal des Süddeutschen F. V. trafen sich Sonntags und spielten Sp. V. Fürth: Bayern München 4:0 (2:0) und J. F. C. Nürnberg: Karlsruher F. V. 0:0 (0:0). Da die Nürnberger Mannschaft mit einer Verlangerung nicht einverstanden war, überließ sie Karlsburg den Sieg.

Mannheim ,3 .Juli.

V. f. R. Mannheim schlug den auf einer Europareise befindlichen Europa Barcelona nicht ganz verdient 3:1.

Amsterdam, 3. Juli.

Walter Flinsch-Frankfurt a. M., der deutsche Meister im Einer, gewann in Amsterdam auf der Internationalen Ruder-Regatta den Großen Einer überlegen gegen den Holländer Ger in 6:15,4 Min.

Die westdeutschen L.-A.-Meister.

Tus-Bochum über 4 mal 1500 Meter Erste.

— Der westdeutsche Rekord im Diskuswerfen verbessert.

Am ersten Tag der westdeutschen Leichtathletikmeisterschaften im Kölner Stadion gaben es nur zwei Entscheidungen und zwar im 10 000 Meter Lauf und Stabhochsprung. Der 2. Tag hat zahlreiche Zuschauer angelockt, die dann auch durch recht gute Leistungen angenehm enttäuscht wurden. — Eisnen neuen westdeutschen Rekord gab es im Diskuswerfen durch Paulus-Wetzlar, der die Scheibe 43,56 Meter weit warf. — Auch in den Langstrecken wiesen die Zeiten eine große Verbesserung auf, gelang es doch den drei Ersten im 5000 Meter Lauf unter 16 Minuten zu laufen.

Ergebnisliste:

Stabhochsprung: 1. Baltes-Dortmund 3,485 Meter. 10 000 Meter Lauf: 1 Gerhard-Siegen 33:05 Min. 100 Meter-Lauf: 1. Dreibholz Schwarz-weiß, Essen 11 Sek. 200 Meter-Lauf: 1. Otto-Duisburg 22,1 Sek. 400 Meter-Lauf: 1. Schaurig Hessen-Preußen, Kassel 50,3 Sek. 800 Meter-Lauf: 1. Wollmer Kurhessen, Kassel 2:02,1 Min. 1500 Meter-Lauf: 1. Cristof-Göttingen 4:12,0 Min. 5000 Meter-Lauf: 1. Obelode-Wissen 15:29,9 Min. 110 Meter-Hürdenlauf: 1. Stöckmann-Duisburg 16,8 Sek. 400 Meter-Hürdenlauf: 1. Nörisch-Kölner B. C. 59 Sek. 4 mal 100 Meter-Staffel: 1. Schwarz-Weiß, Essen 42,5 Sek. 4 mal 400 Meter-Staffel: 1. Köln 99 3:25,1 Min. 4 mal 1500 Meter-Staffel: 1. Tus-Bochum 17:12,4 Min. 2. Schwarz-Weiß, Essen 17:24,4 Min. 3. Koblenz 1900/02 17:37,0 Min. Weitsprung: 1. Mölle-Köln 99 6,85 Meter. Hochsprung: 1. Lübkemann-Gütersloh 1,78 Meter. Diskuswerfen: 1. Paulus-Wetzlar 43,65 Meter, neuer deutscher Rekord. Speerwerfen: 1. Metzdorf-Dortmund 54,25 Meter. Kugelstoßen: 1. Schröder-Dortmund 13,80 Meter. Zehnkampf: 1. Lemperle Kölner B. C. 559 Punkte.

Fußball-Städtespiel.

Dortmund : Bochum 2:1 (0:1).

Das am Vorsonntag verregnete Fußballstädtespiel kam nunmehr am Sonntag in Dortmund vor einigen Hundert Zuschauern zum Austrag. Nach wenig interessantem Spiel blieben die Dortmunder unverdient mit 2:1 Toren siegreich. Die Bochumer waren in jeder Hinsicht besser und wiesen vor allen Dingen den besseren Zusammenhang auf. Bei dauernder Ueberlegenheit erzielt die Bochumer Stadtmannschaft nach etwa 40 Minuten Spieldauer das erste Tor des Tages durch den Halbrechten. Auch nach Wiederanstoß gaben die Bochumer durchweg den Ton an. Als sie aber bis etwa ¼ Std. vor Schluß trotz der Ueberlegenheit durch das aufmerksame Arbeiten der Dortmunder Verteidigung zu keinem weiteren Erfolg mehr kommen, lassen die Bochumer merklich nach. Jetzt übernimmt Dortmund das Kommando und holt nicht nur das Tor durch den Mittelstürmer auf, sondern kann auch noch durch den Halblinken das Siegestor anbringen.

Schwimmen.

Gauoffenes Schwimmen in Dahlhausen.

Das 2. gauoffene Schwimmfest des Linden-Dahlhauser Wasserfortvereins hatte einen recht guten Besuch zu verzeichnen. Die Organisation klappte ausgezeichnet und auch der gebotene Sport konnte durchweg befriedigen. Mit Spannung sah man dem Wasserballspiel Aegir Essen — Westfalen Dortmund entgegen, das die Dortmunder mit 5:3 gewannen, nachdem es bei Halbzeit 1:1 stand. Beide Mannschaften lieferten sich einen ebenbürtigen, ausgeglichenen Kampf, der auch umgekehrt hätte ausgehen können.

Die einzelnen Ergebnisse waren: Lagenstaffel 4×100 Meter: 1. Westfalen Dortmund 5:42,4 Min., 2. Aegir Essen 6:06 Min. — Brust 100 Meter f. V. o. W.: 1. F. Kruppa Linden-Dahlhausen 1:33,4 Min., 2. Ohlfänger Poseidon-Wanne-Eickel 1:38,5 Min., 3. H. Fahring Wattenscheid 27, 1:39,3 Min. — 100 Meter Jugend-Freistil: 1. Renard-Wasserfp. V. Essen 06 1:25,4 Min., 2. Becker S. V. 19 Horst 1:36 Min. — 100 Meter Damenbrust: 1. Frl. Drieschner, Essener W. V. 06 1:50,4 Min., 2. Frl. Schulte-Umberg, Damen S. V. Essen-West, 1:50,4 Min. Totes Rennen. — 100 Meter Damenbrust f. V. o. W: 1. Frl. Endrikat-Poseidon Wanne-Eickel 1:49,4 Min., 2. Frl. Schmitt S. V. 24 Buer 1:55,4 Min. — 10×50 Meter Freistil: 1. Aegir Essen 1. 6:29 Min., 2. Aegir Essen 2. 6:30 Min. — 200 Meter Brust: 1. Beckmann Westfalen Dortmund 3:20,8 Min., 2. Högel Aegir Essen 3:32,1 Min. — Juniorspringen: 1. F. Müller Aegir Essen 242/3 P., 2. Heib-Buer 24 232/3 P. — Stromschwimmen 400 Meter d. V. o. W.: 1. Pottebaum-Poseidon Wanne-Eickel 5:19 Min., 2. Bubacz-Hellas Maurel 5:31 Min. — 3×100 Meter Brust: 1. Linden-Dahlhausen 5:13,8 Min., 2. S. V. Recklinghausen 5:15,8 Min., 3. Wattenscheid 27 5:33,2 Min.

Henckelmann (B. M. C) Europameister.

Der „Große Preis von Europa" auf dem Nürburgring. — Drei Deutsche siegreich. — Walker-England fährt mit 91,5 Kilometer St. D. T. die schnellste Zeit beider Tage.

Die Samstags-Rennen.

Samsta- nahm die internationale Motorradprüfungsfahrt auf dem idealen Nürburgring in der Eifel ihren Anfang. Leider ließ die Witterung stark zu wünschen übrig daß trotzdem so ausgezeichnete Leistungen erzielt wurden, zeugt von dem famosen Können der einzelnen Fahrer. Vorbildlich in der Fahrweise waren besonders die englischen Teilnehmer. In der Klasse bis 175 ccm konnten die D. K. W.-Fahrer schöne Erfolge feiern. Schon bald nach dem Start schälten sie sich aus dem Teilnehmerfeld heraus und übernahmen die Führung. Bis zur fünften Runde wechselten sich Geiß-Pforzheim, Sprung-Zschoppau und Müller-Zschoppau mit der Führung ab, dann rückte plötzlich

Henckelmann Wanne-Eickel

ebenfalls auf D. K. W. auf und gewann das Rennen überlegen. als der einzige deutsche Sieger an diesem Tage. Henckelmann als Privatfahrer schlägt alle Ausländer und seine Stallgefährten, die ausnahmslos Industriefahrer sind. Wir kennen Henckelmann als einen Fahrer großen Formats, dem trotz alledem noch die Erfahrung seiner Stallgefährten fehlt. Um so bewundernswerter ist sein Sieg. Wir grüßen Henckelmann als den deutschen Europa-Sieger des ersten Renntages. Man hoffte auf ihn, aber man hat an dieses Bestehen nicht im Entferntesten gedacht. Er hat der internationalen Klasse bewiesen, daß er keinen Gegner hat. Unter den Klängen des Deutschlandliedes passierte Henckelmann das Ziel und nahm, begeistert empfangen. die Ehrungen der Deutschen Motorrad-Sport-Gemeinschaft entgegen. Henckelmann ist Europameister. Er fuhr die 14 Runden, also 396,22 Kilometer in 5:33,24,6 Stunden mit 71 Klm. Durchschnittsgeschwindigkeit.

Am Sonntag.

wurden mit den Rennen der schweren Klassen die Wettbewerbe zu Ende geführt. Morgens 10 Uhr starteten zunächst die Räder bis 500 ccm. Kurz nach ¼4 Uhr beendete der Engländer Walker auf Sunbeam als Erster das Rennen. Er fuhr mit einem Stundendurchschnitt von 91,5 Klm. die absolut beste Zeit des Tages. Eine Minute später folgte der Engländer Stanley Woods auf Norton.

Sehr interessant verlief das Rennen in der Klasse bis 250 ccm., die 424,5 Klm. zurückzulegen hatte. Nach der ersten Rude führte der Engländer S. A. Crabteen auf Crabteen-Jap vor seinem Landsmann Ashby. Dann folgten Geißler-München auf Guzzi, Islinger-Mannheim auf NSU. und Glöckler-Frankfurt auf NSU. Diese Reihenfolge wurde bis kurz vor dem Ziel mit geringen Verschiebungen eingehalten, als es plötzlich dem Engländer Ashby gelingt, sich an die Spitze zu bringen. In ausgezeichneter Manier fuhr Ashby auf A. H.-Supreme in 5:35.10.8 Stunden dann sein Rennen nach

In der Klasse bis 350 ccm. gingen nicht weniger als 40 Fahrer an den Start, die 16 Runden gleich 542.8 Klm. zurücklegen mußten. Hier legte sich der Engländer Simpson auf A. J. S. sofort an die Spitze. Ohne auch nur einmal in der Führung stark bedrängt zu werden, siegte Simpson-England vor seinem Landsmann Longman auf Velocette, der eine Runde zurücklag, und Sieder-Düsseldorf auf Velocette, wobei er die 16 Runden gleich 452,8 Klm. in der ausgezeichneten Zeit von 5:08,11,4 Stunden zurücklegte und mit einer Stundendurchschnittsgeschwindigkeit von 88,153 Klm. die absolut beste Zeit des Tages fuhr.

In der Klasse bis 750 ccm. starteten 10 Fahrer. Als beste Fahrer dieser Klasse zeigten sich die B. M. W.-Fahrer Bauhofer-München, Köppen und Stelzer. Sieger blieb hier der Münchener Steltzer auf BMW., der gegen 4 Uhr das Rennen beendete.

In der Klasse bis 1000 ccm. waren ebenfalls die Deutschen unter sich. Giggenbach-Mühldorf beendete das Rennen der schwersten Klasse etwa 10 Minuten nach 4 Uhr als Erster. Mit einem großen Rückstand folgten dann Huth-Breslau, Kürten-Düsseldorf.

Die Ergebnisse:

Samstag: Kat. 6 (14 Runden gleich 396,2 Klm.) bis 175 ccm.: 1. Henckelmann-Wanne-Eickel auf DKW. in 5:33,24,6 Std., 2. Geiß-Pforzheim auf DKW. in 5:34,58,6 Std., 3. Müller-Zschoppau auf DKW. in 5:48,07,2 Std. — Kat. A (15 Runden gleich 424,5Klm.) bis 250 ccm.: 1. Ashby-England auf OK. Supreme in 5:35,10,8 Std., 2. W. Winkler-Chemnitz auf DKW. in 5:42,32 Std., — Kat. B. (16 Runden gleich 452,8 Klm.) bis 350 ccm.: 1. Simpson-England auf A. J. S. in 5:08,11,4 Std., (Stundendurchschnittsgeschwindigkeit 88,153 Klm.), die absolut beste Zeit des Tages), 2. Longman-England auf Velocette in 5:38,13 Std., 3. Sieder-Düsseldorf auf Velocette in 5:42,48 Std.

Sonntag: Klasse bis 500 ccm.: (18 Runden gleich 509,4 Klm.): 1. G. W. Walker-Wolverhampton auf Sunbeam 5:32,46,2 Std., (Stundendurchschnittstempo 91,5 Klm.), absolut beste Zeit beider Tage, 2. Stanley Woods-Birmingham auf Norton 5:33,43,8 Std. (Stundendurchschnittstempo 91,3 Klm.), 3. Ashby-Conventry auf Rudge-Witworth 5:36,29,4 Std. — Klasse bis 750 ccm.: (18 Runden gleich 509,4 Klm.): 1. Steltzer-München auf BMW. 5:54,46,2 Std. (Stundendurchschnittstempo 86 Klm.), 2. Köppen-Berlin auf BMW. 6:00,10,— Std. — Klasse bis 1000 ccm.: (18 Runden gleich 509,4 Klm.): 1. J. Giggenbach-Mühldorf auf Bayerland-Jap 5:58,36,4 Std. (Stundendurchschnittstempo 85,2 Klm.), 2. Huth-Breslau auf Harley-Davidson 6:14,37,6 Std., 3. Kürten-Düsseldorf auf Andrees 6:14,57,4 Std.

Sommerwaren-Verkauf

WEISSWAREN

Unsere bekannt guten Qualitäten, zu solch billigen Preisen, die wir nur durch günstige Ausnutzung der Konjunktur noch bieten können.

Damen-Wäsche

Träger-Hemden	aus kräftigem Hemdentuch mit hübschem Feston-Motiv	0.95
Träger-Hemden	aus gutem Hemdentuch mit Feston-Durchsatz und Val.-Spitze . . . 1.75,	1.35
Träger-Hemden	aus gutem Wäschetuch mit hübscher Feston- oder Valenciennespitze	1.95
Träger-Hemden	aus feinem Batist mit hübscher Stickerei	2.50
Träger-Hemden	aus gutem Renforce, mit breitem Gitter-Feston und Einsatz	2.95
Beinkleider	aus kräftigem Hemdentuch mit breiter Klöppelspitze	0.95
Beinkleider	aus gutem Wäschetuch mit Hohlsaum und Feston-Motiv	1.35
Beinkleider	aus feinfädigem Hemdentuch mit breitem Feston garn.	1.95

Festons

Schmale Feston	. . . . . 0,15, 0.13,	0.07
Schmale Feston	Ia Gittermuster 0.23, 0.20,	0.18
Gitter-Feston	4—6 cm breit 0.35, 0.28,	0.25
Schweizer Stickerei	in schönen Mustern 0.42, 0.40,	0.38
Feston 305 Stricke	. . . . . 0.68, 0.58	0.50
Feston 406 Stricke	. . . . . 0.75, 0.58,	0.40
Bett-Garnituren	in reichhaltiger Auswahl 0.55, 0.45,	0.35
Rockvolants	Ia Schweizer Stickerei in stumpf und gebogt 0.75, 0.48, 0.35,	0.29
Klöppel-Hemdenpassen	. . . . . 2 Stück	0.50
Feston-Passen	in schönen Mustern 0.75, 0.50,	0.30
Schulterschluß-Hemdenpassen	solide Ausf. 1.00, 0.85,	0.68

Weißwaren

Hemdentuch	80 cm breit, gute Gebrauchsware . . . . . m 0.85 0.68 0,75	0.38
Bettuchnessel	bekannt solide u. gut 155 160 breit, 110, 0,95,	0.78
Renforce	80 cm breit, feinfäd. Qual. 0.95 0.78	0.68
Maco	80 cm. für elegante Wäsche 1,25 1.10 0,85	0.68
Linon	80 cm breit, strapazierfähige Ware . 0.98 0,88 0.72	0.59
Linon	150 brt, erstkl. Qualitäten 1.45, 1.25,	1.10
Hemdentuch	enorm billig 150 cm breit, solide Gebrauchsqualität . m	0.95
Streifsatin	gute Gebrauchsware, 160 cm breit . . . . . 1.45 1.75 150 cm breit 1,25	1.10
Bettdamast	in herrl. Ausmusterung . . . . . 160 cm breit 1.95 1,65 130 cm breit 1.45	1.28
Haustuch	150 cm breit, starkfädige Qual. 1.65 1.45 1.35	0.95
Halbleinen	150 cm breit für Bettücher . . 2.95 1.95 1.65	1.35
Handtuchgebild	Gerstenkorn . . . . . m 0.56 0,29	0.18
Küchengebild	ca. 60 cm breit, kariert Ia. Qual 0.78 0.45	0.35
Gerstenkorn	ca. 60 cm breit, Ia. Halbleinen . . 0.95 0.85	0.68
Küchentuch	Ia. Halbleinen 55x55 . . . . . Stck.	0.39
Küchentuch	Reinleinen, enorm billig 55x55	0.50
Küchentuch	Panamagewebe, 60/80 . . . . . Stück	0.78
Damast-Handtuch	Halbleinen, besond. preiswert 48x100	0.78
Waffel-Handtuch	solide Ware, besonders preiswert . .	0.50

Tisch- u. Bettwäsche

Tischtuch	115/150, solide Qualität	1.95
Tischtuch	Halbl.-Drell, 110/150, besonders haltbar . . .	2.65
Damast-Tischtuch	150/156, vollgebleichte Ware	2.95
Damast-Tischtuch	130 160, Ia. Qualität	3.95
Tischtuch	130/160, Reinleinen, besonders billig	4.65
Tischtuch	Reinleinen, mit Durchbruch	5.50
Serviette	48/48, Halbleinen, enorm billig	0.58
Serviette	48/48, gebleicht Damast	0.45
Kissenbezug	ausgebogt, solide Ware	1.10
Kissenbezug	4 seitig, Hohlsaum	1.45
Kissenbezug	mit reicher Stickerei	1.95
Kissenbezug	Ia. Linon, erstklassige Verarbeitung	2.45
Paradekissen	Linon, mit Einsatz und Spitze . . . 2.95,	2.45
Paradekissen	erstklassige Qualität, mit Feston garniert	3.95
Bettücher	150/225, Halbleinen und Haustuch . . . 4.50,	3.45
Bettbezug	aus gutem Hemdentuch, 150/200	3.95

Tischdecken und Schneidezeuge in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Damen-Wäsche

Nachthemden	Schlupfform mit farbigem Besatz	2.45
Nachthemden	mit hübscher Valenciennespitze garn. . .	2.75
Nachthemden	aus gutem Renforce mit Valenciennespitze und Stickerei-Durchsatz	3.95
Unterkleider	mit feiner Valenciennespitze und Motiv . .	1.95
Unterkleider	mit breitem Feston-Volant	2.75
Untertaillen	jumperform, mit hübscher Festonspitze . .	0.95
Untertaillen	Jumperform, in reizender Ausführung . .	1.85
Untertaillen	Jumperform, mit eingearbeiteter breiter Valenciennespitze	2.45
Untertaillen	Jumperform, mit reichlichem Hohlsaum und hübscher Valenciennespitze	2.75
Hemdhose	mit Klöppelspitze und Hohlsaum garn. . . .	1.45
Hemdhose	kräftige Qualität, mit breitem Feston	1.95
Hemdhose	aus gutem Wäschetuch mit hübschem Feston und Motiv	2.50
Schlaf-Anzug	moderne Form, aus gutem Batist in vielen Farben 8.75,	6.75

Frottier-Wäsche

Frottier-Handtücher	in schönen Streifen u. Karos, 0,65,	0.50
Frottier-Handtücher	farbig kariert, schwere Ware . . .	0.9
Frottier-Handtücher	mit bunten Rändern	1.45
Frottier-Handtücher	schwere Qualität 1.95,	1.65
Badetücher	gute Qualität, 100/100	2.95

GEBRÜDER ALSBERG A.G. BOCHUM

Weltlichtspiele

am Hauptbahnhof

Wir zeigen Ihnen keine sogenannten Sommerprogramme

Unsere Darbietungen umfassen heute wieder

2 Filme von Welterfolg!
2 Filme zweier Weltfirmen!

I.

Das Meisterwerk **Paul Kellers** des großen deutschen Romanciers

Der Sohn der Hagar

Hauptdarsteller: Mady Christians, Werner Fütterer, Lia Eibenschütz, Karl Klock, Gert v. d. Latsky, Hermann Vallentin.

Ein Roman von der Landstraße des Lebens. Im Rahmen einer spannenden Handlung entrollt sich das Schicksal eines unehelichen Kindes, das elternlos sein Leben als Bettelmusikant fristet, bis ihm das Glück im Hause des wiedergefundenen Vaters erleuchtet.

II.

Das Schauspiel d. rasend. Naturgewalten

Entfesselte Elemente

In diesem sensationellen Spiel kämpfen Männer, Haß, Liebe und rasende Elemente einen Titanen-Kampf.

Riesensensation! Hochspannung!

III.

Aus der Fox-Humorkiste:

Boxende Känguruhs

Lachen nichts wie Lachen.

Wörishofener

Nieren- und Blasentee

Wörishofener Kräuterhaus

Bochum, Viktoriastr. 3 gegenüber der Hauptpost

Stadttheater Bochum.

Montag, 4. Juli 7¼—11¼ Uhr C. 36 und B. B. B. Serie B

König Richard III.

Dienstag, 5. Juli, 8—10 Uhr B. B. B. Serie A

Ein Spiel von Tod und Liebe

Städtischer

Musikverein

Heute, Montag, 4. Juli, abends 8 Uhr im Schützenhof

Generalprobe.

Gebrauchte

PIANOS

u.

FLÜGEL

in bestem Zustand, äusserst preiswert, auch gegen bequeme Zahlungsbedingungen finden Sie stets im

PIANOHAUS MARKS

KAISER-WILHELM-STRASSE.

MIET-PIANOS zu günst. Bedingung.

Sommerfrische

Pensionspreis 4.50 M. pro Tag, gute reichliche Verpflegung, herrliche Lage.

Ellrich (Südharz)
Hotel zum Schwanenteich

Reiseführer

In großer Auswahl

Weimar	(Grieben 1927)	1.25
Hamburg	(Grieben 1927)	2.75
Ostseeküste	von Memel bis Flensburg (Grieben 1926)	3.50
Süddeutschland	(Baedecker) . .	10.—
Rheinlande	(Storm)	4.—
Kinzel,	Wie reist man in Oberbayern und Tirol?	4.50
Kneebusch, Sauerland	. . .	2.50

Stollfuss-Wanderführer und Karten von: Sauerland, Eifel, Bergisches Land, Taunus, Siebengebirge usw.

Auto-Karten, Verkehrskarten.

— Radio-Textbücher —

zu beziehen durch

Mummelthey's Zentralbuchhdlg.

Telefon 3968 **Bochum** Obere Marktstr. 31

Ein gutes Kaffee Kaffee

im

Kaffee Goedert

Bochum, Hellweg 1

Diese Woche Spezialität

Holländer Sahnetorte

MARKS



PIANOS FLÜGEL

Latein

Wer erteilt Nachhilfe-Unterricht in Latein? Angeb. unt. „Latein" a. d. Gesch. d. Ztg. erb.



PHOTO

Entwickeln Kopieren Vergrößern

schnell, billig und gut im

Photo-Haus Hecklenbroich

Brückstrasse 55

Sommergäste

finden freundl. Aufnahme in idyll. gelegen. Privathaus, direkt am Walde, nächster Nähe d. Weser. Herrl. Aussicht, hübsche Zimmer, sehr g., reichl. Verpfl. Volle Pension 4 Mark.

Franz Kirchhoff
Amelunxen
bei Höxter
(Godelheimerstraße)

Garantie-Fahrräder

mit Freilauf und mit Bereifung in allen Preislagen von

M 39.50 an



Illustr. Katalog kostenlos

Die Aushändigung unserer besten Tourenräder erfolgt bei nur

Anzahlung M 10.— Wochenrate M 2.50

AUTOFAHRAG G.M.B.H.
Berlin-SW 68/ 392
Alexandrinen-Strasse 26

Wir liefern Teilzahlungsräder überallhin fracht- u. verpackungsfrei

---

Lernt Auto fahren

Fahrschule KUHNERT

Bochum, Wittener Str. 108 u. 111 Fernruf 4774



Ata

Henkel's Scheuer-Pulver in handlicher Streuflasche!

Sichert sparsamste Verwendung

Nr. 153 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 4. Juli 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 4. Juli.

Eine Schüler-Shakespeare-Woche.

Aufruf an die Bürgerschaft Bochums.

Die deutsche Shakespeare-Woche in Bochum hat solchen Anklang gefunden, daß eine Reihe von auswärtigen Schulleitern den Antrag gestellt haben, die Woche für die Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten in Rheinland und Westfalen zu wiederholen. Die Theaterleitung ist diesem Plan näher getreten und beabsichtigt, eine Schüler-Shakespeare-Woche vom 11.—16. Juli einzulegen. Zu diesem Zwecke werden zur Unterbringung der Schüler Quartiere und zwar werden Privatquartiere möglichst mit voller Verpflegung gesucht. Neben Freiquartieren werden auch bezahlte Quartiere genommen werden. Es kommt in Frage die Zeit vom Montag, den 11. Juli abends bis Samstag, den 16. Juli mittags. Diejenigen Mitbürger, die in der Lage sind, Schüler oder Schülerinnen der oberen Klassen aufzunehmen, werden um baldige gefl. Mitteilung an den Verkehrsverein, Markt 1, gebeten, unter Angabe des geforderten Preises für Bett und Verpflegung und um Angabe, ob Schüler oder Schülerin gewünscht wird. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die Bevölkerung der Stadt Bochum, für die Bestrebungen, Bochum zum Ziel von Studienreisen zu machen, Verständnis zeigen und daß es möglich sein wird, die angemeldeten Schüler und Schülerinnen unterzubringen.

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe, Münster i. W., Warendorferstr. 25, berichtet:

Der stetige, wenn auch in der letzten Zeit geringere Rückgang der Erwerbslosentätigkeit, der nach den Meldungen der öffentlichen Arbeitsnachweise in zahlreichen Bezirken auch jetzt noch anhält, hat verschiedentlich zu Erörterungen darüber geführt, ob es nicht möglich sei, die Höhe der Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge, die eine erhebliche Belastung für Arbeitgeber und Arbeitnehmer darstellen, herabzusetzen.

Für die Beantwortung dieser wichtigen Frage muß zunächst festgestellt werden, ob das Beitragsaufkommen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer — der bisherige Anteil der Gemeinden am Fürsorgeaufwand, das Gemeindeneuntel, wird vom 1. April 1927 ab vom Reich getragen — zur Deckung der entstehenden Ausgaben ausreicht. Dabei werden zu diesen Ausgaben nicht die verschiedenartigen Aufwendungen der Krisenfürsorge hinzugerechnet, da die Aufbringung der Mittel für die Krisenfürsorge von Anfang an nur durch Reich und Gemeinden erfolgte, während das Beitragsaufkommen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Deckung nicht herangezogen wurde. In der Erwerbslosenfürsorge überstiegen zwar in Westfalen und Lippe im Monat April 1927 — bis dahin liegen die letzten abgeschlossenen Ergebnisse vor — die Einnahmen einschließlich der Bestände mit rund 5,8 Millionen M., die Ausgaben mit rund 5,5 Millionen M. um insgesamt 0,3 Millionen M. Würde man zum Aufwand der Erwerbslosenfürsorge noch den der Krisenfürsorge hinzunehmen, so würden die Einnahmen um rund 1,6 Millionen M hinter den Ausgaben zurückbleiben. Nach Paragraph 8 des Gesetzes über eine Krisenfürsorge für Erwerbslosen ist eine Herabsetzung der Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge rechtlich unmöglich, solange die Krisenfürsorge gewährt wird. Eine Senkung der Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge kommt somit nicht in Frage.

Ueber die Entwicklung der Arbeitsmarktlage in den einzelnen Berufsgruppen ist folgendes zu bemerken:

Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften aller Art ist bei den meisten Arbeitsnachweisen erheblich gestiegen. Infolge des unzureichenden Angebots blieben zahlreiche offene Stellen unbesetzt.

Auf dem Arbeitsmarkt des rhein.-westf. Steinkohlenbergbaues sind in der Berichtswoche keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen. Vereinzelt wurden zwar Entlassungen vorgenommen, die aber, im ganzen gesehen, wieder durch Einstellungen ausgeglichen worden sind. Nach wie vor besteht noch ein Bedarf an Fachkräften, der aber aus den schon mehrfach erwähnten Gründen nur unzulänglich befriedigt werden kann. Neuerdings werden auch häufiger wieder ungelernte Kräfte (Schlepper) angefordert bezw. eingestellt. Der freiwillige Abstrom von Bergarbeitern in andere Berufe hält zwar noch an, jedoch sind andererseits bereits die ersten Anfänge des Rückstromes festzustellen.

Die Nachfrage nach Arbeitskräften in der Metallindustrie besteht zwar nicht mehr in dem Ausmaß früherer Wochen fort, doch wurden Fachkräfte in einzelnen Bezirken immer noch angefordert. Im Arbeitsnachweisbezirk Olpe können Warmwalzwerkarbeiter noch Beschäftigung finden. Der zuvor erwähnte Rückgang in der Nachfrage erklärt sich daraus, daß der Arbeiterbedarf der Werke im großen und ganzen gedeckt ist.

Die Entwicklung der Arbeitsmarktlage im Baugewerbe ist noch recht günstig, da in der Mehrzahl der Arbeitsnachweisbezirke die starke Nachfrage nach Fachkräften anhält, die infolge des unzureichenden Angebots nicht gedeckt werden kann. Die Zahlen der Arbeitsmarktstatistik geben für die Beurteilung der Arbeitsmarktlage kein einwandfreies Bild, da es sich bei den als arbeitsuchend gemeldeten Facharbeitern vielfach um Kräfte handelt, die aus irgend einem Grunde, der nicht immer in der Person des Erwerbslosen selbst zu liegen braucht, nicht mehr vermittlungsfähig sind.

Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen.

Im Geschäftsbericht für 1926 lesen wir:

Von dem im vergangenen Jahre angefangenen Bau des Betriebsbahnhofes Bochum war die Wagenhalle und die Umformerstation bis Ende des Berichtsjahres im Rohbau fertiggestellt. Im Interesse einer Zusammenlegung der Verwaltung und des Betriebes wude im Berichtsjahr beschlossen, auch ein Verwaltungsgebäude in Bochum beim Betriebsbahnhof zu errichten. Die Vorarbeiten hierfür wurden begonnen. Das Bahnnetz ist um 6,15 Klm. vergrößert, wobei es sich in der Hauptsache um die Durchführung des zweigleisigen Ausbaues handelt. Die gesamte Gleisanlage betrug Ende des Berichtsjahres 186,28 Klm. Der Wagenpark ist um 12 Motorwagen vermehrt worden. Ferner wurde der Autobusbetrieb aufgenommen. Zu diesem Zwecke wurden 2 Autobusse angeschafft, und zwar wurde zunächst die Strecke Gelsenkirchen—Suntum—Buer gemeinsam mit den Westfälischen Kleinbahnen in Betrieb genommen. Befördert wurden 41 306 819 Personen gegenüber 41 031 042 im Vorjahre. Der Verkehr ist also um 0,67 Prozent gestiegen. Die Zahl der gefahrenen Wagenkilometer betrug 9 806 897,5 gegenüber 9 184 431 im Vorjahre. Hier ergibt sich eine Mehrleistung von 6,78 Prozent.

Die Betriebseinnahmen betrugen nur 7 618 573,90 Mark gegenüber 7 685 688,72 Mark im Vorjahre. Es ist hier also ein Rückgang von 0,87 Prozent zu verzeichnen, wohingegen die Ausgaben 6 181 280,90 Mark gegen 5 425 338,65 Mark im Vorjahre betrugen, also um 13,93 Prozent gestiegen sind. Die Ausgaben sind ungünstig beeinflußt durch erhöhte Steuerlasten, durch eine Erhöhung der Arbeitslöhne am Ausgang des Jahres 1925 und ferner durch die Schuldenzinsen. Am Ende des Geschäftsjahres erreichte das investierte Kapital die Summe von 11 842 071,10 Mk. gegen 9 986 389,26 Mark im Vorjahre.

Zur Finanzierung der Ausbauten, insbesondere der Bahnhöfe, wurd ein Darlehn in Höhe von 150 000 Pfund Sterling aufgenommen. Die Auszahlung dieses Darlehns ist in Raten entsprechend dem Ausbau der Bahnhöfe erfolgt. Am Ende des Berichtsjahres war die Hälfte ausgezahlt. Die andere Hälfte ist im laufenden Geschäftsjahr zur Auszahlung gebracht. Die in der Inflationszeit zurückgezahlten Anleihen wurden aufgewertet. Diese Anleihen sind zum größten Teil in langfristige Amortisationsanleihen verwandelt worden. Da diese aufgewerteten Beträge bisher in der Bilanz nicht berücksichtigt sind, ist von der im § 81 des Aufwertungsgesetzes vorgesehenen Einstellung eines Aufwertungsausgleichpostens auf der Aktivseite Gebrauch gemacht worden. Die Gesamtbetriebseinnahmen für das Jahr 1926 betragen 7 618 573,90 Mark, die Gesamtbetriebsausgaben für das Jahr 1926 betragen 6 181 280,90 Mark, bleiben 1 437 293,— Mark. Hinzu kommt der Gewinnvortrag aus 1925 mit 34 453,61 Mk., so daß sich ein Gesamtüberschuß von 1 471 746,61 M. ergibt. Hiervon sind zu decken: Erneuerungsrücklage 400 000 Mark, Abschreibungsfonds 400 000 Mark, Tilgung der Anleihen 1 471,68 Mark, Schuldverschreibungszinsen 1 695,50 Mark, Zinsen 206 240,49 Mark, zusammen 1 009 408,67 Mark. Mithin verbleibt ein Reingewinn von 462 337,94 Mark, dessen Verwendung, wie folgt beantragt ist: 4 Prozent Dividende 280 000 Mark, Tantieme an den Aufsichtsrat 15 000 Mark, 2 Prozent weitere Dividende 140 000 Mark, zusammen 435 000,— Mark. Vortrag für 1927 27 337,94.

Die ordentliche Generalversammlung findet am 16. Juli, vormittags 12 Uhr in Essen statt.

Regnerisch.

Das Tiefdruckgebiet hat an Ausdehnung zugenommen und erstreckt sich jetzt von Großbritannien und Nordfrankreich über die Nordsee nach der südlichen Ostsee, während das Hochdruckgebiet über Osteuropa abgenommen hat. In Deutschland war es Samstag früh bei zwölf bis siebzehn Grad Wärme wolkig und an der Küste vereinzelt regnerisch. So bleibt es vorläufig auch.

Bestandene Prüfung. Das Examen als Gymnastiklehrerin bestand in der Gymnastikschule Loheland bei Fulda in der Rhön Frl. Gramatzki, Tochter des Herrn M. Gramatzki, hierselbst, Clemensstraße 7. Frl. Gramatzki erhielt zugleich die Unterrichtsberechtigung und beabsichtigt, in hiesiger Stadt demnächst mit ihrer Praxis zu beginnen. — Fräulein Elisabeth Schmiedeknecht und Gertrude Schuchardt bestanden auf der westfälischen Schule für Bewegung, Sprache und Umsicht (Fachklasse Bewegung), das Examen als Gymnastiklehrerin unter Leitung von Kurt Jooß. Beide Damen leiten seit über einem Jahr schon eine selbständige Schule, Fräulein Schmiedeknecht in Bochum und Fräulein Schuchardt in Essen.

Auszeichnung des Kirchenchores der Christuskirche. Dem Kirchenchor der Christuskirche ist durch den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen als staatliche Anerkennung seiner Verdienste um die Kirchenmusik eine künstlerisch ausgeführte Plakette mit Urkunde verliehen worden.

Geschäftsjubiläum. Am Samstag waren es 35 Jahre, daß das alte Lebensmittelgeschäft und die Wirtschaft Larmann sich 35 Jahre im Besitze des Kaufmanns Heinrich Homborg befanden. Im Jahre 1892 hat er dieses Geschäft von seinem Onkel, dem Kaufmann Bernhard Laarmann übernommen und bis zum heutigen Tage fortgeführt. Die Firma Bernhard Larmann in der Beckstraße besteht bald 100 Jahre. Die Familie Homborg ist nach den Feststellungen des in der Familie befindlichen Stammbaums schon 600 Jahre in Bochum ansässig. Herr Homborg hat die Gastwirtschaft in der letzten Zeit renoviert. Diese Gastwirtschaft stellt ein ganz Stück Alt-Bochumer Geschichte dar.

um. **Studienfahrt des Betriebsführerkursus der Bergschule in Bochum.** Unter Führung des Bergassessors Kuckuck, Bergassessors Vollmer, Diplomingenieurs Otten, Diplomingenieurs Truhel, Markscheider Schulte und Ingenieur Stach unternahm die Bergschuloberklasse eine längere wissenschaftliche Exkursion. Als Ziel war München vorgesehen. Direktor Sonnenschein von der Zeche Klosterbusch hatte durch liebenswürdige Vermittlung es erreicht, daß der Betriebsführerkursus auf der Fahrt südwärts von dem bekannten Salzwerk Heilbronn (dem Mutterwerk der Zeche Klosterbusch), zu einer Besichtigung eingeladen wurde. Es war dort ausreichend Gelegenheit gegeben, den Salzbau gründlich kennen zu lernen. Regierungsrat Bergassessor Schlaffke, der Leiter des Salzbergwerks und Bergrat Dr. Brauer begrüßten mit einem herzlichen „Glückauf" die Teilnehmer. Bergrat Dr. Brauer hielt einen interessanten Vortrag über süddeutsche Salzvorkommen. Von Heilbronn ging es weiter direkt nach München, dem eigentlichen Hauptziel der Betriebsführerklasse. Hier stattete man zuerst dem „Deutschen Museum" einen Besuch ab. Durch die Bemühungen des Diplomingenieurs Truhel war es gelungen, eine gemeinsame Autotour zum Walchensee-Kraftwerk zu machen. Das Kraftwerk rief bei allen Teilnehmern große Bewunderung hervor. Der folgende Tag wurde wieder dem Deutschen Museum in München gewidmet. Die offizielle Studienfahrt nach München war damit beendet. Der weitaus größere Teil der Teilnehmer schloß sich dann noch dem Diplomingenieur Otten zu einer geologischen Fahrt ins Allgäu an.

Der Preis des Ferngases. Von der Aktiengesellschaft für Kohleverwertung verlautet, daß die über die Kasseler Versammlung Hessen-Nassauischer Kommunal-Verbände verbreiteten Zeitungsmeldungen teilweise, besonders bezüglich eines angeblich von der Aktiengesellschaft für Kohleverwertung der Versammlung mitgeteilten Gaspreises für die Provinz Hessen-Nassau, nicht zutreffen und daß die A. G. f. K. diesen Veröffentlichungen fernsteht. In einer kürzlich dem Deutschen Städtetag zugesandten Erklärung wird von der A. G. f. K. in einem nach Mengen von 1 Mill. Kbm. bis zu 3 Mill. Kbm. Jahresabnahme gestaffelten Tarif der an die Kohlenklausel gebundene Grundpreis des gereinigten Kokereigases ab Zeche mit 3,8 bis herunter zu 2,2 Pfg. pro Kbm. angegeben. Zu die-

Jahrhundertfeier der Universität Graz.



Die Grazer Universität besteht jetzte 100 Jahre. Anläßlich der Jahrhundertfeier wurden der österreichische Bundespräsident Hanisch und Reichspräsident v. Hindenburg zu Ehrendoktoren der Rechts- und Staatswissenschaften ernannt.

Aus der Deutschen Volkspartei.

Frauengruppe Boede. Bei dem letzten Ausflug der beiden Frauengruppen Boede und Grumme sprach Frl. A. Koesling über die Bedeutung Dr. Stresemanns als Parteiführer und Staatsmann. Die Ansichten über die Leistungen unseres Parteiführers unterliegen noch dem Kampf des Tages; die Leistungen werden aber in Zukunft in der Geschichte unseres Volkes einen Ehrenplatz einnehmen. Auch Stresemanns Gegner werden ihm später das Maß gerechter Würdigung zuerkennen müssen, das sie ihm noch heute streitig machen möchten. Stresemann ist der Repräsentant der nationalliberalen Politik und Arbeit. Er brachte den Wagen der Partei aus der der Linie der Opposition und rangierte ihn im nationalliberalen Sinne in die führende Mitarbeit. Partei und Führer stehen fest vereinigt da. Das deutsche Bürgertum, nahe daran, sich selbst aufzugeben, hat in Stresemann einen Führer und Staatsmann gefunden, dessen Erfolge klar vor aller Augen liegen. Die Deutsche Volkspartei ist mit Recht die Partei der Reichserhaltung geworden. Die mitreißenden Ausführungen von Frl. Koesling fanden den lebhaften Beifall der zahlreich versammelten Frauen der D. V. P. Grumme und Boede.



(Nachdruck verboten.)

51) Die telephonischen Verbindungen zwischen den Besitzungen der Gegend ruhten während der Nacht; man hatte sich also auf Fock nicht anmelden können. Der Fährmann wurde geweckt, ohne daß man es für nötig hielt, ihn über das Geschehene aufzuklären. Ahnungslos brachte er das Automobil über den See.

Was sich dann im Inselschloß abspielte, ging an Dagfin Hollberg nicht spurlos vorüber; es prägte sich ihm so tief wie alles andere ein, was er in dieser Nacht erlebte. Verstörte Gesichter, gedämpftes Rufen, hie und da ein lauter Aufschrei schmerzlicher Ueberraschung, und schließlich Garrons verbissene, stumme Verzweiflung. Sein Gesicht war noch gelblicher als sonst, in seinem Blick lag die Resignation des Menschen, dem nun nichts mehr zu tun übrig blieb, dessen Leben an einem Punkte angelangt war, an dem es stockte.

Er fand nicht einmal einen Ausdruck für sein Erstaunen, als er Dagfin erkannte. Er richtete auch keine Frage an den Mann, der die Leiche seines Herrn ins Schloß brachte. Nur von Zöller ließ er sich erzählen, was vorgefallen war, denn der Chauffeur war von allem unterrichtet.

Sabi Beys irdische Hülle wurde in seinem Schlafzimmer aufgebahrt, ein Automobil nach F. geschickt, um die Polizei zu verständigen und auf jeden Fall einen Gerichtsarzt herbeizuschaffen. Das waren Dinge, um die sich Garron schon nach einigen Minuten kümmerte, als ginge die Maschine seiner Fürsorge noch weiter, obwohl ihr bald die treibenden Kräfte fehlen würden. Er ordnete alles an; er ließ auch Frau Corthy wecken und sie schonend von dem Ereignis verständigen.

Obwohl vielleicht am tiefsten vom Tode des Generals erschüttert, nahm Lydia die traurige Botschaft äußerlich am ruhigsten hin. Nun wußte sie sich manches von dem zu erklären, was sie wenige Stunden vorher an ihm wahrgenommen hatte. Sie begriff seine Flucht aus diesem Leben, das ihn in ein so grauenhaftes Geschick geführt hätte. Sie begriff auch, warum er Assaïran in Mattingen aufgesucht hatte: er, der Unerschrockene, hatte dadurch die Schwäche austilgen wollen, mit der er bisher vor dem Armenier und dessen Gefährten geflohen war. Sich dem Gegner stellen und vor seinen Augen das Leben hinwerfen, um ihm gleichsam damit die Verachtung für dieses Leben zu zeigen, war des Mannes würdig, der nur unter der Einwirkung seines Leidens Furcht gekannt hatte.

Daß Dagfin Hollberg den Toten nach Fock brachte, schien Lydia eine grausame Fügung. Sie erinnerte sich an das, was ihr Sabi Bey gesagt hatte, erinnerte sich an seinen Traum und an seinen kindlich naiven Glauben.

Als sie das Zimmer betrat, in dem der Tote ruhte, nickte sie Dagfin schweigend zu. Ohne jede Pose, ohne ein Zeichen von Entsetzen ging sie zu der Leiche hin und betrachtete sie sekundenlang mit einem Ausdruck unendlichen Mitleids. Nun beugte sie sich herab und berührte die wächserne Hand, die auf der Brust des Toten ruhte, mit ihren Lippen.

Dann bat sie Dagfin, in das Arbeitszimmer des Generals zu treten. Sie standen dort an einem der Fenster, ungestört, unbeachtet von Garron und der Dienerschaft, die alle Hände voll zu tun hatten. Jenseits der Scheiben kam über den Bergen ein feiner Schimmer des neuen Tages empor.

Dagfin erstattete auch ihr den Bericht, den er ihr zu schulden glaubte. Er wiederholte ihr die letzten Worte, die er von den Lippen des Sterbenden für sie empfangen hatte. Sie war gerührt, in ihren Augen glänzte es warm und feucht.

„Du kannst dir vorstellen, Lydia, was wir alle hinter uns haben," sagte Dagfin dann mit einem tiefen Atemzug, „in meinem Kopfe dreht sich ein Mühlrad ... ich kann kaum weiterdenken."

„Das ist die Müdigkeit des Geistes," entgegnete sie teilnahmsvoll, „mir geht es ebenso. Morgen, Dagfin, können wir uns aussprechen."

Er schüttelte den Kopf. „Du vergißt ... ich bin nicht so frei, wie du jetzt bist."

„Ich war immer gleich frei."

Er hätte sich fast vergessen, denn durch die offene Tür zum Schlafzimmer des Generals sah er Garron, der dort die Diener anwies, die Wände mit schwarzem Tuch zu drapieren. Denselben Garron erblickte er, dessen Worte in ihm ständig wach blieben: diese aufreizenden Worte, die der Sekretär kurz vor der Abfahrt des Schnellzugs von Berlin zu ihm gesprochen hatte.

Aber er sah in Lydias Augen, in denen sich so klar und eindeutig das Gefühl widerspiegelte, das ihr soeben die Antwort eingegeben hatte: sie war immer frei gewesen. Die schöne Aufrichtigkeit, die er an ihr über alles liebte, hätte sie davon zurückgehalten, eine Unwahrheit zu sagen.

Folglich hatte Garron gelogen. Aber mit ihm jetzt abzurechnen in der gleichen Stunde, die ihm den großen Verlust gebracht hatte, dazu fand Dagfin Hollberg nicht den Mut.

Auch nahm das seine Aufmerksamkeit in Anspruch, was Lydia ihm soeben verriet: die tragische Geschichte von Sabi Beys Schuld und von der Verfolgung, unter der der General gelitten hatte. Dadurch lichtete sich das letzte Dunkel, das für Dagfin über den Ereignissen der Nacht geruht hatte. Er wußte nun, wie wenig er sich getäuscht hatte, als er die Fäden zu erkennen glaubte, die Assaïran und den Türken verbunden und doch so abgrundtief getrennt hatten.

Er verabschiedete sich von Lydia, als beide spürten, wie notwendig ihnen eine Pause zwischen jetzt und dem kommenden Tage war. Zöller erbot sich, Dagfin noch schnell im Automobil nach Mattingen zu bringen, eine Wohltat, für die ihm Dagfin dankbar war.

*

Dann aber geschah es an dem Morgen, der dieser Nacht folgte, daß eine neue Nachricht erschreckend und aufpeitschend Dagfin Hollberg aus seinem Schlummer emporriß.

Der Ueberbringer dieser Hiobspost war Oberst von Gain, selbst erschüttert, aufgelöst im Schmerz. Er weckte Dagfin durch heftiges Klopfen an der Tür, und der Jüngere, auffahrend von seinem Lager, hörte ihn beim Eintreten Tillys Namen nennen.

„Was gibt es, wo ist Tilly?" rief ihm Dagfin entgegen. Er sah auf dem Gesicht seines väterlichen Freundes alle Zeichen der Bestürzung.

Gain konnte sich kaum beherrschen. Er warf sich auf den Stuhl neben Dagfins Bett. Dort saß er und wiederholte, was er soeben ausgesprochen hatte: Tilly war fort!

Dagfin war noch halb betäubt von der Tiefe seines Schlafs, aber der Zustand des Obersten und seine Mitteilung befreiten ihn von diesem Bann. Er drang in Gain, zu sprechen, und was ihm der Vater Tillys nach und nach erzählte, unterbrochen von der Schwäche, die ihn immer wieder übermannte, gab ihm ein Bild von den Ereignissen des Morgens, die mit neuer Härte dem Schrecken der Nacht gefolgt waren.

Tilly war von Mattingen geflohen. Anders konnte man ihre übereilte, heimliche Abreise nicht nennen. Sie hatte ganz früh mit einem Köfferchen das Gutshaus verlassen, hatte den Chauffeur geweckt und sich von ihm nach F. fahren lassen. Dort ging, wie man feststellte, um halb sechs Uhr ein Zug nach München.

(Fortsetzung folgt.)

Sommerwaren-Verkauf

WEISSWAREN

Unsere bekannt guten Qualitäten, zu solch billigen Preisen, die wir nur durch günstige Ausnutzung der Konjunktur noch bieten können.

Damen-Wäsche

Träger-Hemden aus kräftigem Hemdentuch mit hübschem Feston-Motiv 0.95
Träger-Hemden aus gutem Hemdentuch mit Feston-Durchsatz und Val.-Spitze 1.75, 1.35
Träger-Hemden aus gutem Wäschetuch mit hübscher Feston- oder Valenciennespitze 1.95
Träger-Hemden aus feinem Batist mit hübscher Stickerei 2.50
Träger-Hemden aus gutem Renforce, mit breitem Gitter-Feston und Einsatz 2.95
Beinkleider aus kräftigem Hemdentuch mit breiter Klöppelspitze 0.95
Beinkleider aus gutem Wäschetuch mit Hohlsaum und Feston-Motiv 1.35
Beinkleider aus feinfädigem Hemdentuch mit breitem Feston garn. 1.95

Festons

Schmale Feston 0,15, 0.13, 0.07
Schmale Feston Ia Gittermuster 0.23, 0.20, 0.18
Gitter-Feston 4—6 cm breit 0.35, 0.28, 0.25
Schweizer Stickerei in schönen Mustern 0.42, 0.40, 0.38
Feston 305 Stricke 0.68, 0.58 0.50
Feston 406 Stricke 0.75, 0.58, 0.40
Bett-Garnituren in reichhaltiger Auswahl 0.55, 0.45, 0.35
Rockvolants Ia Schweizer Stickerei in stumpf und gebogt 0.75, 0.48, 0.35, 0.29
Klöppel-Hemdenpassen . . . . . 2 Stück 0.50
Feston-Passen in schönen Mustern 0.75, 0.50, 0.30
Schulterschluß-Hemdenpassen solide Ausf. 1.00, 0.85, 0.68

Weißwaren

Hemdentuch 80 cm breit, gute Gebrauchsware . . . . . m 0.85 0.68 0.75 0.38
Bettuchnessel bekannt solide u. gut 155 160 breit, 110, 0.95, 0.78
Renforce 80 cm breit, feinfäd. Qual. 0.95 0.78 0.68
Maco 80 cm, für elegante Wäsche 1.25 1.10 0.85 0.68
Linon 80 cm breit, strapazierfähige Ware . 0.98 0.88 0.72 0.59
Linon 150 bri, erstkl. Qualitäten 1.45, 1.25, 1.10
Hemdentuch enorm billig 150 cm breit, solide Gebrauchsqualität . m 0.95
Streifsatin gute Gebrauchsware, 160 cm breit . . . . . 1.45 1.75 150 cm breit 1.25 1.10
Bettdamast in herrl. Ausmusterung . . . . . 160 cm breit 1.95 1.65 150 cm breit 1.45 1.28
Haustuch 150 cm breit, starkfädige Qual. 1.65 1.45 1.35 0.95
Halbleinen 150 cm breit für Bettücher . . 2.95 1.95 1.65 1.35
Handtuchgebild Gerstenkorn . . . . . m 0.36 0.29 0.18
Küchengebild ca. 60 cm breit, kariert Ia. Qual 0.78 0.45 0.35
Gerstenkorn ca. 60 cm breit, Ia. Halbleinen . . 0.95 0.85 0.68
Küchentuch Ia. Halbleinen 55x55 . . . . . Stck. 0.39
Küchentuch Reinleinen, enorm billig 55x55 . . . . . 0.50
Küchentuch Panamagewebe, 60/80 . . . . . Stück 0.78
Damast-Handtuch Halbleinen, besond. preiswert 48x100 0.78
Waffel-Handtuch solide Ware, besonders preiswert . . 0.50

Tisch- u. Bettwäsche

Tischtuch 115/150, solide Qualität 1.95
Tischtuch Halbl.-Drell, 110/150, besonders haltbar . . . 2.65
Damast-Tischtuch 150/156, vollgebleichte Ware 2.95
Damast-Tischtuch 150 160, Ia. Qualität 3.95
Tischtuch 150/160, Reinleinen, besonders billig 4.65
Tischtuch Reinleinen, mit Durchbruch 5.50
Serviette 48/48, Halbleinen, enorm billig 0.58
Serviette 48/48, gebleicht Damast 0.45
Kissenbezug ausgebogt, solide Ware 1.10
Kissenbezug 4 seitig, Hohlsaum 1.45
Kissenbezug mit reicher Stickerei 1.95
Kissenbezug Ia. Linon, erstklassige Verarbeitung 2.45
Paradekissen Linon, mit Einsatz und Spitze . . . 2.95, 2.45
Paradekissen erstklassige Qualität, mit Feston garniert 3.95
Bettücher 150/225, Halbleinen und Haustuch . . . 4.50, 3.45
Bettbezug aus gutem Hemdentuch, 150/200 . . . . . 3.95

Tischdecken und Schneidezeuge in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Damen-Wäsche

Nachthemden Schlupfform mit farbigem Besatz 2.45
Nachthemden mit hübscher Valenciennespitze garn. . . 2.75
Nachthemden aus gutem Renforce mit Valenciennespitze und Stickerei-Durchsatz 3.95
Unterkleider mit feiner Valenciennespitze und Motiv . . 1.95
Unterkleider mit breitem Feston-Volant 2.75
Untertaillen Jumperform, mit hübscher Festonspitze . . 0.95
Untertaillen Jumperform, in reizender Ausführung . . 1.85
Untertaillen Jumperform, mit eingearbeiteter breiter Valenciennespitze 2.45
Untertaillen Jumperform, mit reichlichem Hohlsaum und hübscher Valenciennespitze 2.75
Hemdhose mit Klöppelspitze und Hohlsaum garn. . . . 1.45
Hemdhose kräftige Qualität, mit breitem Feston 1.95, 1.55
Hemdhose aus gutem Wäschetuch mit hübschem Feston und Motiv 2.50
Schlaf-Anzug moderne Form, aus gutem Batist in vielen Farben 8.75, 6.75

Frottier-Wäsche

Frottier-Handtücher in schönen Streifen u. Karos, 0.65, 0.50
Frottier-Handtücher farbig kariert, schwere Ware . . . 0.9
Frottier-Handtücher mit bunten Rändern 1.45
Frottier-Handtücher schwere Qualität 1.95, 1.65
Badetücher gute Qualität, 100/100 . . . . . 2.95

GEBRÜDER ALSBERG A.G. BOCHUM

Weltlichtspiele

am Hauptbahnhof

Wir zeigen Ihnen keine sogenannten Sommerprogramme

Unsere Darbietungen umfassen heute wieder

2 Filme von Weltruf!
2 Filme zweier Weltfirmen!

I.
Das Meisterwerk **Paul Kellers** des großen deutschen Romanciers

Der Sohn der Hagar

Hauptdarsteller: Mady Christians, Werner Fütterer, Lia Eibenschütz, Karl Klock, Gert v. d. Latsky, Hermann Vallentin.
Ein Roman von der Landstraße des Lebens. Im Rahmen einer spannenden Handlung entrollt sich das Schicksal eines unehelichen Kindes, das elternlos sein Leben als Bettelmusikant fristet, bis ihm das Glück im Hause des wiedergefundenen Vaters erleuchtet.

II.
Das Schauspiel d. rasend. Naturgewalten

Entfesselte Elemente

In diesem sensationellen Spiel kämpfen Männer, Haß, Liebe und rasende Elemente einen Titanen-Kampf.
Riesensensation! Hochspannung!

III.
Aus der Fox-Humorkiste:

Boxende Känguruhs

Lachen nichts wie Lachen.

Wörishofener

Nieren- und Blasentee

Wörishofener Kräuterhaus
Bochum, Viktoriastr. 3 gegenüber der Hauptpost

Stadttheater Bochum.

Montag, 4. Juli 7¼—11¼ Uhr C. 36 und B. B. B. Serie B
König Richard III.

Dienstag, 5. Juli, 8—10 Uhr B. B. B. Serie A
Ein Spiel von Tod und Liebe

Städtischer

Musikverein

Heute, Montag, 4. Juli, abends 8 Uhr im Schützenhof

Generalprobe.

Gebrauchte
PIANOS u. **FLÜGEL**
in bestem Zustand, äusserst preiswert, auch gegen bequeme Zahlungsbedingungen
finden Sie stets im
PIANOHAUS MARKS
KAISER-WILHELM-STRASSE.
MIET-PIANOS zu günst. Bedingung.

Sommerfrische

Pensionspreis 4.50 M. pro Tag, gute reichliche Verpflegung, herrliche Lage.
Ellrich (Südharz) Hotel zum Schwanenteich.

Reiseführer

In großer Auswahl

Weimar (Grieben 1927) **1.25**
Hamburg (Grieben 1927) **2.75**
Ostseeküste von Memel bis Flensburg (Grieben 1926) **3.50**
Süddeutschland (Baedecker) . . **10.—**
Rheinlande (Storm) . . . . . **4.—**
Kinzel, Wie reist man in Oberbayern und Tirol? **4.50**
Kneebusch, Sauerland . . . **2.50**

Stollfuss-Wanderführer und Karten von: Sauerland, Eifel, Bergisches Land, Taunus, Siebengebirge usw.
Auto-Karten, Verkehrskarten.

— Radio-Textbücher —
zu beziehen durch

Mummelhey's Zentralbuchhdlg.
Telefon 3968 **Bochum** Obere Marktstr. 31

Die gute Kaffee-Kaffee
im
Kaffee Goedert
Bochum, Hellweg 1
Diese Woche Spezialität
Holländer Sahnetorte

MARKS

PIANOS FLÜGEL

Latein

Wer erteilt Nachhilfe-Unterricht in Latein? Angeb. unt. „Latein" a. d. Gesch. d. Ztg. erb.


PHOTO

Entwickeln Kopieren Vergrößern
schnell, billig und gut im
Photo-Haus Hucklenbroich
Brückstrasse 55

Sommergäste

finden freundl. Aufnahme in idyll. gelegt. Privathaus, direkt am Walde, nächster Nähe d. Weser. Herrl. Aussicht, hübsche Zimmer, sehr g., reichl. Verpfl. Volle Pension 4 Mark.
Franz Kirchhoff
Amelunxen bei Höxter
Gabelsbergerstraße

Garantie-Fahrräder mit Freilauf und mit Bereifung in allen Preislagen von **M 39.50** an



Illustr. Katalog kostenlos
Wir liefern Teilzahlungsräder überallhin frecht- u. verpackungsfrei

Die Aushändigung unserer besten Tourenräder erfolgt bei nur
Anzahlung M 10.— Wochenrate M 2.50
AUTOFAHRAG G.M.B.H. Berlin-SW 68/ 392 Alexandrinen-Strasse 26

Lernt Auto fahren

Fahrschule KUHNERT
Bochum, Wittener Str. 108 u. 111 Fernruf 4774



Ata

Henkel's Scheuer-Pulver in handlicher Streuflasche!

Sichert sparsamste Verwendung

Nr. 153 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 4. Juli 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 4. Juli.

Eine Schüler-Shakespeare-Woche.

Aufruf an die Bürgerschaft Bochums.

Die deutsche Shakespeare-Woche in Bochum hat solchen Anklang gefunden, daß eine Reihe von auswärtigen Schulleitern den Antrag gestellt haben, die Woche für die Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten in Rheinland und Westfalen zu wiederholen. Die Theaterleitung ist diesem Plan näher getreten und beabsichtigt, eine Schüler-Shakespeare-Woche vom 11.—16. Juli einzulegen. Zu diesem Zwecke werden zur Unterbringung der Schüler Quartiere und zwar werden Privatquartiere möglichst mit voller Verpflegung gesucht. Neben Freiquartieren werden auch bezahlte Quartiere genommen werden. Es kommt in Frage die Zeit vom Montag, den 11. Juli abends bis Samstag, den 16. Juli mittags. Diejenigen Mitbürger, die in der Lage sind, Schüler oder Schülerinnen der oberen Klassen aufzunehmen, werden um baldige gefl. Mitteilung an den Verkehrsverein, Markt 1, gebeten, unter Angabe des geforderten Preises für Bett und Verpflegung und um Angabe, ob Schüler oder Schülerin gewünscht wird. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die Bevölkerung der Stadt Bochum, für die Bestrebungen, Bochum zum Ziel von Studienreisen zu machen, Verständnis zeigen und daß es möglich sein wird, die angemeldeten Schüler und Schülerinnen unterzubringen.

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe, Münster i. W., Warendorferstr. 25, berichtet:

Der stetige, wenn auch in der letzten Zeit geringere Rückgang der Erwerbslosentätigkeit, der nach den Meldungen der öffentlichen Arbeitsnachweise in zahlreichen Bezirken auch jetzt noch anhält, hat verschiedentlich zu Erörterungen darüber geführt, ob es nicht möglich sei, die Höhe der Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge, die eine erhebliche Belastung für Arbeitgeber und Arbeitnehmer darstellen, herabzusetzen.

Für die Beantwortung dieser wichtigen Frage muß zunächst festgestellt werden, ob das Beitragsaufkommen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer — der bisherige Anteil der Gemeinden am Fürsorgeaufwand, das Gemeindeneuntel, wird vom 1. April 1927 ab vom Reich getragen — zur Deckung der entstehenden Ausgaben ausreicht. Dabei werden zu diesen Ausgaben nicht die verschiedenartigen Aufwendungen der Krisenfürsorge hinzugerechnet, da die Aufbringung der Mittel für die Krisenfürsorge von Anfang an nur durch Reich und Gemeinden erfolgte, während das Beitragsaufkommen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Deckung nicht herangezogen wurde. In der Erwerbslosenfürsorge überstiegen zwar in Westfalen und Lippe im Monat April 1927 — bis dahin liegen die letzten abgeschlossenen Ergebnisse vor — die Einnahmen einschließlich der Bestände mit rund 5,8 Millionen M., die Ausgaben mit rund 5,5 Millionen M. um insgesamt 0,3 Millionen M. Würde man zum Aufwand der Erwerbslosenfürsorge noch den der Krisenfürsorge hinzunehmen, so würden die Einnahmen um rund 1,6 Millionen M hinter den Ausgaben zurückbleiben. Nach Paragraph 8 des Gesetzes über eine Krisenfürsorge für Erwerbslosen ist eine Herabsetzung der Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge rechtlich unmöglich, solange die Krisenfürsorge gewährt wird. Eine Senkung der Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge kommt somit nicht in Frage.

Ueber die Entwicklung der Arbeitsmarktlage in den einzelnen Berufsgruppen ist folgendes zu bemerken:

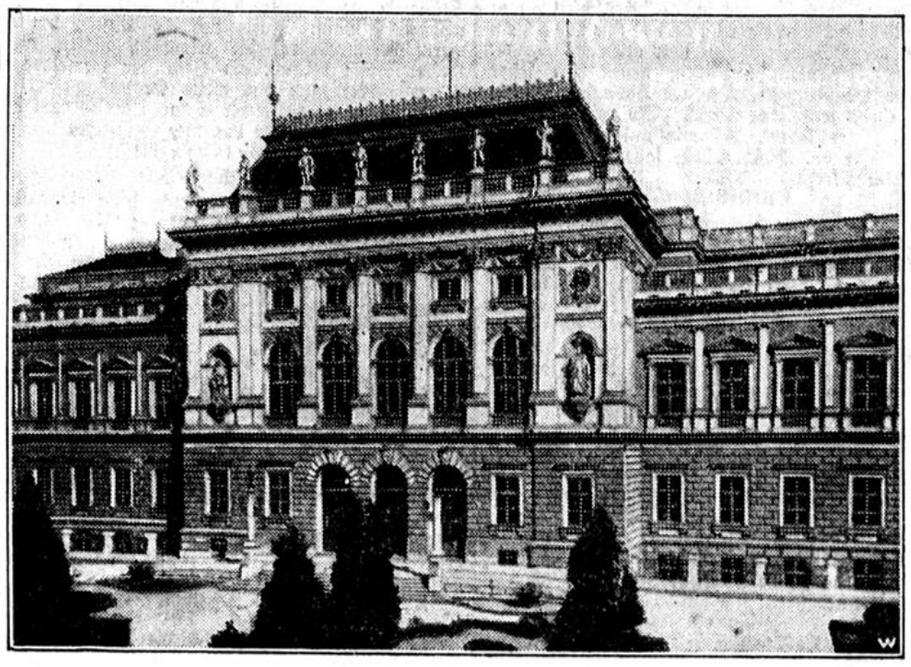
Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften aller Art ist bei den meisten Arbeitsnachweisen erheblich gestiegen. Infolge des unzureichenden Angebots blieben zahlreiche offene Stellen unbesetzt.

Auf dem Arbeitsmarkt des rhein.-westf. Steinkohlenbergbaues sind in der Berichtswoche keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen. Vereinzelt wurden zwar Entlassungen vorgenommen, die aber, im ganzen gesehen, wieder durch Einstellungen ausgeglichen worden sind. Nach wie vor besteht noch ein Bedarf an Fachkräften, der aber aus den schon mehrfach erwähnten Gründen nur unzulänglich befriedigt werden kann. Neuerdings werden auch häufiger wieder ungelernte Kräfte (Schlepper) angefordert bezw. eingestellt. Der freiwillige Abstrom von Bergarbeitern in andere Berufe hält zwar noch an, jedoch sind andererseits bereits die ersten Anfänge des Rückstromes festzustellen.

Die Nachfrage nach Arbeitskräften in der Metallindustrie besteht zwar nicht mehr in dem Ausmaß früherer Wochen fort, doch wurden Fachkräfte in einzelnen Bezirken immer noch angefordert. Im Arbeitsnachweisbezirk Olpe können Warmwalzwerkarbeiter noch Beschäftigung finden. Der zuvor erwähnte Rückgang in der Nachfrage erklärt sich daraus, daß der Arbeiterbedarf der Werke im großen und ganzen gedeckt ist.

Die Entwicklung der Arbeitsmarktlage im Baugewerbe ist noch recht günstig, da in der Mehrzahl der Arbeitsnachweisbezirke die starke Nachfrage nach Fachkräften anhält, die infolge des unzureichenden Angebots nicht gedeckt werden kann. Die Zahlen der Arbeitsmarktstatistik geben für die Beurteilung der Arbeitsmarktlage kein einwandfreies Bild, da es sich bei den als arbeitsuchend gemeldeten Facharbeitern vielfach um Kräfte handelt, die aus irgend einem Grunde, der nicht immer in der Person des Erwerbslosen selbst zu liegen braucht, nicht mehr vermittlungsfähig sind.

Jahrhundertfeier der Universität Graz.



Die Grazer Universität besteht jetzte 100 Jahre. Anläßlich der Jahrhundertfeier wurden der österreichische Bundespräsident Hanisch und Reichspräsident v. Hindenburg zu Ehrendoktoren der Rechts- und Staatswissenschaften ernannt.

Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen.

Im Geschäftsbericht für 1926 lesen wir:

Von dem im vergangenen Jahre angefangenen Bau des Betriebsbahnhofes Bochum war die Wagenhalle und die Umformerstation bis Ende des Berichtsjahres im Rohbau fertiggestellt. Im Interesse einer Zusammenlegung der Verwaltung und des Betriebes wude im Berichtsjahr beschlossen, auch ein Verwaltungsgebäude in Bochum beim Betriebsbahnhof zu errichten. Die Vorarbeiten hierfür wurden begonnen. Das Bahnnetz ist um 6,15 Klm. vergrößert, wobei es sich in der Hauptsache um die Durchführung des zweigleisigen Ausbaues handelt. Die gesamte Gleisanlage betrug Ende des Berichtsjahres 186,28 Klm. Der Wagenpark ist um 12 Motorwagen vermehrt worden. Ferner wurde der Autobusbetrieb aufgenommen. Zu diesem Zwecke wurden 2 Autobusse angeschafft, und zwar wurde zunächst die Strecke Gelsenkirchen-Suntum—Buer gemeinsam mit den Westfischen Kleinbahnen in Betrieb genommen. Befördert wurden 41 306 819 Personen gegenüber 41 031 042 im Vorjahre. Der Verkehr ist also um 0,67 Prozent gestiegen. Die Zahl der gefahrenen Wagenkilometer betrug 9 806 897,5 gegenüber 9 184 431 im Vorjahre. Hier ergibt sich eine Mehrleistung von 6,78 Prozent.

Die Betriebseinnahmen betrugen nur 7 618 573,90 Mark gegenüber 7 685 688 72 Mark im Vorjahre. Es ist hier also ein Rückgang von 0,87 Prozent zu verzeichnen, wohingegen die Ausgaben 6 181 280,90 Mark gegen 5 425 338,65 Mark im Vorjahre betrugen, also um 13,93 Prozent gestiegen sind. Die Ausgaben sind ungünstig beeinflußt durch erhöhte Steuerlasten, durch eine Erhöhung der Arbeitslöhne am Ausgang des Jahres 1925 und ferner durch die Schuldenzinsen. Am Ende des Geschäftsjahres erreichte das investierte Kapital die Summe von 11 842 071,10 Mk. gegen 9 986 389,26 Mark im Vorjahre.

Zur Finanzierung der Ausbauten, insbesondere der Bahnhöfe, wurd ein Darlehn in Höhe von 150 000 Pfund Sterling aufgenommen. Die Auszahlung dieses Darlehns ist in Raten entsprechend dem Ausbau der Bahnhöfe erfolgt. Am Ende des Berichtsjahres war die Hälfte ausgezahlt. Die andere Hälfte ist im laufenden Geschäftsjahr zur Auszahlung gebracht. Die in der Inflationszeit zurückgezahlten Anleihen wurden aufgewertet. Diese Anleihen sind zum größten Teil in langfristige Amortisationsanleihen verwandelt worden. Da diese aufgewerteten Beträge bisher in der Bilanz nicht berücksichtigt sind, ist von der im § 81 des Aufwertungsgesetzes vorgesehenen Einstellung eines Aufwertungsausgleichpostens auf der Aktivseite Gebrauch gemacht worden. Die Gesamtbetriebseinnahmen für das Jahr 1926 betragen 7 618 573,90 Mark, die Gesamtbetriebsausgaben für das Jahr 1926 betragen 6 181 280,90 Mark, bleiben 1 437 293,— Mark. Hinzu kommt der Gewinnvortrag aus 1925 mit 34 453,61 Mk., so daß sich ein Gesamtüberschuß von 1 471 746,61 Mk. ergibt. Hiervon sind zu decken: Erneuerungsrücklage 400 000 Mark, Abschreibungsfonds 400 000 Mark, Tilgung der Anleihen 1 471,68 Mark, Schuldverschreibungszinsen 1 695,50 Mark, Zinsen 206 240,49 Mark, zusammen 1 009 408,67 Mark. Mithin verbleibt ein Reingewinn von 462 337,94 Mark, dessen Verwendung, wie folgt beantragt ist: 4 Prozent Dividende 280 000 Mark, Tantieme an den Aufsichtsrat 15 000 Mark, 2 Prozent weitere Dividende 140 000 Mark, zusammen 435 000,— Mark. Vortrag für 1927 27 337,94.

Die ordentliche Generalversammlung findet am 16. Juli, vormittags 12 Uhr in Essen statt.

Regnerisch.

Das Tiefdruckgebiet hat an Ausdehnung zugenommen und erstreckt sich jetzt von Großbritannien und Nordfrankreich über die Nordsee nach der südlichen Ostsee, während das Hochdruckgebiet über Osteuropa abgenommen hat. In Deutschland war es Samstag früh bei zwölf bis siebzehn Grad Wärme wolkig und an der Küste vereinzelt regnerisch. So bleibt es vorläufig auch.

Bestandene Prüfung. Das Examen als Gymnastiklehrerin bestand in der Gymnastikschule Loheland bei Fulda in der Rhön Frl. Gramatzki, Tochter des Herrn M. Gramatzki, hierselbst, Clemensstraße 7. Frl. Gramatzki erhielt zugleich die Unterrichtsberechtigung und beabsichtigt, in hiesiger Stadt demnächst mit ihrer Praxis zu beginnen. — Fräulein Elisabeth Schmiedeknecht und Gertrude Schuchardt bestanden auf der westfälischen Schule für Bewegung, Sprache und Umsicht (Fachklasse Bewegung), das Examen als Gymnastiklehrerin unter Leitung von Kurt Jooß. Beide Damen leiten seit über einem Jahr schon eine selbständige Schule, Fräulein Schmiedeknecht in Bochum und Fräulein Schuchardt in Essen.

Auszeichnung des Kirchenchores der Christuskirche. Dem Kirchenchor der Christuskirche ist durch den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen als staatliche Anerkennung seiner Verdienste um die Kirchenmusik eine künstlerisch ausgeführte Plakette mit Urkunde verliehen worden.

Geschäftsjubiläum. Am Samstag waren es 35 Jahre, daß das alte Lebensmittelgeschäft und die Wirtschaft Larmann sich 35 Jahre im Besitze des Kaufmanns Heinrich Homborg befanden. Im Jahre 1892 hat er dieses Geschäft von seinem Onkel, dem Kaufmann Bernhard Laarmann übernommen und bis zum heutigen Tage fortgeführt. Die Firma Bernhard Larmann in der Beckstraße besteht bald 100 Jahre. Die Familie Homborg ist nach den Feststellungen des in der Familie befindlichen Stammbaums schon 600 Jahre in Bochum ansässig. Herr Homborg hat die Gastwirtschaft in der letzten Zeit renoviert. Diese Gastwirtschaft stellt ein ganz Stück Alt-Bochumer Geschichte dar.

um. **Studienfahrt des Betriebsführerkursus der Bergschule in Bochum.** Unter Führung des Bergassessors Kuckuck, Bergassessors Vollmer, Diplomingenieurs Otten, Diplomingenieurs Truhel, Markscheider Schulte und Ingenieur Stach unternahm die Bergschuloberklasse eine längere wissenschaftliche Exkursion. Als Ziel war München vorgesehen. Direktor Sonnenschein von der Zeche Klosterbusch hatte durch liebenswürdige Vermittlung es erreicht, daß der Betriebsführerkursus auf der Fahrt südwärts von dem bekannten Salzwerk Heilbronn (dem Mutterwerk der Zeche Klosterbusch), zu einer Besichtigung eingeladen wurde. Es war dort ausreichend Gelegenheit gegeben, den Salzbau gründlich kennen zu lernen. Regierungsrat Bergassessor Schlaffke, der Leiter des Salzbergwerks und Bergrat Dr. Brauer begrüßten mit einem herzlichen „Glückauf" die Teilnehmer. Bergrat Dr. Brauer hielt einen interessanten Vortrag über süddeutsche Salzvorkommen. Von Heilbronn ging es weiter direkt nach München, dem eigentlichen Hauptziel der Betriebsführerklasse. Hier stattete man zuerst dem „Deutschen Museum" einen Besuch ab. Durch die Bemühungen des Diplomingenieurs Truhel war es gelungen, eine gemeinsame Autotour zum Walchensee-Kraftwerk zu machen. Das Kraftwerk rief bei allen Teilnehmern große Bewunderung hervor. Der folgende Tag wurde wieder dem Deutschen Museum in München gewidmet. Die offizielle Studienfahrt nach München war damit beendet. Der weitaus größere Teil der Teilnehmer schloß sich dann noch dem Diplomingenieur Otten zu einer geologischen Fahrt ins Allgäu an.

× **Der Preis des Ferngases.** Von der Aktiengesellschaft für Kohleverwertung verlautet, daß die über die Kasseler Versammlung Hessen-Nassauischer Kommunalverbände verbreiteten Zeitungsmeldungen teilweise, besonders bezüglich eines angeblich von der Aktiengesellschaft für Kohleverwertung der Versammlung mitgeteilten Gaspreises für die Provinz Hessen-Nassau, nicht zutreffen und daß die A. G. f. K. diesen Veröffentlichungen fernsteht. In einer kürzlich dem Deutschen Städtetag zugesandten Erklärung wird von der A. G. f. K. in einem nach Mengen von 1 Mill. Kbm. bis zu 38 Mill. Kbm. Jahresabnahme gestaffelten Tarif der an die Kohlenklausel gebundene Grundpreis des gereinigten Kokereigases ab Zeche mit 3,8 bis herunter zu 2,2 Pfg. pro Kbm. angegeben. Zu die-

Aus der Deutschen Volkspartei.

Frauengruppe Boede. Bei dem letzten Ausflug der beiden Frauengruppen Boede und Grumme sprach Frl. A. Koesling über die Bedeutung Dr. Stresemanns als Parteiführer und Staatsmann. Die Ansichten über die Leistungen unseres Parteiführers unterliegen noch dem Kampf des Tages; die Leistungen werden aber in Zukunft in der Geschichte unseres Volkes einen Ehrenplatz einnehmen. Auch Stresemanns Gegner werden ihm später das Maß gerechter Würdigung zuerkennen müssen, das sie ihm noch heute streitig machen möchten. Stresemann ist der Repräsentant der nationalliberalen Politik und Arbeit. Er brachte den Wagen der Partei aus der der Linie der Opposition und rangierte ihn im nationalliberalen Sinne in die führende Mitarbeit. Partei und Führer stehen fest vereinigt da. Das deutsche Bürgertum, nahe daran, sich selbst aufzugeben, hat in Stresemann einen Führer und Staatsmann gefunden, dessen Erfolge klar vor aller Augen liegen. Die Deutsche Volkspartei ist mit Recht die Partei der Reichserhaltung geworden. Die mitreißenden Ausführungen von Frl. Koesling fanden den lebhaften Beifall der zahlreich versammelten Frauen der D. V. P. Grumme und Boede.



(Nachdruck verboten.)

51) Die telephonischen Verbindungen zwischen den Besitzungen der Gegend ruhten während der Nacht: man hatte sich also auf Fock nicht anmelden können. Der Fährmann wurde geweckt, ohne daß man es für nötig hielt, ihn über das Geschehene aufzuklären. Ahnungslos brachte er das Automobil über den See.

Was sich dann im Inselschloß abspielte, ging an Dagfin Hollberg nicht spurlos vorüber; es prägte sich ihm so tief wie alles andere ein, was er in dieser Nacht erlebte. Verstörte Gesichter, gedämpftes Rufen, hie und da ein lauter Aufschrei schmerzlicher Ueberraschung, und schließlich Garrons verbissene, stumme Verzweiflung. Sein Gesicht war noch gelblicher als sonst, in seinem Blick lag die Resignation des Menschen, dem nun nichts mehr zu tun übrig blieb, dessen Leben an einem Punkte angelangt war, an dem es stockte.

Er fand nicht einmal einen Ausdruck für sein Erstaunen, als er Dagfin erkannte. Er richtete auch keine Frage an den Mann, der die Leiche seines Herrn ins Schloß brachte. Nur von Zöller ließ er sich erzählen, was vorgefallen war, denn der Chauffeur war von allem unterrichtet.

Sabi Beys irdische Hülle wurde in seinem Schlafzimmer aufgebahrt, ein Automobil nach F. geschickt, um die Polizei zu verständigen und auf jeden Fall einen Gerichtsarzt herbeizuschaffen. Das waren Dinge, um die sich Garron schon nach einigen Minuten kümmerte, als ginge die Maschine seiner Fürsorge noch weiter, obwohl ihr bald die treibenden Kräfte fehlen würden. Er ordnete alles an; er ließ auch Frau Corthy wecken und sie schonend von dem Ereignis verständigen.

Obwohl vielleicht am tiefsten vom Tode des Generals erschüttert, nahm Lydia die traurige Botschaft äußerlich am ruhigsten hin. Nun wußte sie sich manches von dem zu erklären, was sie wenige Stunden vorher an ihm wahrgenommen hatte. Sie begriff seine Flucht aus diesem Leben, das ihn in ein so grauenhaftes Geschick geführt hätte. Sie begriff auch, warum er Assairan in Mattingen aufgesucht hatte: er, der Unerschrockene, hatte dadurch die Schwäche austilgen wollen, mit der er bisher vor dem Armenier und dessen Gefährten geflohen war. Sich dem Gegner stellen und vor seinen Augen das Leben hinwerfen, um ihm gleichsam damit die Verachtung für dieses Leben zu zeigen, war des Mannes würdig, der nur unter der Einwirkung seines Leidens Furcht gekannt hatte.

Daß Dagfin Hollberg den Toten nach Fock brachte, schien Lydia eine grausame Fügung. Sie erinnerte sich an das, was ihr Sabi Bey gesagt hatte, erinnerte sich an seinen Traum und an seinen kindlich naiven Glauben.

Als sie das Zimmer betrat, in dem der Tote ruhte, nickte sie Dagfin schweigend zu. Ohne jede Pose, ohne ein Zeichen von Entsetzen ging sie zu der Leiche hin und betrachtete sie sekundenlang mit einem Ausdruck unendlichen Mitleids. Nun beugte sie sich herab und berührte die wächserne Hand, die auf der Brust des Toten ruhte, mit ihren Lippen.

Dann bat sie Dagfin, in das Arbeitszimmer des Generals zu treten. Sie standen dort an einem der Fenster, ungestört, unbeachtet von Garron und der Dienerschaft, die alle Hände voll zu tun hatten. Jenseits der Scheiben kam über den Bergen ein feiner Schimmer des neuen Tages empor.

Dagfin erstattete auch ihr den Bericht, den er ihr zu schulden glaubte. Er wiederholte ihr die letzten Worte, die er von den Lippen des Sterbenden für sie empfangen hatte. Sie war gerührt, in ihren Augen glänzte es warm und feucht.

„Du kannst dir vorstellen, Lydia, was wir alle hinter uns haben," sagte Dagfin dann mit einem tiefen Atemzug, „In meinem Kopfe dreht sich ein Mühlrad ... ich kann kaum weiterdenken."

„Das ist die Müdigkeit des Geistes," entgegnete sie teilnahmsvoll, „mir geht es ebenso. Morgen, Dagfin, können wir uns aussprechen."

Er schüttelte den Kopf. „Du vergißt ... ich bin nicht so frei, wie du jetzt bist."

„Ich war immer gleich frei."

Er hätte sich fast vergessen, denn durch die offene Tür zum Schlafzimmer des Generals sah er Garron, der dort die Diener anwies, die Wände mit schwarzem Tuch zu drapieren. Denselben Garron erblickte er, dessen Worte in ihm ständig wach blieben: diese aufreizenden Worte, die der Sekretär kurz vor der Abfahrt des Schnellzugs von Berlin zu ihm gesprochen hatte.

Aber er sah in Lydias Augen, in denen sich so klar und eindeutig das Gefühl widerspiegelte, das ihr soeben die Antwort eingegeben hatte: sie war immer frei gewesen. Die schöne Aufrichtigkeit, die er an ihr über alles liebte, hätte sie davon zurückgehalten, eine Unwahrheit zu sagen.

Folglich hatte Garron gelogen. Aber mit ihm jetzt abzurechnen in der gleichen Stunde, die ihm den großen Verlust gebracht hatte, dazu fand Dagfin Hollberg nicht den Mut.

Auch nahm das seine Aufmerksamkeit in Anspruch, was Lydia ihm soeben verriet: die tragische Geschichte von Sabi Beys Schuld und von der Verfolgung, unter der der General gelitten hatte. Dadurch lichtete sich das letzte Dunkel, das für Dagfin über den Ereignissen der Nacht geruht hatte. Er wußte nun, wie wenig er sich getäuscht hatte, als er die Fäden zu erkennen glaubte, die Assairan und den Türken verbunden und doch so abgrundtief getrennt hatten.

Er verabschiedete sich von Lydia, als beide spürten, wie notwendig ihnen eine Pause zwischen jetzt und dem kommenden Tage war. Zöller erbot sich, Dagfin noch schnell im Automobil nach Mattingen zu bringen, eine Wohltat, für die ihm Dagfin dankbar war.

*

Dann aber geschah es an dem Morgen, der dieser Nacht folgte, daß eine neue Nachricht erschreckend und aufpeitschend Dagfin Hollberg aus seinem Schlummer emporriß.

Der Ueberbringer dieser Hiobspost war Oberst von Gain, selbst erschüttert, aufgelöst im Schmerz. Er weckte Dagfin durch heftiges Klopfen an der Tür, und der Jüngere, auffahrend von seinem Lager, hörte ihn beim Eintreten Tillys Namen nennen.

„Was gibt es, wo ist Tilly?" rief ihm Dagfin entgegen. Er sah auf dem Gesicht seines väterlichen Freundes alle Zeichen der Bestürzung.

Gain konnte sich kaum beherrschen. Er warf sich auf den Stuhl neben Dagfins Bett. Dort saß er und wiederholte, was er soeben ausgesprochen hatte: Tilly war fort!

Dagfin war noch halb betäubt von der Tiefe seines Schlafs, aber der Zustand des Obersten und seine Mitteilung befreiten ihn von diesem Bann. Er drang in Gain, zu sprechen, und was ihm der Vater Tillys nach und nach erzählte, unterbrochen von der Schwäche, die ihn immer wieder übermannte, gab ihm ein Bild von den Ereignissen des Morgens, die mit neuer Härte dem Schrecken der Nacht gefolgt waren.

Tilly war von Mattingen geflohen. Anders konnte man ihre übereilte, heimliche Abreise nicht nennen. Sie hatte ganz früh mit einem Köfferchen das Gutshaus verlassen, hatte den Chauffeur geweckt und sich von ihm nach F. fahren lassen. Dort ging, wie man feststellte, um halb sechs Uhr ein Zug nach München.

(Fortsetzung folgt.)

sem Zechengrundpreis treten noch die Kosten für die Fortleitung des Gases, welche von der Entfernung und der durch die betreffende Leitung beförderten durchschnittlichen Jahresmenge abhängt. Sie betragen z. B. bei Lieferung von 250 Mill. Kbm. im Jahr auf eine Entfernung von rund 100 Klm. je Kbm. 0,8 Pfg., während bei Abnahme von 500 Mill. Kbm. im Jahr und einer Entfernung von 450 Klm. die Beförderungskosten pro Kbm. 1,728 Pfg. ausmachen.

= **Verwandtenkinder nach Ostpreußen.** Für die Sommerferien, also anfangs August können Kinder mit einem Transport nach Ostpreußen fahren. Die Anmeldung für Bochum und Umgegend erfolgt nur vom 6. bis 8. und am 12. Juli vormittags 8½ Uhr im evang. Vereinshause in Bochum, Mühlenstraße. Der Fahrpreis beträgt für Kinder über 10 Jahre 16 Mk., für Kinder unter 10 Jahren 11,50 Mark. Bei Benutzung des des D-Zuges muß der tarifmäßige Zuschlag 1,50 Mark oder 0,75 Mark, besonders bezahlt werden. Diejenigen Kinder, die nicht bis Oktober in Ostpreußen bleiben wollen, werden am Schluß der Ferien wieder zurückgebracht.

= **Städtisches Licht- und Luftbad in Bochum-Weitmar an der Wasserstraße.** Die Badeeinrichtung erfreut sich steigender Beliebtheit Durch die Straßenbahnlinie 8 Haltestelle Kohlenstraße, und die Straßenbahnlinie 9, Haltestelle Wasserstraße, ist sie leicht und bequem zu erreichen. Der jetzigen Jahreszeit entsprechend sind die Badezeiten für Juli von 6 Uhr morgens bis 9½ Uhr abends festgesetzt. Die Eintrittspreise betragen für Erwachsene 20 Pfg. und für Kinder 10 Pfg. Eine Familiendauerkarte kostet 5 Mark.

= **Bochumer Schützenfest.** Auf dem Schützenhofe traten die Ausschüsse zur Vorbereitung des diesjährigen Schützenfestes zu einer Sitzung zusammen, um die letzten Vorbereitungen zum Feste zu besprechen. Der Gerther Schützenverein wird auf dem Bochumer Schützenfest durch eine Deputation vertreten sein. Der Saal des Schützenhofes erhält zum Schützenfest ein würdiges und festliches Gepräge. Ein besonderes Tanzzelt wird seitwärts des Schützenhofsaales erbaut werden. Für das Fest sind zwei Kapellen gewonnen worden, und zwar die Militärkapelle des 18. Oldenburger Infanterie-Regiments und die Herbstsche Kapelle. Auf der dem Schützenhof anliegenden großen Festwiese sind während der Schützentage Volksbelustigungen der verschiedensten Art. Das Schützenbataillon tritt am nächsten Donnerstag abend zum Zapfenstreich in der Goethestraße am Kaiser-Wilhelm-Denkmal an, am folgenden Morgen um 8 Uhr an der Königsallee und am Samstag morgen ebenfalls um 8 Uhr auf dem Moltkemarkt. Es ist dafür Sorge getragen, daß beim Zapfenstreich und bei den Festzügen der nächsten Tage die Straßen aller Kompagniebezirke berücksichtigt werden. Der Schießstand für das Königsschießen wird schon am Dienstag bereits dastehen. In den einzelnen Schützenkompagnien ist man damit beschäftigt, die letzten Vorbereitungen zum Feste auszuführen. Die 4. Kompagnie trat am Donnerstag abend zum Exerzieren auf den Bauhof der Firma Knüwer an der Weiherstraße an. Das Exerzieren nahm einen raschen Verlauf, da die meisten Schützen während des Weltkrieges im Heere gestanden haben. Unter klingendem Spiel der Herbstschen Kapelle zog die Kompagnie unter Vorantritt ihres Hauptmanns Dr. jur. Hünnebeck II durch verschiedene Straßen Ehrenfelds zum Lokal des Wirtes Biermann, wo sich ein geselliger Abend anschloß. Als Gäste konnte der Hauptmann den Oberst Cornelius und mehrere Mitglieder des Schützenvorstandes begrüßen, ferner den Schützenkönig Hugo Schulze, den neuen Schützenkönig der Laerer Schützen, Dr. Barkowski und die Hauptleute der 1., 2. und 3. Kompagnie, Döhmann jun., Biermann und Hutmacher. Die 4. Kompagnie veranstaltete am Sonnabend wiederum auf dem Bauhof Knüwer eine letzte Exerzierübung, am Schluß derselben vereinigte sie sich zur letzten geselligen Zusammenkunft in einem Lokale des Kompagniebezirks. Die 1. Kompagnie trat am Samstag abend 7½ Uhr im Stammquartier Wirtschaft Scheer zum Exerzierabend an. Das Exerzieren selbst ging im Saale der Wirtschaft Morjan an der Alleestraße vor sich. Einen besonderen Exerzierabend hielt die 1. Kompagnie für den Stadtteil Hamme ab, der ebenfalls einen schönen Verlauf nahm. Die 2. Kompagnie unter Hauptmann Biermann trat am Samstag abend 8 Uhr auf dem städt. Schlachthof zum letzten Exerzierabend an. Darauf zog sie mit klingender Musik zum ev. Vereinshaus an der Mühlenstraße, wo sich ein geselliger Abend anschloß.

= **Aus der Ev. Gemeinde Weitmar-Nord.** Im Betsaale fand die feierliche Ordination unseres Hilfspredigers Pastor Echternkamp durch den Superintendenten statt. Superintendent Niederstein hielt zunächst die Eingangsliturgie. Dann erfolgte durch denselben die Ordination unter Assistenz von Pfarrer a. D. Wortmann, Lütgendortmund, und dem Ortspfarrer Dieckhoff. Der einleitenden Ansprache des Superintendenten lag die Schriftstelle Matth. 3, 9: Folge mir nach! zu Grunde. Mit herzandringendem Ernst wurden Gemeinde und Ordinand auf die ernste Verantwortung der Stunde hingewiesen, und der neue Hilfsprediger gebeten, sein Amt zuführen getreu der Losung: Folge mir nach! Alsdann predigte Pastor Echternkamp über 1. Korr. 3, 9: „Wir sind Gottes Mitarbeiter, ihr seid Gottes Ackerwert u. Gottes Bau". Nachdrücklichst wurde die Gemeinde auf die Gafahr hingewiesen, daß man auf Menschen sehe statt auf den Herrn. Anschließend versammelten sich die Mitglieder der Gemeindevertretungen um 11,30 Uhr zum Mittagsmahle in der Wirtschaft Bauer, Goldhammere Straße. Pastor Wortmann, Pastor Dieckhoff und Kirchmeister Grasedieck grüßten und brachten ein Hoch dem Pastor Echternkamp, seinen Eltern und seiner Braut Auch dieser sowie sein Vater, Kaufmann Echternkamp, nahmen dann noch das Wort, jener für die schönen Stunden persönlichen Zusammenseins dankend, dieser die Versammelten an den reichen Segen treuer Gebetsgemeinschaft erinnernd, in dem sich wahrer und lebendiger Glaube erweise.

□ **Hoffmannsches Konservatorium.** Die Leitung der Violinklasse ist mit dem 28. Juni Frl. Rennerkens, Essen, übertragen worden. Die neu in das Lehrerkollegium eingetretene Künstlerin ist Schülerin der Musikhochschule in Köln gewesen und aus der Meisterklasse von Prof. Bram-Elbering hervorgegangen.

Aus dem Stadtteil Altenbochum. Eine lebhafte Bautätigkeit ist in letzter Zeit in unserem Stadtteil zu verzeichnen. Der Bau Sufflet an der Wittener Straße macht schnelle Fortschritte. Der Neubau Dorra in der Nähe des Amtshauses ist bereits soweit im Rohbau fertiggestellt, sodaß nunmehr mit den Innenarbeiten begonnen werden kann. Am Glockengarten sollen mehrere im Villenstil gehaute Häuser errichtet werden. Ein Haus ist bereits im Rohbau fertig. Drei weitere Bauten sind bis zum Kellergeschoß errich
straße), an be
ist, macht sich
bemerkbar. E
Zwei weitere
zogen werden
zugsfertig wi

me. **Aus**
ben- und Ze
Zeche Präsid
zäunung erho
gen vorgenom
zur Feldsieper
städtischerseits
sitzern. Ein
den- und Zec

dt. **Die B**
der Bürgerge
am Samstag
lung ab, die
Der Vorsitzen
bericht. Das
nungen und
bau interessier
Das angekün
und Reich ist
ben. Das Je
soweit es die
den. In Wür
hat der Spa
schäftsjahr au
mit 50 Wohn
gardstraße au
verein zum er
Häuser mit
auch insofern
richtet hat, d
können. Auf
Grundstück w
begonnen. An
Straße hat der
des Grundstück
worben, auf d
len. Des weit
und Feldsieper
von 7025 Q
nächsten Jahre
sollen. Des w
Balcke an der
in dem durch
konnten. Ein
waltung war
größerer Repa
wurde hierfür
det. Eine Reih
im vergangenen
die mit einer
schließt, zeigt
Grundstücks 13
Mark, Beteilig
rungen 5 099,7
Mark, die Sch
368 827,48 M
Hypotheken 2
5874,— Mark,
gleichsrücklage
29 163,63 Mar
Gewinn- und
Mark ab. Die
berechnet, die G
Der Reingewin
tung wie folgt
liche Rücklage
14 1224,75 Ma
Dere Mitgliede
jahres 1928.
schaft und einen
sind am Schluß
der, die ihren
kommen waren,
versammlung g
erteilte der Ver
aus dem Auffich
wiedergewählt.

dt. **Sommervereins Ehrenfeld.** Sonntag die Se
det. Sie verlief
tag war. Es
sich auch in die
freute. Um 3
Stadttheater, u
zum Schreberga
Kinder allerlei
nehmer in den
Musik zum Spie
wie Sackhüpfen,
gen wurde aufge
nung eine Düte
Kinder wurde
Kinder konnten
unter Beweis st
illuminiert, wäh
Festes bildete
gültige Zustand
nen Gärten fin
Wege sauber un
Schrebergarten

= **Schwindel.** kannt, in denen
haben, Kaufl
Waren zu hin
rere Kaufleute
daß der betreffe
fers angeblich
schloß, und dies
jedoch anstelle be
vierstehen in den
Käufer entfernte
wiederzukommen,
Schuld zu bezah

Ein Festtag für Hiltrop-Bergen.

Weihe der Erlöserkirche durch den Generalsuperintendenten. — Der erste Gottesdienst. — Die Nachfeier in der Kirche.

H. Ein alter Wunsch der Ev. Gemeinde Hiltrop-Bergen ist mit dem gestrigen Sonntag schöne Wirklichkeit geworden: die Weihe eines eigenen Gotteshauses. An der Scheide zwischen dem alten Hiltrop mit seinen Fachwerkhäusern und dem neuen mit seinen Siedlungen im Grünen auf stolzer Höhe hebt sich der Bau mit seinem wuchtigen Turm. Ein goldenes Kreuz mahnt von seiner Spitze, daß wir unsere Hoffnungen auf den Erlöser am Kreuz richten sollen. Sinnig hat man die neue Kirche

Erlöserkirche

genannt. Durch zehn große breiteilige Oberfenster, durch ihre ebenfalls zehn Unterfenster flutet freigebig das Tageslicht in das in freundlichen Farben gehaltene Innere, und wenn durch die Scheiben das Sonnenlicht huscht, begierig, auch von dem Innenraum etwas zu erhaschen, dann kommt so etwas wie ein Gefühl der Befreiung über den Menschn, ein Glücksgefühl, daß wir an unserem Glauben doch immer etwas haben, an dem Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit, Sorge und Not sich aufrichten können. Und Hiltrop, dessen Sehnen sich jetzt in Erfüllung gewandelt, gab in einem festlichen Schmucke seiner Freude über das schöne Werk Ausdruck. Zahllose Kirchenfahnen wehten Willkommen, Girlanden winkten Grüße. Ueber all das warf die Sonne am Vormittag einen so hellen, freundlichen Blick vom nur leicht bewölkten Himmel, daß es schien, als ob auch sie an dem Hiltroper Festtag Anteil nehme. Das, was Hiltrop sich mit der neuen Kirche geschaffen, zwingt auch zur Bewunderung, denn nur durch weitgehende Gebefreudigkeit war es möglich, ein derartiges Werk erstehen zu lassen. Bereitwillig stellte sich das Bausüro der Zeche Lothringen für die Bauleitung zur Verfügung. Baumeister Hincke, inzwischen leider verstorben, und Baumeister Biesel sowie Bauführer Behrens haben sich um die tatkräftige Fortführung des Baues unvergängliche Dienste erworben. Erst am 1. April 1915 ist die evang. Gemeinde Hiltrop-Bergen entstanden, schon jetzt nach einem Zeitraum von 12 Jahren steht ein schmuckes Gotteshaus da: ein Beispiel von Opfersinn, wie es schöner nicht gedacht werden kann.

*

Am Festtag wacht schon früh im Orte das Leben auf. Gleich am Morgen rufen Posaunen ihre ehernen Grüße in den Ort. Und dann öffnet der Betsaal, der bisher einen so notdürftigen Ersatz für die Kirche bieten mußte, vormittags um 10 Uhr seine Pforten zur Abschiedsfeier. Nach Schriftverlesung und Gebet ordnete sich ein langer, langer Festzug, in dem man die Geistlichkeit, an ihrer Spitze den Generalsuperintendenten Zöllner, den Superintendenten Hußmann und den Gemeindepfarrer Fortmann, das Presbyterium und die Repräsentation, sowie die kirchlichen Vereine bemerkte. Unter den Klängen des Posaunenchores ging es feierlich nach der neuen Kirche, von der riesige Kirchenfahnen Willkommen winkten, während gleichzeitig feierliches Glockengeläut über dem Festzuge schwebte. Auf dem weiten Platze vor dem Haupteingang vollzog sich hierauf der feierliche Akt der

Schlüsselübergabe.

Baumeister Biesel übergab den Kirchenschlüssel dem Generalsuperintendenten, dabei seiner Freude darüber Ausdruck leihend, daß es trotz der schlechten Zeit möglich gewesen, den Bau fertigzustellen. Der Generalsuperintendent übernahm den Schlüsse lund überreichte ihn dem Superintendenten der Synode, Hußmann, mit dem Wunsche, daß der Herr sein Licht über die Gemeinde leuchten lasse, gleichzeitig erinnernd an das Bibelwort: „Der Herr unser Gott ist freundlich und sein Wort währet ewialich und seine Güte fort und fort." Der Superintendent der Synode gab den Schlüssel an Pfarrer Fortmann, seinerseits mit dem Wunsche, daß das Gotteshaus eine Stätte lautersten Predigt dem, der da kommt, werden möge. Pfarrer Fortmann nahm den Schlüssel entgegen mit Dank gegen Gott und alle Mitarbeiter an diesem Werke und schloß mit dem Bibelwort: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet." Dann öffnete sich die Pforte, um all die vielen hereinzulassen, die gekommen waren, aus dem Herzensdrang heraus, am Feste der Gemeinde teilzuhaben. Aber auch das weite Gotteshaus mit seinen 1200 Plätzen vermochte die Scharen der Gläubigen nicht zu fassen. Im Beisein von vier Geistlichen vollzog Generalsuperintendent Zoellner die

Weihe

Gesang und Bibelsprüche leiteten diese ein. Er legte seiner Weiherede die Worte Hebräer Kap. 13, 8. Vers zugrunde: „Jesus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit." Als nun die Pläne zum Kirchbau ihm, dem Redner, zu Gesicht gekommen, sei in sein Herz so etwas wie Erschrecken gekommen. Sollte es möglich sein, in dieser Zeit ein solches Bauwerk zustande zu bringen? Aber er sei nicht dazu da, anderen den Mut zu nehmen, vielmehr dazu, zu ermuntern, anzuregen und zu fördern. Nun ist das Werk wirklich fertig, herrlich anzusehen von außen und traulich und feierlich im Innern. Herzlichen Dank für die Mitarbeit und Ausdauer allen Mitwirkenden. Doch wozu das alles? Deshalb, weil dieser helle und kostbare Kern etwas einschließen soll: Gott zu dienen, Gottes Wort zu predigen. In einem Worte soll es gefaßt werden: Jesus Christus. Ihn stellen wir in den Mittelpunkt. Jesus Christus heute, in einer Zeit, in der Dankbarkeit besonders gegen Gottes Herrlichkeit und Größe einer Ernüchterung gewichen ist. Wenn aber die Strohfeuer niederbrennen, treten die ewigen Sterne wieder hervor. Wir rufen nach der Gemeinschaft und wollen sie gründen auf Gesetze und Paragraphen und schaffen doch nur Interessentenvereinigungen, die untereinander sich bekämpfen. Es soll anders werden, sagen alle, aber ich will anders werden, niemand. Wenn wir uns helfen wollen, müssen wir die Selbstsucht abstreifen. Es gibt aber keine Rettung aus der Selbstsucht als Jesus Christus. Daraus nur kann Gemeinschaft werden. Der Jesus Christus heute ist aber der Jesus Christus gestern, der sein Werk vollenden wird. Den Beschluß bildete

der erste Gemeindegottesdienst.

Superintendent Hußmann sprach die Liturgie. Das Evangelium des Sonntags war Hebräer 10, Vers 23—25: „Und lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung, und nicht wanken, denn er ist treu, der sie verheißen hat." Die Festpredigt hielt Pfarrer Fortmann über den 95. Psalm: „Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unseres Heils." Von nah und fern, aus allen Richtungen sind die Gläubigen gekommen, um Zeuge zu sein der Weihe. Was sollen und wollen wir an dieser Stätte? Dies eine: „Lobsingen dem Herrn für die Wohltaten und ihm danken. Wenn unsere Kirche Erlöserkirche heißen soll, so soll das ein sichtbares Denkmal dafür sein, daß der Herr uns erlöset wird, nicht bloß äußerlich sondern auch innerlich. Jesus Christus hat uns durch sein Leiden und Sterben erlöst. Wir wollen daher hoffen auf ihn, den Erlöser. Hierauf sprach Generalsuperintendent Zöllner die Schlußliturgie, mit dem Treubekenntnis der Gemeinde „Ein feste Burg ist unser Gott", sowie Gebet und Segen.

Die Nachfeier.

Nachmittags 4 Uhr versammelte sich die Gemeinde zu einer Nachfeier. In dichten Scharen zog sie heran, Frauen und Männer, Jungfrauen und Jungmänner — ihr Ziel war das neue Gotteshaus.

Mit dem Loblied der Gemeinde wurde die Feier würdig eingeleitet. Der Kirchenchor erfreute sodann mit dem Liede „Jauchzet dem Herrn alle Welt".

Herzliche Worte der Begrüßung sprach Pfarrer Fortmann von der Jubelgemeinde. Ein festlicher, ein freudiger Tag ist der heutige für die Gemeinde Hiltrop-Bergen. Das schwere Werk, das sich die Gemeinde vorgenommen, der Bau eines Gotteshauses, ist nun endlich vollendet. Wenn auch dieser Bau teilweise große Schwierigkeiten bereitet hat, so ist es doppelt zu begrüßen, daß die Kirche dank der Opferfreudigkeit der Gemeindemitglieder und sonstiger Stellen, jetzt ihrer Bestimmung übergeben werden konnte. Eine besondere Freude sei es ihm, am heutigen Tage den Generalsuperintendenten D. Zoellner und Superintendenten Hußmann begrüßen zu können, denen manches bei der Durchführung und Entstehung des Gotteshauses zu verdanken sei.

Nach dem Gemeindelied „Nun lob, mein Seel', den Herrn" richtete

Generalsuperintendent D. Zoellner

packende und zu Herzen gehende Worte an die Festgemeinde. Der Höhepunkt für die Gemeinde Hiltrop-Bergen sei der heutige Tag. Mit berechtigtem Stolz dürfe man einen Rückblick auf das Geschaffene werfen. Wenn auch die Not und Sorgen für den Bau sehr groß gewesen seien, wie es bereits Pfarrer Fortmann so klar zum Ausdruck gebracht habe, so sei die Freude am heutigen Festtage um so größer, da der Gemeindepfarrer trotz der Hemmnisse nicht den Mut habe sinken lassen und das einmal gesteckte Ziel durchgesetzt habe. An einem solchen Freudentag, wie ihn die Gemeinde Hiltrop-Bergen heute begehe, sei er und die vielen Vertreter anderer Gemeinden gekommen, die herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Die ganzen evang. Kirchen der Provinz Westfalen freuen sich mit der Jubelgemeinde, daß der schöne Bau vollendet sei. Er habe die angenehme Pflicht der Gemeinde Hiltrop-Bergen zu ihrem Ehrentag die Grüße des Oberkirchenrats, des Provinzialkirchenrats und des Konsistoriums zu übermitteln mit dem Hinweis, daß sie der Gemeinde Hiltrop-Bergen treu zur Seite stehen, stützen und mit besten Kräften helfen, das sei sein Wunsch, daß die Gemeinde eine Gemeinschaft werden möge, daß sie zusammenstehe in dienender, helfender Liebe.

Superintendent Hußmann brachte ebenfalls herzliche Glückwünsche der Gemeinde dar. Er ermahnte die Gemeinde an die großen Pflichten, die sie zu erfüllen habe. Der Herr und Heiland brauche noch viele Arbeiter in seinem Weinberg, brauche noch viele, die sich in den Dienst der Liebe stellten, und die auf Irrwege Geratenen wieder auf richtige Bahnen zu lenken.

Sodann erfreute Frl. Schulte zu Berge mit ihrer glockenreinen Sopranstimme durch einen Solovortrag, mit dem sie sich in die Herzen der Zuhörer hineinsang.

Pfarrer Glebe-Berlin übermittelte im Namen der Gemeinde Bochum herzliche Grüße. Als früherer Bezirkspfarrer der Gemeinde Hiltrop sprach herzliche Grußworte Pfarrer Alberts aus Herne. Pfarrer Paulmann überbrachte im Namen der Kirchengemeinde Harpen und Gerthe Grüße. Sein Wunsch ging dahin, daß das Gotteshaus das würde, was man eine

lebendige Gemeinde

nenne. Nachdem der Kirchenchor durch das Lied „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses" erfreut hatte, dankte Kirchmeister Becker herzlich all denen, die zum Bau des herrlichen Werkes beigetragen haben, besonders dem Baumeister Hincke, der das schöne Gotteshaus angefangen, aber aber sein Werk durch seinen plötzlichen Tod nicht mehr selbst vollenden konnte. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Dann richtete Pfarrer Fortmann noch tiefbewegte Schlußworte an seine Gemeinde, in denen er sie ermahnte, treu festzuhalten an unserem Herrn und Heiland.

*

An der Entstehung und Vollendung des Werkes haben u. a. folgende Firmen Anteil: Sandsteine mit dem Taufstein: Th. Imberg u. Co., Bochum; Plattenbelag: C. Wieland-Linfe; Marmor: Kraft u. Blum, Bochum; Altar und Taufstein: Th. Imberg u. Co.; Turm: Beuhoff Herne; Lamberti, Gerthe; Heizung und Kupferplatten: Döhmann und Schmidt, Bochum, Kunstschmiede; Franken, Bochum; Erdarbeiten: Gebr. Hombach, Gerthe; El. Anlagen: Siebner A.-G.; Glasmalerei: Heinr. Behr, Bochum; Fußboden und Bänke: Feith, Gerthe; Leimfarben: Schäfer, Bochum; Läufer: Droß, Gerthe.

Beethoven-Fest.

Zweite Veranstaltung.

Chor- und Orchesterkonzert.

Eine viertägige Beethoven-Feier kann nicht sämtliche Symphonien bringen, und die Wahl wird neben mancherlei anderen Erwägungen immer etwa der Neigung des Dirigenten entspringen. Es gibt auch selbstverständlicher Weise für jede Auswahl ein Für und Wider, und wenn man der Meinung sein könne, daß man die Dritte, Fünfte und Neunte nur zu oft vor den anderen hört, so muß man auf der anderen Seite zugestehen, daß neben der Größe der drei genannten Werke ihre stilistische Entwicklungsbedeutung mit ausschlaggebend sein muß, wenn man einen zusammenhängenden Ueberblick über Beethovens Weg und Werden geben soll, und will man dies, dann sind viel wichtigere Etappen als etwa die Zweite, Vierte oder Siebente. Die Erste bekommen wir am Schlußabend zu hören; schon beginnt das Gehörleiden sich bemerkbar zu machen, und aus wechselnder Stimmung folgen Zeiten höchsten Aufschwungs und tiefster Depression. Das erschütternde „Heiligenstädter Testament" zeigt schon einen Höhepunkt der Krisis, und sind auch in der Heiterkeit der Zweiten die düsteren Bilder wieder entschwunden, in den energischen Rhythmen des letzten Satzes lebt doch ein Sieg, der erst nach Kämpfen errungen. Und schon in diesem Werke erkennbar wird immer größer und tiefer die Verinnerlichung, je mehr der Genius durch fortschreitende Taubheit von den Störungen der Außenwelt befreit wird. Wagner schönen Gleichnisses erinnert man sich, das dem blinden Seher Teiresias den tauben Hörer Beethoven gegenüberstellt, der mit inneren Sinnen das Unhörbare aufnahm. „So ist der Genius von jedem Außer-sich befreit, ganz bei sich und in sich." Die musikalische Konzeption kann alles Aeußere entbehren, denn was von diesem innerlich Empfangenden in Musik-Ausdruck findet ist nicht seine Ansicht von der Welt, sondern die Idee der Welt selbst in ihrem Wechsel von Schmerz und Freude. So belichtet gewinnt die „Eroica" eine viel umfassendere und gewaltigere Bedeutung, als im Blicke derjenigen, die in der mit aller Wichtigkeit immer wieder betonten Widmung an Napoleon und der plötzlichen Sinnesänderung Beethovens die heldische Idee erkennen wollen. Politische Motive haben sicherlich bei der Conception mitgewirkt, aber ebenso gewiß mehr aus dem persönlichen Freiheitsdrang des unabhängigen Genies als aus revolutionärem Widerstandsgefühl. Wir betrachten drum den Horizont der Eroica viel zu eng, wenn wir nur den Ausdruck politischer Gesinnung in ihr erblicken wollen, sie ist weit stärker ein Bild des Kampfes jener Epoche, den der Genius durchstreitet, und der noch selbisch vermehrt erscheint durch persönliches Ringen mit den überlegenen Mächten des Schicksals. So enthüllen sich die tiefen Zusammenhänge, sodaß wir in der Kraft der ersten Satzes den Streit der Naturgewalten unschwer erfühlen, und im Trauermarsch Tieferes ahnen als eine Totenklage um gefallene Helden, nämlich die Tragik einer großen Welt.

Das war es auch, was die eindrucksvolle Interpretation Professor Reichweins aus dem Rahmen der seit Zeiten bei sovielen Dirigenten beliebten Auffassung und Darstellung heraushob, das Werk vergeistigter, philosophischer beleuchtete; aus der gedanklichen Größe mehr herauszuschöpfen als den kraftvollen Kampfesmut einer Heldennatur war Sinn und Ziel der Deutung, und mochte anfänglich die gegen alle Gewohnheit klangliche Milderung der Ausdrucksmittel befremden, ein fast neues, fesselndes Bild tauchte auf, und die dynamische Veredelung gebar in feingeistiger Entmaterialisierung aus kriegerischem Heldentum das große Symbol innerlicher Freiheit, die Tragik einer hohen Weltidee. Aber dadurch erleidet die Eroica keine Entspannung, die Klimax des ersten Satzes, meisterlich vorbereitet, erscheint, auch der klanglichen Gewaltexplosion entkleidet, ebenso künstlerisch grandios die ganz verinnerlichte Tragik des Trauermarsches erschüttert noch weit mehr, und die Kühnheit der Dissonanzen klingt wie der ergreifende Aufschrei eines ganzen Menschengeschlechtes. Ungezählte Male schon hat der Musikfreund diese Symphonie mehr oder auch weniger gewaltig empfunden, Reichwein gab ihr mit seiner stark persönlichen, aus hochstehender Abgeklärtheit erfaßten Gestaltung ein wesentlich neues, ungemein eindringliches Gepräge, wobei die kultivierteste Ausgeglichenheit der rein technischen Vorbereitung unter solch überlegener Dirigentenbegabung Selbstverständlichkeit ist und das gefahrvolle beschwingte Scherzo, wie auch das siegreiche Finale geradezu ideal formt. Der eigenartigen, mehr innerlich bereichernder als äußerlich imponierender Wirkung vermochte sich niemand zu entziehen, und der einzig vollendeten Wiedergabe, die unsere vortreffliche Künstlerschar, Streicher wie Bläser, und Konrad Sarrazin an der Orgel, bei diesem Anlaß mit besonderer Hingabe dem Werk angedeihen ließen, erweckte einen Beifall, dem nichts an Wärme und Dankbarkeit mangelte, und der Dirigent und Orchester auf das Lebhafteste feierte. An dieser ersten Tat gemessen steht uns in den Beethoventagen noch Außerordentliches bevor.

Mit der C-Dur-Messe schenkten uns Reichwein und der Musikverein eine willkommene Gabe. Wenn schon das damalige abfällige Urteil des kunstsinnigen Fürsten Nicolaus Esterhazy, dem das Werk gewidmet war, und in dessen Schloßkirche im ungarischen Eisenach die erste Aufführung mit deutschem Text stattfand, uns unverständlich erscheint, viel verwunderlicher ist es, daß ein Jahrhundert diese einsichtslose Meinung eines Zeitgenossen sich zu eigen machte und in der Messe immer nur ein recht schwaches Opus erblickt hatte. Beethoven gehörte sicherlich nicht zu denen, die ihre Musenkinder ohne Ausnahme kritiklos lieben, und wenn er noch in viel späteren Jahren sich um eine würdige Ausgabe der Messe bemühte, kann diese Schöpfung nicht so wenig bedeutsam sein, und ein Meister, der schon die Eroica und Fünfte geschrieben hatte, konnte wohl schwerlich der Oeffentlichkeit ein Unzuträglichkeit geben Man hat wohl immer den Fehler begangen, die C-Dur-Messe an der Beethovenschen Symphonienwelt zu messen und sie mit der in ganz anderen Erkenntnisjahren concipierten Solemnis in Parallele zu stellen, man ist viel eher berechtigt, ja verpflichtet, die schlichtere Diktion, die Einfachheit tertlicher Erschöpfung und gedanklicher Umkleidung als bewußte und künstlerisch reiflich überlegte Auffassung Beethovens zu erkennen, der des Glaubens war, in diesem einfach erhabenen Gewande, dieser gradlinien Reinheit den großen Text am eindringlichsten und besten behandelt zu haben. Und zu dieser Ueberzeugung bekehrt man sich, je öfter man das Werk hört, das auch in dieser unkomplizierten Sprache echt Beethovensches Geistesgepräge und an klanglichen Schönheiten noch überreich ist. Bezeichnend ist doch, daß nichts in der ganzen Anlage matt und uninteressant erscheint, und wenn der Meister das Benedictus noch so weit ausspinnt, man kommt immer tiefer in den Bann eine melodieseligen Musik, die bei Beethoven in dieser lyrischen Innigkeit so selten ist. Man mag nur immer und oft wieder dies Werk, das uns hier glücklicher Weise nicht mehr unbekannt war, aufführen, die Zuhörer werden gern die Gabe annehmen.

Für die Beethovenfeier hatte der Chor, verstärkt durch Männer- und Lehrergesangverein, anscheinend mit ganz besonderer Sorgfalt sich vorbereitet, die technische Widergabe, die auch stimmlich und klanglich in allen Gruppen sehr befriedigte, ließ keinen Wunsch übrig, und die absolute Sicherheit gab Gewähr für eine ausgezeichnet erarbeitete Abstufung, in denen Reichwein, ohne unkünstlerisch und gesucht zu werden, ein glänzender Meister ist, wie er überhaupt die Singenden mit der gleichen Suggestivität an sich fesselt wie das Orchester. Mustergültig ausgeglichen und von geistvoller Belichtung war die Gestaltung und verdient als Ganzes uneingeschränktes Lob. Ein Solistenquartett guter Qualitäten ergänzte den würdigen Eindruck, namentlich war in Valeria Brohm-Voß (Hamburg) eine hervorragende Sopranistin gewonnen, die mit außerordentlich viel Kultur und Biegsamkeit der Stimme, mit allerbestem musikalischen Geschmack und schönen Klangreizen des Organs entzückte. Irene Sentheim (Wien) verfügt über einen postosen, tatkräftigen, gut ausgeglichenen Alt edlen Timbres und hat edlen Vortragstil. Der Tenorist Alfred Wilbe hat bei seinem ersten Erscheinen besseren Eindruck hinterlassen, diesmal schien das gut klingende Organ unter einer Indisposition zu leiden, so daß die Höhe gepreßt und tonlich gedrückt wurde. Sehr gutes Format hat der voluminöse Baß Driffens, der auch anscheinend ein gewandter und geschmackvoller Sänger ist. — Trotz des entsetzlichen Wetters, das auch im Saale erheblich störte, war der Besuch doch erfreulich stark, und gewaltig begeistert war die Zuhörermenge, die Reichwein lebhafte Ovationen brachte und auch die Solisten immer wieder hervorrief. Das Zuspätkommen ist immer noch an der Tagesordnung.

geschoß errichtet. An der Velsstraße (früher Wilhelmstraße), an der noch manch geeigneter Bauplatz vorhanden ist, macht sich nunmehr auch eine lebhaftere Bautätigkeit bemerkbar. Ein Haus ist hier fast im Rohbau fertig. Zwei weitere sind soweit hergestellt, daß eins schon bezogen werden konnte, das andere in absehbarer Zeit bezugsfertig wird.

mo. **Aus dem Stadtteil Hamme.** Die an der Halden- und Zechenstraße gelegenen Haldenbestände der Zeche Präsident, Schacht 3, haben eine bessere Umzäunung erhalten. Nun sollen auch noch Anpflanzungen vorgenommen werden. Die Hedwigstraße soll bis zur Feldsieper Straße durchgebaut werden. Es schweben städtischerseits noch Verhandlungen mit den Grundbesitzern. Ein breiter Platz wird später an der Ecke Halden- und Zechenstraße entstehen.

dt. **Die Bautätigkeit im Spar- und Bauverein.** In der Bürgergesellschaft hielt der Spar- und Bauverein am Samstag abend seine diesjährige Generalversammlung ab, die einen starken Besuch zu verzeichnen hatte. Der Vorsitzende Kutscheidt erstattete den Geschäftsbericht. Das vergangene Jahr hat die großen Hoffnungen und Wünsche der tätigen und am Wohnungsbau interessierten Kreise leider bei weitem nicht erfüllt. Das angekündigte große Bauprogramm von Staat und Reich ist in der Hauptsache nur Programm geblieben. Das Jahr 1926 darf wohl als ein Krisenjahr, soweit es die Bauwirtschaft betrifft, bezeichnet werden. In Würdigung und abhängig von dieser Sachlage hat der Spar- und Bauverein daher im letzten Geschäftsjahr auch nur ein Bauprogramm von 6 Häusern mit 50 Wohnungen und ein Ladenlokal an der Hildegardstraße ausgeführt. Dieses Bauprogramm bedeutet verein zum ersten Mal nach dem Kriege wieder größere Häuser mit schönen praktischen Geschoßwohnungen er- auch insofern eine Aenderung, als der Spar- und Bau- richtet hat, deren Mietspreise mäßig genannt werden können. Auf dem an der Ewaldstraße angekauften Grundstück wurde im Herbst mit dem Wohnungsbau begonnen. An der Amts-, Prinzen- und Gahlenschen Straße hat der Bauverein ein schönes zusammenhängendes Grundstück in Größe von 2665 Quadratmeter erworben, auf dem 48 Wohnungen errichtet werden sollen. Des weiteren wurde an der Dorstener, Wanner, und Feldsieper Straße ein passendes Baugrundstück von 7025 Quadratmeter erworben, auf dem in den nächsten Jahren etwa 90 Wohnungen errichtet werden sollen. Des weiteren wurde von der Maschinenfabrik Balcke an der Hildegardstraße ein Bürohaus gekauft, in dem durch Umbau 8 Wohnungen geschaffen werden konnten. Ein wesentlicher Aufgabenkreis für die Verwaltung war im letzten Jahr auch die Durchführung größerer Reparaturen sowie Neuinstandsetzungen. Es wurde hierfür ein Betrag von 66 725 Mark aufgewendet. Eine Reihe von Bergarbeiter-Eigenheimen konnten im vergangenen Jahr aufgelassen werden. Die Bilanz, die mit einer Endsumme von 3 178 167,41 Mark abschließt, zeigt auf der Vermögensseite folgende Posten: Grundstücke 134 447,30 Mark, Häuser 2 995 485,38 Mark, Beteiligungen 12 402,70 Mark, sonstige Forderungen 5 099,72 Mark, rückständige Mieten 7979,42 Mark, die Schuldenseite zeigt an Geschäftsguthaben 368 827,48 Mark, Spareinlagen 175 557,57 Mark, Hypotheken 2 525 362,83 Mark, gesetzliche Rücklage 5874,— Mark, Hilfsrücklage 5557,68 Mark, Ausgleichsrücklage 48 628,61 Mark, sonstige Schulden 29 163,63 Mark, Reingewinn 19 222,61 Mark. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit 268 094,64 Mark ab. Die Betriebsunkosten sind mit 27 479,41 Mk. berechnet, die Geschäftsunkosten mit 11 512,62 Mark. Der Reingewinn soll nach dem Vorschlag der Verwaltung wie folgt verwandt werden: 10 Prozent gesetzliche Rücklage 1922,— Mark, 5 Prozent Dividende 14 1224,75 Mark und als Hilfsrücklage 3175,86 Mk. Dere Mitgliederbestand war am Schluß des Berichtsjahres 1928. Um eine innere Reinigung der Genossenschaft und einen gesunden Wiederaufbau herbeizuführen, sind am Schluß des Geschäftsjahres etwa 700 Mitglieder, die ihren Zahlungsverpflichtungen nicht nachgekommen waren, ausgeschlossen worden. Die Generalversammlung gab ihre Genehmigung zur Bilanz und erteilte der Verwaltung einstimmig Entlastung. Die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt.

dt. **Sommer- und Kinderfest des Schrebergartenvereins Ehrenfeld.** In reichem Flaggenschmuck war am Sonntag die Schrebergartenanlage im Ehrenfeld gekleidet. Sie verriet damit, daß für sie ein besonderer Festtag war. Es war das Sommer- und Kinderfest, das sich auch in diesem Jahre einer regen Beteiligung erfreute. Um 3 Uhr versammelten sich die Kinder am Stadttheater, um unter Vorantritt einer Musikkapelle zum Schrebergarten zu marschieren. Hier harrten der Kinder allerlei Belustigungen. Nachdem sich die Teilnehmer in den Anlagen gestärkt hatten, ging es mit Musik zum Spielplatz. Hier fanden verschiedene [illegible] wie Sackhüpfen, Wettlaufen usw. statt. Auch ein Reigen wurde aufgeführt. Die Besten erhielten zur Belohnung eine Düte Bonbons. Unter großem Jubel der Kinder wurde ein Ballon aufgelassen. Die größeren Kinder konnten ihre Leistungsfähigkeit am Schießstand unter Beweis stellen. Am Abend war die ganze Anlage illuminiert, während ein Feuerwerk den Höhepunkt des Festes bildete. Nicht unerwähnt soll bleiben der mustergültige Zustand der Schrebergartenanlage. Die einzelnen Gärten sind von Blumenanlagen umrahmt, die Wege sauber und wohlgepflegt. So ist der Ehrenfelder Schrebergarten ein Kleinod der Stadt Bochum.

= **Schwindeleien.** Immer wieder werden Fälle bekannt, in denen raffinierte Schwindler es verstanden haben, Kaufleute bei der Bezahlung der Waren zu hintergehen. Der neueste Trick, dem mehrere Kaufleute zum Opfer gefallen sind, bestand darin, daß der betreffende Kunde vor den Augen des Verkäufers angeblich einen Geldschein in einem Kuvert verschloß, und dies hinterlegte. In geschickter Weise war jedoch anstelle des Geldscheines irgendein wertloser Papierfetzen in den Briefumschlag hineingelegt worden. Der Käufer entfernte sich dann mit der Erklärung, gleich wiederzukommen, um mit gewechseltem Geld seine Schuld zu bezahlen. Als der Käufer nun längere Zeit ausblieb und hierdurch Verdacht erregte, stellte sich dann beim Oeffnen des Briefumschlages der Schwindel heraus. Es kann nie genug darauf hingewiesen werden, daß die Verkäufer bei Annahme des Geldes, namentlich bei größeren Geldscheinen äußerste Vorsicht walten lassen. Tagtäglich hört man fast von irgendwelchen Schwindeleien. Nicht selten handelt es sich dabei um ganz plumpe Täuschungsversuche. Die Geschäftsinhaber tuen gut daran, auch ihren Verkäuferinnen bezw. Kassiererinnen bestimmte Anweisungen über die Annahme von Geldbeträgen zu erteilen und sie ständig auf die Gefahr des Schwindlertums aufmerksam zu machen.

dt. **Selbstmord.** In der Polizeiunterkunft an der Castroper Straße schoß sich der 31jährige Polizeiwachtmeister Jürgens am Samstag vormittag mit einem Dienstrevolver in den Kopf. Erwurde in schwerverletztem Zustand in das Krankenhaus geschafft, wo er alsbald starb. Der Beweggrund zur Tat dürfte in Privatangelegenheiten zu suchen sein.

Der Bochumer Maiaufruhr.

Interessante Aussagen eines Unbeteiligten. — Kassiber an Hoffmann. — Die Streikbewegung ein Politischer Putsch.

Q In der weiteren Beweisaufnahme des Maiaufruhrprozesses gegen Hoffmann kam es zu

bemerkenswerten Feststellungen,

die im Saale ziemlichs Aufsehen erregten. Es wurde ein Zeuge Kaufmann Krob aufgerufen, der in der Nacht zum Sonntag, in welcher sich die blutigen Ereignisse in der Rottstraße und in der Wiemelhauser Straße abspielten, mit einem Freunde, der in der Rottstraße wohnt diese Straße passierte. Man vernahm die Schießerei an der Bahnüberführung der Rottstraße. Der Zeuge folgte der Einladung seines Freundes, bei ihm zu übernachten. Er hat vom Fenster der Wohnung des Freundes aus die kommenden Vorgänge wahrnehmen können. Zwei Stunden nach der Schießerei sah er den Trupp der Aufrührer durch die Rottstraße herannahen. Deutlich hat er unter ihnen den Angeklagten Hoffmann wahrgenommen, auch gesehen, wie er am Neumarkte die Posten einteilte, mehrere in der Morgenfrühe zum Bahnhof wollende Straßenpassanten wurden angehalten und Hoffmann vorgeführt. Deutlich hat der Zeuge bei Hoffmann einen Revolver bemerkt und bei anderen Beteiligten Karabiner. Hoffmann hat auch mit vorgehaltenem Revolver die Straßenanwohner zum Schließen ihrer Fenster gezwungen. Einige Zeit später sah der Zeuge, wie ein Trupp der Aufrührer durch die Brüderstraße zurückkehrte.

Es wird sodann der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Monstadt über

die Untersuchung im Falle Hoffmann

eingehend vernommen. Dieser erklärte, Sobiela, der in früheren Prozessen bekanntlich Hoffmann schwer belastet hat, besitze ganz ausgezeichnete Erinnerungen über die Vorgänge bei den Maiunruhetagen. In all seinen Aussagen, obwohl sie jahrelang auseinanderlagen, hat sich nicht die geringste Abweichung gefunden. Sobiela habe die Aussagen aus sich heraus gemacht. Der Zeuge Langwald habe bestimmt ausgesagt, daß Hoffmann mit seinen Leuten zur Eisenbahnbrücke in der Wiemelhauser Straße vorgegangen sei. Der Zeuge Ahorn habe zum Schlusse seiner Vernehmung keinen Zweifel gehegt, daß Hoffmann diejenige Person gewesen ist, die ihn an der Ecke der Brüder- und Wiemelhauser Straße in der Nacht zum Sonntag angehalten hat.

Nun gab es wieder im Saale eine Sensation. Der Zeuge Sobiela wird aus der Haft vorgeführt. Der Vorsitzende fragt ihn unter Vorzeigung mehrerer Briefe, ob er versucht habe, aus dem Zuchthause neuerdings sogenannte Kassiber an Hoffmann und an den Zeugen Moritz Pöppe zu schmuggeln. Sobiela muß diese Frage bejahen. Diese Kassiber sind abgefangen. Ihr Inhalt läßt Rückschlüsse zu, wie von gewisser Seite auf verschiedene Zeugen eingewirkt worden ist, wie auch über ihr Verhalten in der Hauptverhandlung gegenüber ihren früheren, den Angeklagten Hoffmann belastenden Aussagen. Auf Antrag des Ersten Staatsanwaltes beschließt das Gericht, die

Kassiber zu verlesen.

Der eine ist gerichtet an Richard Hoffmann. Er beginnt mit „Lieber Richard". In ihm heißt es, er habe seine Aussagen über die Schießerei in der Rottstraße in der Sonntagnacht widerrufen und erklärt, Hoffmann habe keine Waffe besessen. Hoffmann sei von ihm und anderen mit Falkus verwechselt worden, er habe die ganze Sache widerrufen und auf Falkus gedreht. Weiter habe er erklärt, Hoffmann sei auf der Wiemelhauser Straße nicht bei der Truppe gewesen. Er habe die Vorgänge Tater und Levermann in die Schuhe geschoben. Alles sei geschehen auf Anleitung der Oberleitung. Dann heißt es in dem Briefe weiter: Ich werde Dir helfen, ich schiebe alles auf Falkus, was in der Rottstraße sich ereignet. Richte auch Du Deine Aussagen danach, damit die unsrigen übereinstimmen. Gib mir Bescheid, ob es so gut ist, wie ich es mache. Es gelangt dann noch ein Zusatzbrief Sobielas an Hoffmann zur Verlesung. Eine bemerkenswerte Stelle aus demselben lautet: Ich habe gestern an Pöppe geschrieben, damit alles auf Falkus geschoben wurde.

Nach Verlesung der Kassiber fragte der Vorsitzende, warum er diese geschrieben. Sobiela schweigt längere Zeit, schließlich erklärt er auf längere Vorhaltungen, daß er darüber keine Aussagen mache. Der Untersuchungsrichter Monstadt wird wieder vorgerufen. Dieser hat dem Zeugen Sobiela den Inhalt der Kassiber vorgehalten. Sobiela hat den Inhalt derselben für Unsinn erklärt. Er sähe ein, daß er

eine Dummheit gemacht.

Er verbleibe bei seinen früheren Aussagen über die Beteiligung Hoffmanns.

Bekanntlich hatte der Erste Staatsanwalt die Ladung einiger fachmännischer Zeugen über den Charakter der Streikbewegung im Mai 1923 beantragt. Hierüber wird vernommen der Sekretär des Alten Bergarbeiterverbandes, Klein. Er äußert sich dahin, daß die Streikbewegung auf der Zeche Präsident unter Führung Falkus eingesetzt hat, daß die Belegschaft der Zeche Präsident sich aus dem Magazin der Zeche mit Knüppeln bewaffnete und so von Zeche zu Zeche zog und diese gewaltsam stillegte. In einer Belegschaftsversammlung der Zeche Präsident wurde beschlossen, zu den Gebäuden der in Bochum erscheinenden Zeitungen, auch zum „Volksblatt" und zum Gebäude des Alten Bergarbeiterverbandes zu ziehen, um auch diese stillzulegen. Die Bewegung sei nichts anderes als ein

politischer Putsch

gewesen, in den man die Leute hineingehetzt und zum Streik gezwungen habe. Damals sei der Grund zur Unzufriedenheit in der Arbeiterschaft sicherlich vorhanden gewesen. Die Bergarbeiterverbände hätten bereits ihre Grundforderungen zu einer wesentlichen Lohnerhöhung gestellt. Durch das Eingreifen der französischen Besatzung hätte sich die Sache verzögert, die Verhandlungen hätten in Berlin stattfinden müssen. Bei der Bewegung im Mai 1923 habe es sich lediglich um einen Putsch der kommunistischen Partei zur Erreichung politischer Ziele gehandelt.

Zeuge Stadtbaurat Diefenbach

bekundete, daß von den Freien Gewerkschaften in allen Verhandlungen zur Bildung einer Ersatzpolizei und auch in denen zur Bildung des Selbstschutzes in den Maiaufruhrtagen verlangt worden sei, rechtsgerichtete Elemente in dieselbe nicht aufzunehmen. Die später gebildete Ersatzpolizei habe denn auch nur aus Mitgliedern der freien, der christlichen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften bestanden. Nunmehr ergeht sich auf Antrag der Verteidigung der kommunistische Stadtverordnete Heinz Pöppe in Ausführungen über den Charakter der damaligen Bewegung. Nach ihm soll es sich damals um einen rein wirtschaftlichen Streik gehandelt haben, der auf einer von allen Organisationen besuchten Dortmunder Betriebsräte-Ausschußsitzung proklamiert worden sei. Erst diese Bewegung habe den kommenden Verhandlungen der Gewerkschaften den Erfolg gebracht. Die Hundertschaften seien damals errichtet gegenüber der drohenden Faschistengefahr, die Betriebe zu besetzen. Der Zeuge ergeht sich dann in

Ausfällen gegen die Gewerkschaftsführer.

Nicht der geringste Zwang sei ausgeübt. Er muß aber zugestehen, daß damals der erweiterte Beirat des Deutschen Metallarbeiterverbandes es abgelehnt hat, den wilden Streik zu sanktionieren. Vorsitzender: Welchen Zweck hatte wohl die Stillegung der Zeitungsgebäude? — Zeuge Klein: Man wollte die Herausgabe der Zeitungen unterbinden, damit diese die Bevölkerung nicht über den wahren Charakter der wilden Bewegung aufklären konnte.

Angesichts der Erklärung des „Stahlhelm", daß Seppel Vornehm dem „Stahlhelm" nicht angehöre, muß der Zeuge Vornehm zugeben, daß er als Mitglied dem Stahlhelm nicht angehört. Er bezeichnet sich aber als indifferentes Mitglied der Stalhelmbewegung. So sei er auch zu dem Stahlhelmtag nach Berlin gefahren.

Damit schließt die Beweisaufnahme.

Wochensonderzüge der Reichsbahn.

Verschiedene Reichsbahndirektionen gehen neuerdings dazu über, neben ihren beliebten Wochenend- und Sonntagssonderzügen auch größere Reisen zu veranstalten. Diese Reisen werden in beschleunigten Sonderzügen 4. Klasse mit 33⅓ Prozent Fahrpreisermäßigung ausgeführt und erstrecken sich ungefähr über eine Woche. Das Programm einer derartigen Reise, wie sie z. B. die Reichsbahndirektion Kassel mit 900 Teilnehmern in der Zeit vom 6. bis 12. Juni von Kassel nach München, dem Chiemsee und Berchtesgaden und die Reichsbahndirektion München an die Ostsee nach Wustrow in Mecklenburg vom 11. bis 17. Juni durchführten, ist immer bis ins Kleinste ausgearbeitet; die zur Verfügung stehende Zeit ist für Erholung, Besichtigungen und auch Vergnügungen genau eingeteilt; auch für gute Unterkunft und Verpflegung ist gesorgt, so daß sich die Teilnehmer um nichts zu bekümmern brauchen. Manchem, der sonst kaum größere Reisen unternehmen würde, wird dadurch — zumal der Preis sehr niedrig gehalten ist — die Anregung gegeben, auch weiter entfernt liegende Gebiete seines Vaterlandes zu besuchen. So gewinnen diese Sonderzüge der Reichsbahn auch in kultureller Hinsicht besondere Bedeutung. Diese Erweckung der Reiselust wiederum dürfte zu einer Hebung des Fremdenverkehrs nicht unwesentlich beitragen, denn was kann fürs Reisen besser werben, als die Erinnerung an eine schöne Reise!

Was die Polizei berichtet . . .

Verkehrsunfälle am 1. Juli 1927: 1. Gegen 7,20 Uhr fand an der Rott- und Humboldtstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Fuhrwerk statt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Das Pferd ist am linken Bein verletzt. 2. Gegen 11 Uhr vormittags wurde ein fünf Jahre altes Mädchen von einem Motorrade angefahren und am Unterkiefer verletzt. Das Mädchen wurde in das „Bergmannsheil" geschafft. Die Personalien des Motorradfahrers sind festgestellt. 3. Gegen 6,15 Uhr nachmittags fand an der Rott- und Humboldtstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer statt. Der Radfahrer hat eine schwere Gehirnerschütterung davon getragen und wurde in das Elisabeth-Hospital geschafft. Die Personalien des Führers sind festgestellt.

In der Nacht vom 1. zum 2. Juli 1927 ist bei einem Roßschlächter in der Königstraße die Schaufensterscheibe zertrümmert worden. Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich auf Zimmer 35, Hattinger Straße 59/61, zu melden. — In der Nacht vom 1. zum 2. Juli 1927 ist der Steinträger F. F. auf dem Hof seines Hauses in der Hofsteder Straße tot aufgefunden worden. Da das Fenster der in der 4. Etage gelegenen Wohnung offenstand und F. nur im Hemd bekleidet aufgefunden wurde, erscheint ein Unglücksfall nicht ausgeschlossen; auch kann Selbstmord vorliegen. Der Sachverhalt wird geklärt. — Festgenommen wurde je eine Person wegen Trunkenheit, Umhertreibens und Diebstahls. — Zur Anzeige gelangte je eine Person wegen Betruges, Unterschlagung, üble Nachrede, Diebstahls und schweren Diebstahls.

Zur Neuregelung der kommunalen Grenzen

Aenderung der Grenzen von Amtsgerichtsbezirken.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Justizminister vor einigen Tagen folgende Verordnung über die Aenderung der Grenzen der Amtsgerichtsbezirke Bochum, Buer, Castrop-Rauxel, Gelsenkirchen, Hattingen, Herne, Recklinghausen, Steele und Wattenscheid herausgegeben.

Auf Grund des § 35 des Gesetzes über die Neuregelung der kommunalen Grenzen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet vom 26. Februar v. J., werden den Amtsgerichtsbezirken Bochum, Buer, Gelsenkirchen, Hattingen, Herne, Recklinghausen, Steele und Wattenscheid unter Abtrennung von ihrem bisherigen Amtsgerichtsbezirk diejenigen Gemeinden und Gemeindeteile zugelegt, die durch die gesetzliche Neuregelung der Gemeindegrenzen mit einer zu diesen Amtsgerichten gehörenden Gemeinde vereinigt worden sind. Die Grenzen zwischen den Amtsgerichtsbezirken Dorsten und Recklinghausen bleiben bis auf weiteres unverändert. — Von dieser Verordnung werden die die Stadtgemeinde Wanne-Eickel bildenden Teile der Amtsgerichtsbezirke Bochum, Herne, Gelsenkirchen und Wattenscheid nicht betroffen.

Diese Verordnung tritt am 1. Oktober 1927 in Kraft.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Beethovenfeier der Stadt Bochum. Morgen, Dienstag 5. Juli, abends 8 Uhr im Schützenhof, letzte Veranstaltung der Beethovengedächtnisfeier. Zur Aufführung kommen: Die erste Symphonie in C-Dur, opus 21 und die letzte (neunte) Symphonie in D-Moll, opus 125 mit Schlußchor über Schillers Ode „An die Freude" unter solistischer Mitwirkung von Valeria Brohm-Voß (Sopran), Irene Sentheim (Alt), Alfred Wilde (Tenor), Fred Drißen (Baß). Außerdem wirken mit: das verstärkte Städt. Orchester, der Städt. Musikverein verstärkt durch Mitglieder des Bochumer Männergesangvereins und des Lehrergesangvereins. Die Leitung liegt in den Händen von Generalmusikdirektor Leopold Reichwein. Karten zum Preise von 1,— Mark bis 5 Mark sind noch an der Konzertkasse im Stadttheater, sowie in den Vorverkaufsstellen, Wicharz, Kortumstraße 6, Verkehrsverein, Markt 1 und Gebrüder Alsberg, Hochstraße, erhältlich.

Städt. Musikverein. Die Generalprobe zum Schlußkonzert der Beethovengedächtnisfeier findet heute, Montag, den 4. Juli, abends 8 Uhr im Schützenhof statt. (Siehe Anzeige.)

Buntes Theater in der Tonhalle. Eine der typisch berlinerischen Revuen, wie sie täglich in der Reichshauptstadt zu Dutzenden nebeneinanderherlaufen und immer neue Freunde finden, dabei aber doch nicht jeden und allen Geschmack befriedigen können, hat die Direktion des Bunten Theaters in der Dollhnoff-Revue für die erste Julihälfte verpflichtet. Die Witterung ist wenig sommerlich und der Aufenthalt im Freien noch zu unangenehm, als daß nicht trotz der fortgeschrittenen Jahreszeit auch diese Revue gleich der mit so großem Erfolg hier gegebenen „Bunten Tüte" ihre Besucher finden würde. In zwanzig Bildern wird hier die Erdenwanderung des St. Petrus und seiner Engelein dargestellt und dem lieben Wettermacher gefällt die Erde scheinbar so wenig wie manchem Zuschauer, denn im 20. Bild fühlt er sich im Himmel wieder ordentlich wohl. Verraten sei noch, daß das 6. Bild mit einigen netten Zaubereien aufwartet, daß die 8 Agagirls recht gut zusammenarbeiten und daß beispielsweise das 17. Bild „Im Kintopp" einen humorvollen Blick auf Berliner Urwüchsigkeit und Schnoddrigkeit geben. Sonst ist das Spiel durch und durch Revue und für Freunde dieser eben nichts als unterhaltenwollenden Theaterspezies sicherlich recht schmackhaft.



Möbel gediegen preiswert
Carl Eigen
Feldstraße 4
Ausstellungshäuser mit 6 Geschossen
Besichtigung unverbindlich!

Die Eigenart meines Geschäftes besteht darin,

dass ich nicht geringwertige Massen-Qualitäten, sondern **gute** Qualitäten zu niedrigen Preisen anbieten kann.

Mán überzeuge sich durch Besichtigung der heute angebotenen Artikel.

Ein Posten **Waschseiden** hübsche Streifen und Karos Meter **45** ₰

Ein Posten **Voll-Voile** 100 cm breit, la. Qual. prachtvolle Muster Meter **95** ₰

Fresko Composé schöne □ mit dazu passenden uni Stoffen Meter **98** ₰

Waschseiden aparte Blumenmuster, in grosser Auswahl Meter 1.45 **1.25**

Bedruckte **Rohseiden** elegante Zeichnungen in guter Qualität Meter 4.90 **3.50**

Woll-Mousseline in reich. Ausw., auch weissgrundig 80 cm breit Meter 3.75, 2.50, **1.95**

Neu eingetroffen! **Bestickte Rohseiden** sowie **Rohseiden-Bordüren** bestickt

140 cm breiter **Seiden-Trikot** für Unterwäsche mit Atlas-Streifen, bestes Fabrikat Meter 4.50 **4.25**

Grosse Auswahl **Velouline** 100 cm br., für eleg. Kleider, in all. Farben, meine bekannt gut. Qualität. Meter 9.80 **8.90**

Rips-Reversible für den eleg. Seidenmantel, 100 cm breit, schwarz Meter **8.90**

Weisse **Wollstoffe** in allen Geweben wie Wollbatist, Popeline, Rips, Charmelaine Meter 8.90 – **2.35**

Ein grosser Posten **Hemdpassen** in nur eleganter Ausführung, Träger und Schulterschl. Stück 95, 65, 48, **28** ₰

Bochum, Kortumstr. 7 I. Etage Keine Schaufenster

Gustav Kaufmann

Für die Reise! Englisch gemusterte **Mantelstoffe** Herbstneuheiten sind jetzt schon in grossen Mengen eingetroffen.

Zum **Bürger-Schützenfest** empfehle **Dekorationsartikel** in blau-weiss **Papierfahnen Guirlanden Schilder, Lampions** u. s. w.

— **Billigste Preise!** —

Mumm Ithey's Zentralbuchhdlg Telefon 3968 Bochum Ob. Marktstr. 31

Am 7., 8. und 9. Juli Ziehung.

Rote Kreuz Geld-Lotterie

Hauptgewinne ev.
225 000 M
100 000 M
75 000 M
25 000 M
10 000 M

Alle Gewinne bar ohne Abzug zahlbar.

Lose zu M. 3.30 Postgebühr u Liste 30 Pf.

in **BOCHUM** vorrätig

TRASS

Lotteriebank, Wilhelmsplatz 10.

Nachruf.

Heute früh um 2 Uhr starb nach kurzem Leiden mein langjähriger

Strangtabakmeister

Herr August Müller

im Alter von 58 Jahren.

Ich beklage den allzufrühen Heimgang dieses braven, pflichtgetreuen und zuverlässigen Mannes und werde demselben ein ehrendes Andenken bewahren.

Bochum, den 2. Juli 1927.

Carl Cramer
Tabakfabrik.

Verdingung.

In der Gemeinde Gerthe soll die Herstellung eines Vorfluktanals (165 lfd. Meter Rohrleitung ohne Rohrlieferung) für die Verbandsstraße O. W. IV. vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, gegen Entrichtung von 1.— RM. bezogen werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Amtshause Zimmer 21, zur Einsicht auf.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 9. Juli d. Js., 10 Uhr, auf dem Amtsbauamte einzureichen.

Die Oeffnung der Angebote erfolgt zum gleichen Termin im Beisein etwa erschienener Bieter.

Gerthe, den 24. Juni 1927.

Der Amtmann.

Anfertigung moderner

Kleider-Stickereien

in

Kurbel-, Ketten- und Flachstich

sowie sämtliche Handarbeiten

Plissee und Hohlsaum

Schettel & Rabanus

Bochum, Luisenstr. 15

Last- und Lieferwagen

für eine eff. Nutzlast 1500 bis 3500 kg, in bewährter Konstruktion, Motor 50 PS, sofort in jeder Ausführung, lieferbar zu günstigen Zahlungsbedingungen.

Generalvertretung

Kuhne & Co. Automobile
Bochum,
Marienplatz 6 Fernruf 3418/19

---

7 Vorzüge beim Möbeleinkauf

gewähren die ansässigen Firmen am Platze. Jedem kreditwürdigen Beamten, Angestellten oder Arbeiter:

1. **Kleine Anzahlung**
2. **Nur monatliche Raten**
3. **Bis 18 Monate Ziel**
4. **Niedrigste Preise**
5. **Einwandfreie Qualität**
6. **Sofortige Lieferung**
7. **Größte Rücksicht b. Krankheit u. Stellungslosigkeit**

Gefällige Zuschriften mit Angabe der Wünsche von nur ernsten Interessenten erbeten unter L. Sch. 16 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Staff besonderer Anzeige.

Nach Gottes heiligem Willen starb heute nach langem schweren Leiden unsere herzliebe Schwester, Tante und Schwägerin

Auguste Gößling

im Alter von fast 57 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Lina Gößling.

Bochum, Hagen i. W., Bergneustadt, den 3. Juli 1927.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 6. Juli, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Wittenerstraße 67 nach dem alten Friedhofe. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Beileidsbesuche werden dankend verbeten.

Seit langen Jahren bestehende, gut eingeführte Tabakwaren-Großhandlung sucht

Vertreter

die in der Tabakbranche gereist haben und absolut gute Empfehlungen aus ihrer bisherigen Tätigkeit aufweisen können. Ausführliche Angebote unter Aufgabe von Referenzen und Zeugnisabschriften unter Nr. 50875 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Beamte, Offiziere a. D

sowie sonstige

Vertrauenspersonen

jeden Standes als

Beamte

für unter Staatskontrolle stehendes leistungsfähiges Unternehmen für sofort gesucht

Bedingung: Etwas redegewandt evtl. Beziehungen zu Behörden, Industrie und Handel.

Wir bieten

feste Anstellung bei guter Bezahlung.

Angebote unter Nr. 50416 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junge Dame

für Stenographie und Maschinenschreiben zum sofortigen Eintritt gesucht.

Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter Nr. 50461 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Wir suchen für die

Schüler-Shakespeare-Woche

vom 11. bis 16. Juli

eine größere Anzahl von

Unterkunftsmöglichkeiten

mit Verpflegung.

Angebote mit Preisangabe an den

Verkehrsverein, Bochum, Markt 1.

Fahrräder Ia. Marken

Kayser / Dixi / Goericke und Viktoria

von Mk. **95.-** an.

3 Jahre Garantie auf Teilzahlung in Wochenraten von Mk. 5.00

A. Wolters Friedrichstr. 17 Ecke Rottstr.

Münzgewicht? Sonkurl

Erfinder — Vorwärts

strebende gute Verdienstmöglichkeit? Aufklärung und Anregung gebende Broschür „Ein neuer Geist" gratis durch Erdmann & Co. Berlin, Königgrätzer Straße 71.

Sie müssen

Ihre Beziehungen ausnützen, wenn Sie Geld für eine **Radereise** verdienen wollen. Die Arbeit nehmen wir Ihnen ab; schreiben Sie noch heute an das Postschliessfach Dortmund 572

Frankfurter Nachrichten

Gegründet 1722

Frankfurts führende Morgenzeitung

Leserkreis

Angestellte und Beamte
Handwerker und Gewerbetreibende
Handel
Industrie
Geschäftsleute
Die alteingesessenen Bürgerkreise

Verbreitungsgebiet

außerhalb Frankfurts
Von der Lahn bis an den Neckar
Von der Fulda bis zum Rhein

Auskünfte kostenlos u. unverbindl. durch unsere Generalvertretung:

Karl Kuhlmann, Essen, Bergeborbeck
Phönixstraße 178

Reparaturen

an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt be

A. Wolters, Bochum
Friedrichstraße 9

Herde Gasherde

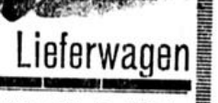
nur Qualitätswaren.

Auf Wunsch Teilzahlung.

Peter Schlipper
Kortumstr. 7.

Zum
-Schützenfest
empfehle
ationsartikel
in blau-weiss
fahnen
nden
er, Lampions
u. s. w.
igste Preise! —
ey's Zentralbuchhdlg
Bochum Ob. Marktstr. 31

und 9. Juli Ziehung.
e Kreuz
-Lotterie
5000 M
3000 M
1000 M
bar ohne Abzug zahlbar.
3.30 Postgebühr
u. Liste 30 Pf.
HUM vorrätig
RASS
k, Wilhelmsplatz 10.


Lieferwagen
zlast 1500 bis 3500 kg.
struktion, Motor 50 PS.
Ausführung, lieferbar zu
hlungsbedingungen.
elvertretung
Co. Automobile
chum,
Fernruf 3418/19.

züge beim
eleinkauf
ie stangstäh ge Firma
ze. Jedem kreditwür
Beamten. Angestellten
oder Arbeiter:
nzahlung
atliche Raten
nate Ziel
e Preise
reie Qualität
Lieferung
dtsicht b. Bank-
ellungslosigkeit
iften mit Angabe der
ernsten Interessenten
Sch. 16 an die Ge-
dieser Zeitung.

gemeinschaft?
ukmet
— Vorwärts
er dienstmöglichkeit?
gung gebende Broschür
uer Geist"
mann & Co. Berlin,
er Straße 71.

raturen
Fahrrädern, Mo-
mmophonen werden
s ausgeführt be
s, Bochum
ßstraße 9

de
herde
alitätswaren.
ch Teilzahlung.
Schlipper
amstr. 2.

Märkisches Sprecher
Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 153 | Bochumer Zeitung | 4. Juli 1927

Pariser Leben.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

Paris, Ende Juni 1927.

Der eingefleischte Pariser, der diese Stadt nicht flüchtig durchquert und die Unterschiede mit den anderen Metropolen notiert, wird wohl schwerlich etwas Spezielles, etwas wirklich Pariserisches über Paris erzählen können. Dafür nimmt er aber die ständige Veränderung der Lebensführung und des Stadtbildes wahr. Er weiß es nicht zu sagen, was es hier wirklich Eigenartiges und Originelles gibt, er fühlt es aber, was dem Leben hier seinen Stempel aufdrückt. Und das sind die Autos.

Schwer arbeitende Maschinen in den Vorstädten und prächtige Luxuswagen auf den eleganten Straßen. Sie stehen zu Dutzenden vor den vornehmen Läden, man bleibt stehen, sie zu bewundern und böse Zungen erzählen von stillschweigenden Vereinbarungen zwischen den Geschäftsinhabern und Autofabriken. Der Autofabrikant läßt gerne die neuesten Modelle auf der Straße wegen der Reklame stehen und für die Geschäfte ist es vorteilhaft, wenn man sieht, wie viele Luxuswagen vor ihren Türen halten. Der einzig Benachteiligte ist dabei der Straßenverkehr.

Das ist alles nur äußerlich. Es wäre noch zu ertragen, daß man auf den Straßen nichts anderes sieht und hört als Autos und in den Zeitungen nichts anderes zu lesen bekommt als teils Autoreklame, teils Autorekorde, wovon das eine ebensowenig interessiert wie das andere. Aber das Auto droht mit der Geselligkeit, mit der Familie und letzten Endes mit jeder normalen Aeußerung des zivilisierten menschlichen Lebens aufzuräumen. Wer ein Auto besitzt, der ist für die Menschlichkeit verloren. Nichts mehr vermag ihn zu fesseln, in seiner freien Zeit rast er auf den Landstraßen. Und in Paris besitzt jedermann, der sich eines gewissen Wohlstandes erfreut, ein solches Benzin-Vehikel, und wer es noch nicht besitzt, der spart, um es zu erwerben. Jeden Tag verliert man einen Bekannten, einen Klubkameraden. Er ist vom Autofieber besessen, verzichtet asketisch auf alles, was bisher sein Leben ausmachte, sucht seine Bekannten nicht mehr auf, sondern kehrt zu einem modernisierten Nomadenleben zurück . . . Wenn man ihn doch mal durch einen Zufall zu sehen bekommt, dann erzählt er hastig, wie unsinnig die Steuerformel für Personenwagen ist und daß man am besten nur den Brennstoff versteuern sollte. Das wäre ja auch für die Industrie günstig . . .

Die politischen Parteien verlieren ihre besten Anhänger, denn wer ein Auto besitzt, dem bleibt keine Zeit mehr übrig für die Politik. Er arbeitet mehr, und was ihm an freier Zeit übrig bleibt, verbringt er mit seiner Maschine, und abends legt er sich früh nieder. Die englische Erfindung des „Week-end" hat Paris erobert — ebenso wie jeder über ein „home" spricht, wenn es auch jeder meidet. — Sonnabend und Sonntag bleibt niemand mehr, der etwas auf sich hält, in der Stadt, das Auto hat die nächsten Seebäder auch für den, der an die Stadt gebunden ist, erreichbar gemacht. Die Vergnügungen genießt man hastig und oberflächlich, und in den Theatern und selbst im Kino kann man nur Gespräche belauschen, die sich um den nächsten Autoausflug, um den neuen Wagen Durands und Duponts drehen. Die Vereine, die Säle, in denen man Vorträge oder Konzerte hält, entvölkern sich erschreckend schnell und was da noch zurückbleibt, sieht ziemlich traurig aus. Es sind die Armen und die Alten, resignierte Vertreter des mittellosen Mittelstandes oder Leute die nicht „a la page" sind. Das Gespräch dreht sich über die Entgeistigung des Zeitalters, über die guten alten Zeiten und über den Niedergang des geistigen Lebens. Wenn man aber um sich sieht, dann erfüllt einen das Gefühl, daß all die Dinge, für deren Niedergang man sich hier ängstigt, in Wirklichkeit schon längst aufgehört haben zu existieren. Nur, daß man dies nicht eingestehen will.

Paris hat sich dem Amerikanismus ergeben. Es hat sich lange und verzweifelt gewehrt, aber es ist unmöglich, auf die Dauer gegen den Strom zu schwimmen. Und im Westen noch unmöglicher als anderswo. Die Verschiebung der sozialen Unterschiede hat sich vollzogen und die sich gegen die Zeit auflehnen, werden immer weniger.

Das Alte ist noch vorhanden, nur lebt es nicht mehr. Es gibt Wissnschaft, Kunst, Literatur, — wenigstens nach den verbrauchten Papiermengen beurteilt — es gibt auch Politik, aber das wirkliche Leben pulsiert nicht mehr um sie. Begeisterung und Interesse bringt man nur noch für Sport, Weltrekorde und für technische Errungenschaften auf. Das Auto verkörpert all dies, auf alles Uebrige kann man getrost verzichten.

Der ansässige Pariser, der mit Bedachtsamkeit und Raffinesse alles genießt, was Kunst und Leben bieten können, der Vertreter einer verfeinerten Lebenskunst, existiert nicht mehr. Man findet ihn nur in Romanen oder auf Filmen amerikanischer Herkunft, wo er neben der feurigen Spanierin mit den Castagneten und dem Dolch und dem fanatischen Araber mit dem edlen Profil zu den staubigsten Schablonen gehört. In der Wirklichkeit unterscheidet er sich nicht mehr von den Amerikanern, er arbeitet angespannt in seinem Bureau, „Office" nennt man das neuerdings, und neben ihm sitzt gebückt die feurige Spanierin und tippt eifrig Geschäftsbriefe auf der Schreibmaschine. Wenn unser Pariser sich in den Music Hall begibt oder auf dem Sportplatz erscheint, dann kann er leicht den Araber mit dem edlen Profil kennen lernen. Denn die berühmte Pariser Moschee wird nur noch von englischen Touristen besucht, während die zahlreichen Pariser Mohammedaner die modernen Vergnügungen vorziehen.

Wenn der Gimpel pfeift . . .

Der Girgl von der Hinteralm wollte bei der Taschner Leni fensterln. Als er nun mit seinem „Spezi" (besten Freunde) so gegen Morgen von der Musi kam, stieg er auf und bat den Goisenhirler Wastl Wache zu stehen und zu pfeifen, wenn Gefahr im Anzug sei; denn der alte Taschnerbauer ist „sei ka Guater net."

Wie nun der Girgl mit der Leni beim besten Plauschen ist, ertönt ein Pfiff. Sofort rutscht der Bursch auf der Leiter hinüber. Aber der Wastl sagt: „Nix is. I hab net gpfiffen!"

Also steigt der Girgl wieder auf. Er setzt die Verhandlung fort und wird wieder durch einen Pfiff darin unterbrochen.

Auch diesmal behauptet der Wastl, nicht gepfiffen zu haben. Doch Girgl sagt zu ihm schon erregt: „Du, laß Dei Gaudi!"

Er steigt zum dritten Male auf. Wie er so weit mit der Leni ist, daß diese ihm ein Busserl aufdrückt, pfeift's unten „Huit, huit!", gleich zweimal hintereinander. Herrschaft, wie rutscht der Girgl abi, so sehr, daß er sich auch noch einen Hax'n vertritt.

„Depp, damischer, was möchtest denn?" schreit ihn der Wastl an. Da hat er aber schon ein paar Watschen. Und wie sie miteinander raufen, kommt noch der Taschnerbauer mit dem Ochsenzweng dazu und gerbt den beiden Burschen gehörig die Lederhosen. Am schlimmsten erging es dem Wastl, der von zwei Seiten bearbeitet worden war, ohne daß er etwas gehabt oder verbrochen hätte.

Kurz und gut, die Sache kam vors Bezirksgericht in Ischl. Wie nun der Goisenhirler Wastl den Sachverhalt darlegt und beteuert, daß er keinen Anlaß zum Streit gegeben, also auch nicht gepfiffen hätte, ertönte es durch das offene Fenster in das Verhandlungszimmer: Huit, Huit!

Wastl horcht auf. „Pfeilgrad so hat's gpfiffen", ruft er aus, und der Girgl bestätigt das. Da schaut der Bezirksrichter zum Fenster hinaus und bemerkt am Stamm eines Baumes im Hofe einen Klaiber. Schon weiß der Gestrenge alles.

Kein anderer als der Klaiber, dieser eifersüchtige Geselle, der sein Weibchen einmauert, war der Uebeltäter gewesen, hatte einen Burschen um sein Gspusi gebracht und zwei Freunde verfeindet.

Hermann Scharfenberg.

Eine sonderbare Hochschule.

Es ist ein Vorstadthaus, grau und winkelig wie tausend andere, und nur der Zufall ist daran schuld, daß ich es mit aufmerksameren Augen betrachtete. Und da sah ich das Schild, anspruchsvoll, schwarz und glänzend hing es an der Tür, wies mit einem despotisch ausgestreckten Finger ins Haus hinein und sagte: Hochschule für die Taschenspielkunst, bitte sehr . . .

Muß man da nicht hineingehen und sich das anschauen, zuckt es einem da nicht in allen Fingern, mitzutun bei der drolligen Spielerei — und was in aller Welt könnte es sein, als Spielerei irgendeines sonderbaren Kauzes?

— — — Steile dunkle Treppen geht es hinauf. Vorbei an Türen mit unheimlich viel Schildern, höher und höher. Und dann steht man mit ein wenig Herzklopfen ob der sonderbaren Angelegenheit vor einer hohen Tür, man kann eintreten ohne zu klingeln, man tut es mit Zögern, — und gerät in einen kleinen Vorsaal. Ein Fräulein kommt höflich und leise daher, es fragt nach den Wünschen, es bittet sanft, man möchte sich einen Augenblick gedulden . . .

Und der Herr Direktor erscheint. Händereibend, hienernd erscheint er, sagt mit eleganter Geste seinen italienischen Namen, und er ist „unendlich entzückt, daß man sein Schüler werden will".

Immer noch händereibend wird man in ein Zimmer geführt, es ist groß und mystisch dunkel, Stuhlreihen sind aufgestellt, ein Katheder ist da, — der „Hörsaal".

Er ist nicht leer, dieser Hörsaal, sechs Menschen sitzen da, ein paar junge Männer und zwei Frauen, und indeß man sich noch an das seltsam abgeblendete Licht gewöhnt, wird man auf einen Stuhl komplimentiert, und hat nun Muße, sich umzuschauen.

Es lohnt sich — wirklich, es lohnt sich. Neben dem Katheder nämlich ist ein riesenlanger Tisch, er nimmt die ganze Wand ein, und ist hochauf gestapelt mit den sonderbarsten Dingen.

Teller liegen da, Gläser und Strohkörbe, Kugeln in den winzigsten und größten Durchmessern, halbe Kugeln und viertel, Kartenspiele, Fahnen, Töpfe, Eisenstangen in allen Größen, Holzbretter, Vierecke, Rechtecke, ein Globus sogar, Revolver, Speere, die drohend zwischen bunten Tüchern in die Luft starren, Kissen und runde Scheiben, Flaschen, in denen Kugeln sitzen, und richtig verschlossene Flaschen, Löffel und Messer, ein paar Ledergürtel, ein würdiges Porträt aus Großmutters Zeiten, ein Zylinder natürlich, ein Damenstrohhut und eine Mütze, ein paar Kinderschuhe — alles wirr durcheinander.

Aber das ist noch nicht alles. Merkwürdige Apparate mit Schrauben und Schräubchen, mit irgendwelchen Maschinerien, deren Sinn mir dunkel bleibt, Silberkugeln, die an einer großen Stange hängen, und scheinbar herauf- und herabgelassen werden können, ein Hund aus Holz und Watte, eine Puppe, — überhaupt, ein Kind müßte viel Freude hier haben. Und vielleicht auch Angst. Denn in einem Käfig steckt eine richtige, lebendige Schlange, zusammengeringelt liegt sie da, und die drei Frösche, die ihre Nachbarn sind, schauen trübselig zu ihr hinüber.

— Was wird nun werden — muß man gleich ein paar von den Speeren schlucken, oder die Frösche, muß man sich vielleicht ein Messer in den Arm stechen und darf nicht einmal bluten dabei. —

Es ist viel harmloser. Der Herr Direktor ist wieder auf das Katheder gegangen — es war wohl schon Unterricht, als ich erschien — und nun redet er von „den Grundlagen der Taschenkunst" — und er läßt dabei eine Unzahl Fremdwörter über unsere Köpfe flattern, die uns wohl imponieren, aber nur, weil sie so imposant klingen. Verstehen tun wir sie nicht.

Aber das macht nichts. Denn nach seiner Rede kommt die Praxis. Kugeln bekommen wir in die Hände. Die sollen verschwinden, und irgendwo anders wieder zum Vorschein kommen. Nun sitzen sieben Menschen da, versenken die Finger, verdrehen die Arme, lassen unzählige Male die Kugeln aus den Händen rollen und ein großes ungeduldiges Stöhnen geht reihum. Es ist nicht einfach, aber es ist doch sehr einfach, lächelt der Herr Direktor, und wenn er es vormacht, heben wir die Köpfe von den eigenen ungeschickten Fingern und wundern uns jedes Mal von neuem, wo er die Kugeln nun hingezaubert hat. Schließlich aber gelingt es dem einen oder dem andern. Die übrigen sollen es „bis zum nächsten Mal zu Hause probieren".

Und nun das nächste. Eine Karte wird offensichtlich in eine Schachtel getan, ein anderer macht die Schachtel auf — sie ist leer. Der Herr Direktor aber zieht sie lächelnd aus eines Dritten Tasche . . .

Wieder geht es an die Arbeit. Es ist ja so einfach, die Karte muß nur statt in die Schachtel sachte in den eigenen Rockärmel geschoben werden. Das macht man mit dem Daumen und dem Ballen. Und dann kann man sie hervorzaubern, woher man will. Es ist ja Kinderspiel das! Stirnen werden gerunzelt, man beißt sich auf die Zunge vor Eifer, man dreht und wendet sich dabei — es muß ein komisches Bild sein, wir sieben angehenden Zauberkünstler.

Die Speere und die Tiere treten heute noch nicht in Aktion, so weit sind wir noch lange nicht, sagt der Herr Direktor, und auch die Apparate können wir noch nicht verstehen — es sei denn, daß einer sie kaufen wolle — er mache zum Selbstkostenpreis. Aber wir lehnen ab, Alles hübsch der Reihe nach. Uns tun zunächst einmal alle Finger weh. Aber das gibt sich, tröstet der Herr Direktor, und wir sollen nur zur nächsten Stunde hübsch pünktlich erscheinen — übermorgen punkt sieben.

Und damit will er für heute schließen. Und nun sollen wir die Güte haben, unser Hörgeld zu zahlen, es sei denn, es wolle sich einer „fixieren" für den ganzen Kursus, dann sei es billiger. Sonst aber — acht Mark — bitte sehr. Und 50 Pfennig für die Benutzung der Gegenstände. Und wer sich eigene Kugeln kaufen wolle zum Ueben — zum Selbstkostenpreis, bitte sehr.

Aber das lehnen wir alle ab. Wir wollen lieber so wiederkommen. Wir zahlen unsere acht Mark und steigen gemeinsam die Treppe hinunter, nachdem wir dem Herrn Direktor die Hand gegeben haben, und nachdem er uns von der Tür her mit unerhörter Grandezza, einem vornehmen Gastgeber vergleichbar, nachgewinkt hat.

Hedda Westenberger.

Allerlei Humor.

Verdächtiger Fund. Diener (der nach dem Fest einen silbernen Löffel auf der Treppe findet): „Einer von den Gästen muß ein Loch in der Tasche gehabt haben!"

Pflichttreu. Chef (zu dem neuen Laufburschen): „Hat der Kassierer dir gesagt, was du heute nachmittag tun sollst?"

Laufbursche: „Ja," er sagte, „ich sollte ihn wecken, wenn ich Sie kommen sehe."

Der Mangel. „Ist deine Puppenküche fertig eingerichtet, mein Kind?"

„Nein, Mutti! Ich brauche noch einen Soldaten für die Köchin."

Weibliche Logik. Ehemann: „Wir können es uns dieses Jahr nicht leisten, in die Sommerfrische zu gehen, wir müssen an alle Rechnungen denken, die zu bezahlen sind."

Die junge Frau: „Können wir nicht in der Sommerfrische daran denken?"

Zuviel. Plaumann hat eine Fahrt durch verschiedene Budiken gemacht. Mit Erfolg. Unterwegs hat er den Hut verloren, und es ist bannig kalt. Dazu hat Plaumann noch eine gefährliche Glatze.

Er rettet sich in ein Weinlokal, das nicht geheizt ist. Ein vorüberfliegender Kellner stolpert an seinem Stuhl, und Salatöl fließt friedlich über Plaumanns Glatze.

Da wandert er unzufrieden hinaus.

„Sollte man nicht glauben! Die gießen Salatöl über eine kalte Platte."

Die persönliche Note.

Skizze von Wilhelm Frerking-Hannover.

Sie saßen bei Frieda Wucherpfennig im gut durchwärmten, hell erleuchteten Wohnzimmer. Den Kaffee hatten sie getrunken, auch Schlagsahne und Kuchen dazu gegessen, und nun waren sie eifrig mit ihren Handarbeiten beschäftigt.

Aber auch beim allerfleißigsten Sticken, Häkeln und Nähen kann solchen siebzehnjährigen Kränzchenschwestern der Mund nicht still stehen. Es mußte geredet werden, und es wurde geredet. Alle Ereignisse ihres kleinen Lebenskreises kamen zur Sprache, und natürlich kam auch die Rede auf den Tanzabend am letzten Freitag, den ersten in diesem Winter, und eigentlich überhaupt den ersten, der für die drei mitzählte, denn die Veranstaltungen der Tanzstunde im vorigen Jahre kamen doch nicht in Betracht.

Wenn die jungen Mädchen von einem Balle sprechen, so sprechen sie eigentlich nur von den Herren. So auch hier. Wovon der bei Tisch geredet hatte und jener in der Kaffeepause, und daß Luzie Meyer sechs Tänze — Adele Manske meinte sogar sieben — mit dem Tanzführer Rotthagen getanzt habe, und so weiter. Und nun kam es ganz von selbst, daß die Herren ein wenig unter die Lupe genommen wurden.

Herr Rotthagen war ja ein sehr netter Mensch, und er tanzte gut, namentlich Shimmy, aber trotz der hohen Absätze blieb er doch hinter dem zurück, was man stattlich nennt. Gegen ihn war Herr Glaßmann entschieden im Vorteil, wenn er nur nicht die Gewohnheit hätte, fortgesetzt an seinem Schnurrbart zu zupfen und zu drehen.

So kamen noch mehrere an die Reihe, und die drei stimmten darin überein, daß unter den Herren nicht viele vorhanden waren, die dem Ideal einer hochsinnigen Mädchenseele entsprachen. Ein Mann muß doch etwas Besonderes an sich haben, etwas das fesselt und imponiert, eine persönliche Note.

Nur drei Auserwählte kamen bei diesen Erwägungen der drei jungen Damen besser weg, d. h. bei jeder war es ein anderer.

Da war zuerst der junge Zeichner und Maler Franz Gusching. Seiner nahm sich Klärchen Köster besonders an.

„Wißt ihr," sagte sie, indem sie einen neuen Faden einfädelte, „Herrn Gusching kann man doch sofort den Künstler ansehen. Und besonders ist mir in diesem Winter etwas an ihm aufgefallen. Wenn er so mit seinem breitrandigen Hute daher kommt, den Kragen am Ueberzieher in die Höhe geklappt, auch wenn es garnicht schneit oder regnet, dann hat er direkt etwas Dämonisches."

„Na, den großen Hut hat er doch schon immer getragen", warf Adele Manske ein, „das ist doch nichts Besonderes. Und den Rockkragen aufklappen, das kann doch jeder, und das tut auch jeder zuweilen."

„Ja, aber bei ihm ist es doch anders, und er geht immer so," meinte Klärchen, „bei ihm wirkt das tatsächlich dämonisch. Er ist sicher ein außergewöhnlicher Mensch."

„Das kann ich nicht finden," sagte Frieda. „Aber da wir einmal von außergewöhnlichen Menschen sprechen, — wißt ihr, wer sicher dazu gehört?"

„Na, natürlich der Postassistent." Es klang ein Unterton von Spott in diesen Worten Klärchens.

Frieda wurde rot und bückte sich einen Augenblick etwas tiefer über ihre Stickerei. Dann aber lachte sie der Freundin munter ins Gesicht und erwiderte: „Natürlich Herr Hansen."

„Zeigt er seine Außergewöhnlichkeit etwa, wenn er hinter dem Schalter sitzt und Briefmarken verkauft oder Eintragungen in das Postscheckjournal macht?" hänselte Klärchen weiter. „So habe ich ihn doch schon oft gesehen und niemals Bedeutendes an ihm gefunden."

„Ja, Du," antwortete Frida, „Du hast ja auch nur Augen für Heinz Meyerhoff. Aber ich muß sagen, daß allein schon Herrn Hansens Kopf etwas Imposantes hat. Ich muß immer an Napoleon denken."

„Ach, Du meinst wegen der Locke über dem linken Auge?"

„Also hast Du ihn doch ziemlich genau angesehen," stichelte Frieda. „Jawohl, die Locke, die ihm über die Stirn fällt. Die gibt dem Gesicht einen Zug von Genialität. Du wirst diesen eigensinnigen Haarwuchs auf den Bildern vieler bedeutender Männer finden."

Adele hatte still versonnen dem kleinen Wortgefechte zugehört. Jetzt mischte sie sich ein.

„Ihr sprecht von Imposanz und Genialität und Dämonie, als ob darin allein die Bedeutung des Mannes läge. Ich kenne ganz andere Merkmale."

„Da sind wir aber neugierig," meinte Frida eifrig. „Spanne uns nicht auf die Folter. Wir müssen doch wissen wofür die sanfte Adele schwärmt."

„Das will ich Euch sagen: für das Seelische für die feinen Kennzeichen einer zarten, poetisch gestimmten Innerlichkeit."

„Der Drogist," riefen die beiden Hörerinnen wie aus einem Munde, „Herr Wiesental, Johannes mit dem Weltschmerz."

„Ja, lacht nur," fuhr Adele unbekümmert fort, „das müßt Ihr mir doch zugeben, daß Herr Wiesental ganz anders ist als die übrigen Herren. Sein wehmütig träumerischer Blick, der Zug von stillem Leid um seine Mundwinkel, sogar seine besondere Art zu gehen — alles das läßt den tief veranlagten Menschen erkennen, der vielleicht schon Schweres erduldet hat."

„O je, wie poetisch!" sagte Frida, aber Adele antwortete gelassen: „Ich würde mich nicht darüber wundern, wenn er ein heimlicher Dichter wäre. Jedenfalls hat er in hohem Grade das, was Ihr vorhin hoch gepriesen habt: die persönliche Note." —

— — Was die Mädel von den drei Herren gesagt hatten, stimmte aufs Haar.

Der Maler Hans Gusching trug in diesem Winter den Kragen seines Paletots eigensinnig hochgeschlagen, weil der Samt so verschlissen und speckig geworden war, daß er sich sonst nicht mehr mit dem Rocke hätte zeigen mögen. Und Geld für einen neuen hatte er nicht, er war ja Künstler.

Herr Hansen, der Postassistent, bürstete und klebte die Napoleonslocke über die Stirne, um das wallnußgroße häßliche rote Muttermal nahe dem Haaransatz zu verdecken.

Und was den Drogisten Johannes Wiesental anbetrifft, so litten seine Füße so arg an Frostbeulen, daß jeder Schritt ihn schmerzte und schon das ruhige Stehen hinter seinem Ladentisch ihm Qual bereitete.

So kamen ihre persönlichen Noten zustande.

„Er, Er, Er".

(Zur Rechtfertigung eines Vielgeschmähten.)

In der ganzen Welt herrscht wohl die — vornehmlich von töchterreichen Müttern mit „Taschenaltären" genährte — Ansicht, daß es eine soziale Pflicht sei, jeden Junggesellen möglichst schnell und dauerhaft unter die Haube zu bringen. Ehepaare, Jungfrauen (und vielleicht auch aus gewinnsüchtigen Motiven ein Teil seiner eigenen Leidensgefährten) scheinen darüber einig zu sein, dieses überflüssige Exemplar der menschlichen Gesellschaft sobald wie möglich von der Bildfläche verschwinden zu lassen. Selbst die Steuerbehörde klammert sich, auf der Suche nach pfändbaren Objekten, verzweiflungsvoll an die Rockschöße dieser entarteten Spezies homo.

Ist aber der Junggeselle in der Tat ein derartiger Luxusartikel im modernen Leben? — Was finge wohl die große Schar lebenslustiger, junger Frauen und Mädchen an, welche nach des Tages Last und Hitze ihre freien Abendstunden im Kino, Restaurant, Theater oder beim Jazz zu verbringen pflegen, ohne diesen stets dienstbeflissenen, zu allen Schandtaten aufgelegten Beschützer? Keine Frau dürfte wohl großzügig genug denken, ihren Ehemann zu derart lustigen Eskapaden zur Verfügung zu stellen, ganz abgesehen davon, daß er sich auch kaum zum „Vergnügen auf Kommando" eignen würde. Denn der Ehemann — armer Teufel — ist im allgemeinen bequemlichkeitsliebend, mit seiner Kette vertraut und nur — pardon — „hinter den Kulissen" zu faszinierender Lustigkeit aufgelegt. Es wäre wohl auch in den meisten Fällen ein etwas zweifelhaftes Vergnügen für die Damenwelt; — aber keine Regel ohne Ausnahme, wir wollen nicht aus der Schule plaudern . . .

Wo bliebe die händeringende Hausfrau beim Anblick ihrer 13 Gäste, — wo die beiden einsam trauernden Skatgenossen, wenn nicht im allerletzten Moment noch „Er, Er, Er" herantelephoniert werden könnte, der in derart verzwickten Situationen, als rettender Engel erscheint?!

Wer würde sich der kahlen, unwirtlichen, klitschigen Bude erbarmen — wer jede geringste Handleistung, jedes Glas Wasser ohne mit der Wimper zu zucken bezahlen, als der „möblierte Herr" der Junggeselle comme il faut?

Oh, du von Ehemännern bestgehaßter, von angehenden Schwiegermüttern verfolgter, von der Steuerbehörde gejagter, — Zimmervermieterinnen, Wasch- und Flickfrauen übers Ohr gehauener, mit der Gloriole moderner Martyriums umwobener Liebling der Damenwelt . . . Dich, dich will man wie einen Hund versteuern?!!!

Halt, wer lacht da? —

Er, Er, Er . . .!"

Helma Rhein.

Landkreis Bochum.

Langendreer, 2. Juli.

Steuerkalender für das Amt Langendreer pro Juli. Es sind zu zahlen bei der Amtskasse Langendreer bis zum 5. des laufenden Monats Schulgeld für das Realgymnasium und die Mädchenmittelschule, bis zum 15. des laufenden Monats Grundvermögenssteuer, Hauszinssteuer und Gemeindezuschläge, ferner Müllabfuhr- und Entwässerungsgebühren sowie Hundesteuer. Schonfrist (für Zahlung der Verzugszuschläge) 1 Woche. — Auswärtige Termine. Zahlung der Steuern sowie Auszahlung der Renten pp. in Stockum am 5., 12. und 15. Juli, in Somborn am 4., 14. und 26. Juli.

Polizeiliches. Wegen Sittlichkeitsvergehens wurde ein Bergmann aus Werne festgenommen. — Ein erst vor kurzem aus der Anstalt entwichener und wieder dorthin überführter Fürsorgezögling, der schon wieder entlaufen, wurde bei seinen Eltern hier festgenommen.

o. **Aufnahmeprüfung** Am Dienstag, 5. Juli, nachmittags 5,45 Uhr, findet die Aufnahmeprüfung der Ostern 1927 eingetretenen Bäckerlehrlinge im Zeichensaal des Realgymnasiums statt, zu der die Lehrherrn hierdurch eingeladen werden. — Hier wurde ein Fürsorgezögling bei seinen Eltern festgenommen, der schon mhrere Male aus der Fürsorgeanstalt entwichen ist. — Dienstjubiläum. Der Hausmeister des hiesigen Realgymnasiums Herr W. Neuhaus feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum. Durch seine bewährte Treue und sein allzeit freundliches Wesen ist er bei Lehrern und Schülern gleich beliebt. Das Kollegium ehrte den Jubilar durch eine kleine Feier, bei welcher ihm passende Spenden überreicht wurden. — Die Eheleute Hausmeister Richard Schmidt, Kaiserstraße feierten ihre Silberhochzeit.

o. **25 Jahre Kindergarten.** Am Sonntag, 10. Juli, sind 25 Jahre verflossen, daß der Kindergarten im Ortsteil Holz gegründet wurde. Morgens um 9,20 wird eine kleine Gedenkfeier, im Kindergarten abgehalten, wonach um 10 Uhr in der Pauluskirche der Festgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchores stattfindet. Nachmittags ist im Gemeindehause die Nachfeier mit Kaffeetrinken, wozu die ganze Gemeinde herzlichst eingeladen wird.

Werne, 2. Juli.

ro. **Zahltage der Ruhrknappschaft.** Für Juli hat die Ruhrknappschaft folgende Zahltage festgesetzt: Für Bezirk 1 in der „Deutschen Flotte" (Inh. Höhn) am 4. Juli um 2,30 Uhr für die Witwen- und Waisenrente und um 3 Uhr für die Invaliden- und Altersrentner; Bezirk 2 in der „Glocke" (Fritz Kersten) am 5. Juli um 2,30 Uhr und 3 Uhr für Bezirk 3 in der „Deutschen Flotte" am 6. Juli um 2,30 und 3 Uhr.

ro. **Ende der Zeltmission.** Die Evangelisationsvorträge im westfälischen Gemeinschaftszelt haben ihr Ende erreicht, nachdem drei Wochen lang täglich nachmittags und abends die beiden Evangelisten das Wort Gottes verkündigten. Der Andrang war von Anfang an sehr groß trotz des oft schlechten Wetters. Jetzt ist dasselbe Zelt im benachbarten Lütgendortmund wieder aufgebaut, und auch dort wird wieder drei Wochen evangelisiert. Wegen der geringen Entfernung steht auch hier ein guter Besuch zu erwarten.

ro. **Abstimmungsgedenkfeier.** Eine Abstimmungsgedenkfeier veranstaltete der Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen von Langendreer-Werne in den Räumen der Tropfsteingrotte. Heimatliebe, festes Zusammenhalten und treue Landsmannschaft bilden die Stützen des Vereins, der sich jedes Jahr der glänzenden Julitage von 1920 mit Stolz erinnert. Die Gesangsvorträge der „Concordia", der sich bereitwilligst in den Dienst der guten Sache gestellt hatte, sowie ein flottes Singspiel waren durchwebt mit dem Leitgedanken Vaterland, Heimatliebe, und trafen damit auch das Richtige. Der Vertreter der Kriegervereine begrüßte den Bund und hob hervor, daß der feiernde Verein dieselben Ziele habe wie die Kriegervereine, nämlich Pflege echter Kameradschaft und der Liebe zum Vaterland, das sei aufbauende Arbeit am deutschen Volke.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 3. Juli.

eu. **Das letzte Geleit.** Ein langer Leichenzug bewegte sich am Donnerstag nachmittag, wie wir bereits melden konnten, durch die Straßen der Gemeinde Gerthe, galt es noch dem so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Gemeindehelfer Otto Damp die letzte Ehre zu erweisen. Ein Herzschlag hatte ihn am Montag früh ereilt. Die Gemeindevertretung verliert an den Verstorbenen einen treuen treuen Helfer und Berater, Männer- und Jünglingsverein, dessen Vorsitzender und Jugendpfleger er war, büßen mit ihm einen wertvollen Freund ein. Herr Damp war uns ein treues Mitglied des Arbeiter- und Bürgervereins, er war auch ein sehr rührriges Mitglied des Posaunen-Chors. Pfarrer Paulmann sprach am Sarge ergreifende Worte über Off. 1, Kap. 2, „Sei getreu bis in den Tod". Er schilderte in langen Zügen seinen Lebenslauf, sein Arbeiten und Wirken in der Gemeinde. Herr Damp war ein frommer Christ, in seinem Beruf pünktlich, gewissenhaft und bescheiden. Im Leichenzug waren vertreten der Arbeiter- und Bürgerverein, Posaunen-Chor, die Höhere Mädchenschule, Jungfrauen-, Männer- und Jünglingsverein, Frauenverein, Handarbeitsschule von Frl. Dietze, Kirchenchor und einzelne Schulklassen. Auch von der Brüdergemeinde waren Brüder aus der Ferne herbeigeeilt, um ihm ein letztes Lebewohl zuzurufen.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 2. Juli.

Gymnasial- und Lyzeal-Kuratorium. In der letzten Sitzung wurde bekanntgegeben, daß Studienrat Himmelreich eine Berufung an das Realgymnasium in Essen-Bredeney erhalten hat und demnächst an unserem Lyzeum ausscheiden wird. An Stelle des am 1. Oktbr. d. J. ausscheidenden Studienrats Dr. Groh, welcher nach Magdeburg berufen ist, wurde der Studienrat Wempe aus Oldenburg gewählt. Ueber die Besetzung von zwei freien Stellen soll in Kürze noch verhandelt werden. Außerdem wurden Schulgeld-Freistellen-Anträge des Lyzeums erledigt. Die Freistellenanträge des Gymnasiums werden in der nächsten Sitzung verhandelt. — Anschließend daran tagte die Schuldeputation. Für die Marienschule in W.-Günnigfeld genehmigte die Schuldeputation die Errichtung einer Konrektorstelle. Die Konrektorstelle des am 1. Oktober d. J. infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand tretenden Konrektors Osthoff wurde dem Konrektor Plantenberg übertragen. Ueber die Besetzung der dadurch freiwerdenden Konrektorstelle an der Josefschule wird in der nächsten Sitzung verhandelt werden.

Urlaub des Stadtarztes. Vom 4. bis 27. Juli fallen wegen Urlaubs des Stadtarztes alle Sprechstunden aus, außer der Krüppelsprechstunde, die am 9. Juli stattfindet. Die Mutterberatungen werden weiter abgehalten.

Kehrichtabfuhr. Mit Wirkung vom 1. Juli d. Js. ab erfolgt in den Stadtteilen Leithe und Höntrop die Kehrichtabfuhr durch die Stadt. Die Abfuhr umfaßt für Leithe den ganzen Stadtteil, für Höntrop nur folgende Straßen: Hellweg von Grenze Bochum bis Zollstraße, Zollstraße auf beiden Seiten bis Haus-Nr. 160, Op de Beih, Mattenburg, Höntroper Straße vom Hellweg bis zur Mattenburgerstraße, Poststraße, Steinbankstraße, Emilstraße, Pulverstraße, Im Loh und in der Hönnebecke. Gemäß den Bestimmungen der Polizeiverordnung vom 11. April 1912 findet die Kehrichtabfuhr wöchentlich 2 mal statt und zwar für beide Stadtteile Mittwochs und Samstags in der Zeit von 7—10 Uhr vormittags.

op. **Vom Beckmannschen Stadion.** Die Arbeiten am Beckmannschen Stadion sind sehr gut und weit vorgeschritten, daß damit zu rechnen ist, daß die Wettspiele demnächst hier ausgetragen werden können. Wie verlautet, soll die Absicht bestehen, im Interesse des Schwimmsportes eine Schwimmlehrerin anzustellen. — Knappschaftszahlungen. Die Auszahlung der Krankengelder, Alters, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten findet für den Monat Juli für die Zahlstellen Westenfeld 1. Zahllokal Schmidt, am 4. Juli und Westenfeld 2, Zahllokal Adolf Gottschalk, am 5. Juli statt. Die Auszahlung erfolgt pünktlich um 3 Uhr für Witwen und Waisen, für alle anderen um 3,30 Uhr. — Neubautätigkeit. Ein dreistöckiges Wohnhaus wird in der Glückaufstraße vom Anstreichermeister August Lohmann errichtet, wozu die Ausschachtungsarbeiten bereits in Angriff genommen sind.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 3. Juli.

Lebensretter. Beim Spielen am Hafen fiel ein etwa 4—5jähriger Junge ins Wasser und sank sofort unter. Kurz entschlossen sprang der Schiffer des Kahns „Lucullus" in die Flut und holte mit eigener Lebensgefahr den Kleinen herauf. Es ist gelungen, den Jungen, der schon anscheinend leblos war, zum Leben zurückzubringen.

Prähistorischer Fund. Im Hafenbecken fand gestern ein Arbeiter einen gewaltigen Mammutzahn. Die Hafenbetriebsgesellschaft wird diesen Fund dem Heimatmuseum der Stadt Wanne-Eickel überweisen.

Die Arbeiten für den Sparkassen-Neubau sind vergeben worden. Der Bau, der auf ½ Million veranschlagt ist, wurde der Firma W. Pius übertragen.

Eingesandt

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Gegen das Zuspätkommen.

Eben lese ich in Ihrem Artikel „Beethoven-Feier" über das unleidliche „Zuspätkommen." Ich weiß ein sehr gutes Radikalmittel dagegen. Man muß es machen wie in Bayreuth. Dort werden z. B. Punkt 4 Uhr sämtliche Türen von innen verschlossen; sie öffnen sich erst wieder nach Schluß des ersten Aktes, nicht nach der Ouverture, wie es hier wohl allgemein Sitte ist, aber manchmal, wie z. B. bei „Meistersinger", „Tristan", „Parsifal" etc. garnicht angebracht ist.

Ein Freund der Pünktlichkeit.

Turnen Sport und Spiel

Körnig, Houben, Dobermann, Brechenmacher!

4 Deutsche engl. Meister.

Die Deutschen werden von den zahlreichen Zuschauern lebhaft gefeiert.

Konnten die deutschen Teilnehmer schon in den Vorkämpfen der englischen international ausgeschriebenen Leichtathletikmeisterschaften am Freitag ausgezeichnet abschneiden, so brachte der 2. Tag am Samstag den Deutschen große Erfolge. Der deutsche Meister Helmuth Körnig eröffnete den Reigen der deutschen Siege im 100 Yards-Lauf. Dieser Wettbewerb brachte ein Duell zwischen den beiden Deutschen Körnig und dem Altmeister Houben. Nur knapp mit einem halben Meter bekannte sich der Krefelder als geschlagen. Den dritten Platz belegte der Engländer Hodge. Die Zeit des Siegers (10,1 Sek.) ist in Anbetracht der ungünstigen Witterung als ausgezeichnet zu betrachten. Der deutsche Titelverteidiger Corte schied infolge seiner alten Verletzung im Vorlauf aus. Ueber 220 Yards ging Körnig nicht an den Start, da er sich im 100 Yardslauf eine Fußverletzung zugezogen hatte. Somit war der Weg für den in blendender Verfassung befindlichen Hubert Houben in diesem Rennen frei. Zunächst führte der vorjährige Meister Butler-England vor Schüller und Houben. In der Kurve ging der Altmeister jedoch mächtig aus sich heraus und überholte schließlich seine beiden Vorderleute, um unter großem Beifall der Zuschauer als Erster in 21,8 Sek. das Ziel zu erreichen. Den 2. Platz belegte Butler mit einem Meter Abstand, während Schüller weitere 4 Meter zurücklag. Den dritten englischen Meistertitel brachte Dobermann-Köln im Weitsprung an sich. Er sprang 7,30 Meter, während Svensson-Schweden mit 7,28 Meter den 2. Platz vor Peeters-Holland 7,27 Meter belegte. Den vierten höchsten Triumph für Deutschland endlich holte der Frankfurter Brechenmacher im Kugelstoßen. Mit 14,04 Meter siegte er vor dem Ungar Darany, der 14,01 Meter erreichte, und Söllinger-Darmstadt, der die Kugel 13,43 Meter warf. Das Diskuswerfen gewann der Ungar Marbalicz mit 44,39 Meter vor seinem Landsmann Egri. Hoffmeister-Hannover enttäuschte in etwa und brachte es mit 42,29 Meter nur zum 3. Platz. Eine ganz ausgezeichnete Figur gab der Berliner Böcher im Rennen über eine Meile ab. Er fertigte die Franzosen Martin und Baraton überlegen ab, mußte sich aber dem Engländer Ellis, der weniger bekannt ist, im Endspurt um Brustbreite beugen. Der Regensburger Mang belegte im Hammerwerfen nur den 3. Platz mit 42,80 Meter. Sieger wurde hier der Schwede Ståld mit 50,28 Meter vor Nokes-England mit 49,37 Meter. Der Engländer Lowe kam zu einem Doppelsieg, er siegte über 440 und 880 Yards, während der Engländer Gaby das 120 Yards Hürden in der ausgezeichneten Zeit von 14,9 Sek. gewann.

Tennis-Turnier in Wimbledon.

Tilden abermals geschlagen.

Bei gutem Wetter wurden die Spiele im internationalen Tennis-Turnier in Wimbledon fortgesetzt. Der Amerikaner Tilden enttäuschte abermals, da er sich auch im Gemischten-Doppel geschlagen bekennen mußte.

Die Ergebnisse des Freitags. Herren-Doppelspiel: Cochet-Bruanon — Gregory-Kingsley 8:6, 6:3, 3:6, 6:4. Raymond-Condon — Higgs-Lester 6:3, 6:4, 6:4. — Damen-Doppelspiel: Miß Peacock-Miß Heine — Miß Harwey-Miß Klauham 5:7, 6:2, 6:2. Miß Helen Wills-Miß Ryan — Miß Watson-Miß Goldsack 6:2, 6:2. — Gemischtes Doppelspiel: Miß Bennet-von Kehrling — Miß Mallory-Tilden 3:6, 6:4, 6:4. Miß Bennet-von Kehrling — Miß Valentine-Sherwell 6:3, 6:4. Ehepaar Goodfreec — Miß Harwey-Gregory 6:, 6:4. Miß Nuthall-Austin — Mme. Bordes-Borotra 6:4, 8:6. Miß Ryan-Hunter — Miß Lambert-Chamberg-Berger 6:1, 8:6. Miß Hill-Kingsley — Miß Beamisch-Eanes 6:1, 7:9, 7:5.

Die Entscheidungen in den Einzelspielen.

Vor zahlreichen Zuschauern kamen am Samstag in Wimbledon die beiden Entscheidungen in den Einzelspielen zur Durchführung. Der Franzose Cochet gewann das Spiel gegen seinen Landsmann Borotra nach hartem Kampfe mit 4:6, 4:6, 6:3, 6:4, 7:5, während Miß Helen Wills die Spanierin d'Alvarez glatt mit 6:2, 6:4 abfertigte. Im Herren-Doppel gab es eine Vorentscheidung. Die Amerikaner Tilden-Hunter schlugen das englische Paar Austin-Lycett mit 6:0, 10:8, 6:4.

Um den Davis-Pokal. Für die Vorschlußrundenspiele um den Tennis-Davis-Pokal konnten sich Frankreich, Dänemark, Südafrika und die Tschechoslowakei qualifizieren. Die beiden Vorschlußrundenspiele müssen bis zum 11. Juli erledigt sein. In Eastburne treffen nun in der Zeit vom 8. bis 10. Juli Frankreich und Südafrika aufeinander, während an den gleichen Tagen in Prag die Begegnung zwischen der Tschechoslowakei und Dänemark steigt.

Mickey Walker

bleibt Weltmeister im Mittelgewicht.



Bei dem Kampf um den Weltmeisterschaftstitel der Mittelgewichte im Boxen schlug der Amerikaner Walker den Engländer Milligam in der neunten Runde k. o.

Krewer-Köln schlägt Miquel und Sawall.

Bremer siegt in Düsseldorf.

Selbst bestes Wetter und ausgezeichnete Besetzung hatten nicht vermocht, die erwarteten Zuschauer nach der Düsseldorf-Oberkasseler Radrennbahn zu locken. So umsäumten kaum 2000 Zuschauer am Freitag die Bahn. Ein glänzendes Rennen fuhr wieder der Kölner Krewer, der sowohl im 20-Klm.- wie auch im Einstundenrennen den Franzosen Miquel und den deutschen Meister Sawall glatt schlug. Der Berliner war gesundheitlich nicht auf der Höhe und gab schließlich im Hauptrennen über eine Stunde, das aber nach 60 Klm. infolge hereinbrechender Dunkelheit abgebrochen wurde, auf.

Die Ergebnisse: Amateur-Fliegerrennen: Hauptfahren über 800 Meter: 1. Bremer-Bochum 1:09,0 Min., 2. Springborn-Krefeld, 3. Schamberg-Kempen, 4. van Huit-Krefeld. Ausscheidungsfahren über 4000 Meter: 1. Güthing-Düsseldorf 5:25,0 Min., 2. Bongartz-Krefeld, 3. Nowack-Köln. 4. Hunke-Dortmund. Entschädigungsfahren über 1200 Meter: 1. Böhnert-Barmen, 2. Emde-Dortmund, 3. Beckers-Krefeld.

Berufsfahrer-Steherrennen. 20 Klm.: 1. Krewer-Köln 16:47,0 Min., 2. Miquel-Paris 70 Meter zurück, 3. Sawall-Berlin 1000 Meter zurück. 1 Stunde (bei 60 Klm. abgebrochen): 1. Krewer-Köln 60 Klm. in 51:40,0 Min., 2. Miquel-Paris 1595 Meter zurück, 3. Sawall-Berlin nach 50 Klm. krankheitshalber aufgegeben.

Boxen.

Prenzel kämpft gegen Richter-Dresden unentschieden. Vor ziemlich gutbesetztem Hause kamen am Freitag in Dresden internationale Berufsboxkämpfe zum Austrag, die als Hauptkampf die Begegnung zwischen dem Exmeister Prenzel-Berlin und dem Dresdner Richter auf dem Programm hatten. Nach Ablauf des 10 Rundenkampfes, von denen der Dresdner 7 Runden glatt für sich buchen konnte, gab das Schiedsgericht das Ergebnis Unentschieden. Das Fehlurteil wurde von den zahlreichen Zuschauern mit großem Protest aufgenommen.

Um die Weltmeisterschaft im Leichtgewichtsboxen. Als endgültiger Termin für die Austragung der Weltmeisterschaft im Leichtgewichtsboxen ist nunmehr der 15. Juli bestimmt worden. An diesem Tage trifft der Titelverteidiger Sammy Mandell in Newyork auf seinen Herausforderer Phil Mac Graw. Während Mandell für diesen Kampf 25 000 Dollar erhält, muß sich Mac Graw mit 7 500 Dollar begnügen.

Fecht-Meisterschaft der D.-T.

J. Thompson Florettmeister 1927.

Die diesjährigen Fechtmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft nehmen am Freitag mit einer ausgezeichneten Besetzung mit den Kämpfen im Florett ihren Anfang. Zwischen J. Thompson-Offenbach und Löffler-Frankfurt a. M. war ein Stichkampf notwendig, da beide es auf 10 Siege gebracht hatten. Den Stichkampf entschied der Offenbacher zu seinen Gunsten. Den dritten Platz belegte Dr. Hops-Berlin mit 8 Siegen vor Berthold-Chemnitz 7 und Weidlitz-Leipzig, Jacob-Frankfurt und Dr. Schönbrode-Frankfurt je 6 Siege.

Sportfimmel.

Oder geregelte Leibesübungen?

Unsere Zeit liebt den Sport und die Jugend vor allen Dingen ist von ihm weithin beherrscht. In dieser Aeußerung des Zeitgeistes liegt etwas Gesundes. Trotzdem aber kann man es verstehen, wenn viele Eltern, in deren Jugend es anders zuging, dem heutigen Sport fremd gegenüberstehen und bei der Beurteilung mehr die Uebertreibung als das Gesunde in den Vordergrund stellen. Sie sehen es daher auch ungern, wenn ihre Töchter oder Söhne zum Sportplatz gehen. Sie sehen in all diesem nur den Sportfimmel und das Schädliche.

Richtig ist, daß der heutige Sport auch viele Uebertreibungen gezeitigt hat. Richtig ist ferner, daß Ueberanstrengung zu Schädigungen führen kann. Aber die systematische und geregelte Leibesübung kann niemals Schaden verursachen. Durch sie wird der Körper in seiner Leistungsfähigkeit gestärkt, der Blutumlauf wird gesteigert und die allgemeine Gesundheit verbessert. Durch den erhöhten Kräfteumsatz wird das Wachstum des Körpers gesteigert. Aus solchen Erkenntnissen heraus haben auch die Berufsverbände sich die Förderung der körperlichen Uebungen ihrer Mitglieder und vor allen Dingen ihrer Jugend angelegen sein lassen. Vor allen Dingen die Vernachlässigung der körperlichen Ausbildung, die in früheren Zeiten einen schwächlichen Typus des Kaufmannsgehilfen schuf, hat dazu geführt, daß man sich mit diesen Fragen mehr und mehr beschäftigte. Die Lehren sind z. B. vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband in ausgiebiger Weise angewandt worden. Er hat durch Einrichtung von Turnergilden in seinen Ortsgruppen und durch die Schaffung einer Heilstätte für die deutsche Kaufmannsjugend in seiner Jugendburg Lobeda erfolgreich versucht, die Entwicklung vorwärts zu treiben. In Lobeda verbringen kräftigungsbedürftige Kaufmannslehrlinge 3-wöchige Kuren, deren Preis einschließlich Verpflegung und Unterkunft nur Mk. 35.— beträgt, sodaß man in der Tat von einer Volksheilstätte sprechen kann. Die Erfolge sind gut. Gewichtszunahmen von 3 bis 9 Pfund trotz täglicher Leibesübung wurden erzielt. Man sollte hieraus die Lehre ziehen, daß, wenn es auch berechtigt ist, der berüchtigten Rekordsucht Kritik entgegenzusetzen, so doch alles zu tun ist, um die Leibesübungen in unserer berufstätigen Jugend in jeder nur möglichen Weise zu fördern."

Für das Schützenfest!

Fahnen in den Bochumer Stadtfarben (blau-weiß) in jeder Größe zu den billigsten Preisen **H. Schneider** Bongardstraße 32

Im Sommer nach Italien.

Von unserem römischen Korrespondenten.

Der ist nicht schlecht beraten, der statt im Frühling, wo es Modesache ist, im Sommer nach Italien reist. Es kommt zuweilen vor, daß es auch im März und April wenig regnet, in der Regel aber bereitet sich gerade in jener Hauptreisezeit die Natur durch sintflutartige Wasserstürze auf die Trockenzeit vor, die Ende Mai beginnt und mit unbedingter Sicherheit bis in die letzten Augusttage anhält. In diesen dreizehn Wochen fällt kein Tropfen vom Himmel, südlich von Florenz, wo das subtropische Klima mit Macht einsetzt, arbeiten auch die Gewitter nur im Winter oder in den Uebergangszeiten. Tag für Tag geht die Sonne in derselben strahlenden Weise auf, Abend für Abend mit der nämlichen Verheißung unter. Dazwischen ist nichts als goldblaue Ruhe.

Wer also den Regenschirm nicht leiden kann, wer eine Schönwettergarantie für seine kargen Urlaubswochen haben will, der braucht nur den Weg über die Alpen zu nehmen. Er wird dann noch so manche Annehmlichkeit entdecken, die dem „Ostern in Rom"-Reisenden entgeht, zum Beispiel die langen Tage, die erfrischend kühlen Museen, die mäßigen Hotelpreise, die nicht überfüllten Züge, die südlichen Wundernächte.

Drei Nachteile dagegen tauscht er ein: die **Stechmücken**, die **Malariagefahr** und die **Hitze**. Um mit der **Hitze** zu beginnen, ist das nicht so schlimm, man muß sie nur zu nehmen wissen. Nicht vertragen wird sie von den in Italien seit längerer Zeit ansässigen Nordländern, wobei Norden schon am Gotthard beginnt. Wir fliehen daher im Juli und August nach heimatlicheren Gefilden, die uns gerade wegen ihrer Regenfrische als das wahre Paradies erscheinen, uns fällt der ewigblaue Himmel auf die Nerven, nichts erscheint uns so fad wie eine Reihe von schönen Tagen. Umgekehrt fühlen sich regengewohnte Menschen in der „gesunden Wärme" auf einige Wochen pudelwohl. Sie müssen nur die Tollkühnheit vermeiden, etwa in der Augustglut über den Petersplatz gehen zu wollen; das wäre lebensgefährlich. Wer sich aber den Landessitten anpaßt, hat nichts zu befürchten. Das heißt also: Früh heraus; spätestens um 11 Uhr, wenn überhaupt, die große Mahlzeit einnehmen, dann bis 5 Uhr im verdunkelten Zimmer ruhen, oder die Zeit zwischen 10 und 2 Uhr in den Museen verbringen. Um 5 Uhr nachmittags beginnt dann die unsagbare Herrlichkeit der schwalbendurchschwirrten Alleen, des Korsobummels bei einer Auswahl von 25 Gefrorenen, des Auf der Straße-Sitzens bis in die dunkelnde Nacht. Bis Mitternacht dann ein Tänzchen im Grünen, Lampions, Gondelfahrten.

Die **Malariagefahr** beginnt Ende Juni und besteht überall in Italien, ausgenommen die Höhenlagen, den Meeresstrand und die Städte. Vor Sonnenuntergang, das ist eine eiserne Regel, muß man in die Stadt zurückkehren. Abends Fahrten ins Land hinein sind also nicht zu empfehlen, es sei denn, man habe Chinin bei sich. Zwei Tabletten — das staatliche Chinin erhält man in den besseren Tabakläden — wirken vorbeugend. Daß nicht alle Stechmücken, Schnaken, Gelsen oder wie sie immer heißen, die Malaria übertragen, sondern nur die große Art der Anopheles, dürfte bekannt sein. Diese „echte" zanzara ist zum Glück kein Freund des Strandlebens, sodaß man selbst an der Marmarakküste baden kann. Seebäder gibt es an beiden Küsten ohne Zahl, schönen Sandstrand findet man dagegen nicht überall. Der Lido von Venedig ist immer überfüllt, Viareggio ziemlich teuer, Rimini, Riccione, Cattolica sucht der Mittelstand auf. Wem es in der Hauptsache um das Wasser zu tun ist, der kann auch an der klippenreichen Riviera, im Golf von Neapel, auf Capri auf seine Rechnung kommen, und besonders dann, wenn er ein Robinsondasein sucht.

Am lästigsten fallen die sonst ungefährlichen **Stechmücken** in Venedig, unangenehm sind sie an allen Orten. Man lasse sich daher im Hotel sogleich eine zanzariera, ein Moskitonetz über das Bett spannen, dann leidet man weit weniger als selbst zu Hause. Am besten, man schläft nachmittags.

Nun kommt aber das dicke Ende: Italienfahrten sind eine **recht teure Sache geworden**. Nirgends lebt man gegenwärtig so kostspielig wie in Italien. Ein einigermaßen gutes Essen ist nicht unter 15 bis 25 Lire zu haben, für Einzelzimmer verlangen die besseren Hotels 50 bis 150 Lire (ohne Pension!). Es empfiehlt sich daher nicht, viel herumzureisen, jeden Tag wo anders zu schlafen, sondern wo immer möglich, die volle Pension zu nehmen, die in Abbazia beispielsweise in besten Hotels schon für 50 Lire zu haben ist. Ebensoviel muß man bei bescheidener Unterkunft in den Adriabädern rechnen, in Sorrent, Capri, Palermo; in den Großstädten etwa die Hälfte mehr.

Die bunte Zeitung.

Im Zeichen des Diogenes.

Bei Cleveland in Ohio entstand in letzter Zeit ein höchst merkwürdiges Dorf, das man als eine sehr unerwartete Frucht des Alkoholverbots ansehen darf. Eine große Weinhandlung kam nämlich zu der traurigen Erkenntnis, daß dieses Verbot ewig währen wird, und beschloß daher, den ganzen Vorrat an Weinfässern zu verkaufen. Das brachte einen Pfiffikus auf einen glücklichen Gedanken — er kaufte 36 der größten Fässer, ließ sie umbauen und einrichten und stellte aus ihnen kleine Sommerhäuser her. Er selbst verbrachte in einem solchen „Gebäude" bereits den letzten Winter und fand es außerordentlich wohnlich und gemütlich. Kein Wunder, denn die Fässer sind aus festem Eichenholz, und ihre Wandung ist zwei bis drei Zoll dick. Jedes Faß wiegt an die achtzig Zentner und faßte, — in den glücklichen Tagen der Vergangenheit! — je sechzigtausend Gallonen Wein. Bei ihrer Anfertigung vor zwanzig Jahren kosteten sie über tausend Dollar. Die „Häuser" dieses Faßdorfes werden auf ein Fundament aus Beton gesetzt und in Reihen aufgestellt. An einem Ende haben sie zwei Fenster und am andern ein Fenster nebst Tür. Für ein Badezimmer ist zwar darin kein Platz, doch wird ein Gemeindebad angelegt. Jedes Faß ist mit einem elektrischen Herd, einem Eisschrank und elektrischem Licht ausgerüstet. Wenn aber der antike Diogenes seine modernen Jünger besuchen könnte, so fände er sie doch sicher wenig menschenähnlich und er müßte wieder nach seiner Laterne greifen, um auf die Suche nach Menschen zu gehen. Daß Faß allein macht noch lange keinen Diogenes, am wenigsten in Dollarika.

Erbauliche Zustände.

Selbst für amerikanische Verhältnisse geht es in Atlanta im Staate Georgia recht bunt zu. In der letzten Zeit sind während der Nacht mehr als 100 Bewohner, Männer und Frauen, aus ihren Betten geholt worden, um die „verdiente Strafe" zu erhalten. Es hat sich nämlich in Atlanta eine Geheimgesellschaft gebildet zu dem ausgesprochenen Zweck, die sündige Menschheit zu bessern und die Sünder einem gesitteteren Lebenswandel zuzuführen. Dieses Ziel glaubt man dadurch zu erreichen, daß man den Missetätern eine tüchtige Portion Prügel verabreicht. Die Geheimgesellschaft geht nach Art der Ku-Kluks-Klan vor; kleidet sich in weiße Mäntel und Kapuzen, die das Gesicht verhüllen, und dringt nachts in die Häuser ihrer Opfer ein. Wer einen unsoliden Lebenswandel führt, wer trinkt, wer arbeitsscheu ist, wer seiner Frau untreu ist oder seinem Mann, der verfällt diesen modernen Sittlichkeitsaposteln. Er wird an einem Pfahl gebunden und je nach der Schwere seines Vergehens kürzere oder längere Zeit ausgepeitscht. Man macht dabei, wie gesagt, keinen Unterschied zwischen Männern und Frauen. Auch Standesunterschiede kennt man nicht. Neulich hat man sogar einen Pastor aus seiner Wohnung neben der Kirche geschleppt und auf die übliche Art gestraft, weil man auch an seiner Lebensführung allerlei auszusetzen hatte.

Man kennt vielfach die Männer, die dem Geheimnis angehören, aber man wagt nicht, gegen sie vorzugehen. Kommt es zu einem Prozeß, dann fällen die Geschworenen einen Freispruch. Schließlich mag niemand gern nachts aus den Betten geholt und ausgepeitscht werden. Ein Beamter der Staatsanwaltschaft, der gegen einen solchen Freispruch Berufung eingelegt hatte, hat das am eigenen Leib büßen müssen. Auch er wurde prompt verprügelt.

•

ck. **Die Lindbergh-Marke.** Der Gedanke, eine große Tat durch eine Erinnerungsmarke zu ehren, ist in den Vereinigten Staaten so geläufig, daß schon am 26. Mai im Kongreß ein Antrag gestellt wurde, eine Lindbergh-Erinnerungsmarke zu schaffen. Das Washingtoner Büro für Radierung und Druck machte sich sofort an die Arbeit, und so konnte ein Probeabzug der Marke dem Flieger bereits 16 Tage später überreicht werden, als er in Washington feierlich empfangen wurde. An dem Tage, an dem Lindbergh in seiner Heimatstadt St. Louis Willkommen geheißen wurde, konnte die Marke in Umlauf gesetzt werden. Es ist eine 10-Cents-Luftpostmarke, die dauernd im Verkehr bleiben soll. Sie zeigt eine Vignette mit Lindberghs Flugzeug „Geist von St. Louis" und einer Karte seines Fluges, in Blau gedruckt und mit der Inschrift „United States Postage — Lindbergh Air Mail".

Die Irrfahrt der „America".

Begeisterter Empfang Byrds in Paris.

Paris, 1. Juli.

Unter ungeheurem Jubel einer begeisterten Menschenmenge traf Byrd heute mittag gegen einhalb ein Uhr mit seinen Begleitern in Paris ein. Am Bahnhof Saint Lazare wurden die Flieger von Painleve und Bokanowski, die als Vertreter der französischen Regierung erschienen waren und von den Mitgliedern der amerikanischen Botschaft und der norwegischen Gesandtschaft und zahlreichen anderen Persönlichkeiten feierlich empfangen.

Coolidges Glückwunschtelegramm an Byrd.

In seinem Glückwunschtelegramm an den Flieger Byrd und seine Mannschaft sagt Präsident Coolidge, daß er davon überzeugt sei, daß seine Leistung die Kenntnis der Verhältnisse wesentlich vergrößert und dazu beitragen werde, die transatlantische Luftschiffahrt vom kommerziellen Standpunkt aus praktischer und sicherer zu gestalten.

Newyork über Byrds Flug begeistert.

Byrds abenteuerliche Fahrt und Rettung löste überall größte Begeisterung aus. Die Blätter bringen stündlich neue Ausgaben mit Einzelheiten des Fluges und unterstreichen dabei die außerordentliche Bedeutung der Ozeanüberquerung mit dem schweren Flugzeug, in dem sich alle notwendigen wissenschaftlichen Apparate befanden.

Byrd über seinen Flug.

Kapitän Byrd hat sich am Freitag nachmittag, nachdem er sich durch einen stundenlangen Schlaf erholt und reichlich gegessen hatte, zum erstenmal über seine Reise und deren unglücklichen Ausgang geäußert.

„Ich habe mich gleich nach meiner Ankunft über dem französischen Boden verirrt," so begann Kapitän Byrd seine Erzählung. „**Der Kompaß war zerbrochen**, starker Regen fiel, dichter Nebel und schwarze Nacht hinderten mich, auch nur das geringste auf der Erde unter mir festzustellen. Ich halte es für möglich, daß ich mich ganz in der Nähe von Paris befunden habe und kann es doch nicht mit Bestimmtheit sagen. Unterdessen ging mein **Benzinvorrat zu Ende**, das Flugzeug sank allmählich tiefer und tiefer, wir mußten unter allen Umständen nach einem Landungsplatz suchen.

Da entdeckte ich das Leuchtfeuer des Turmes von Ver sur mer und sofort war mein Entschluß gefaßt, unter allen Umständen die Landung zu wagen. Wir berührten das Wasser, der Anprall war schwer, das Untergestell und die Räder brachen.

Der Apparat stellte sich auf die Spitze,

doch bewahrten wir unsere Kaltblütigkeit und verständigten uns mit Blicken. Dann füllte sich die Kabine mit Wasser. Glücklicherweise gelang es uns mit großer Anstrengung, unser kleines Boot aus Gummi frei zu machen und wir erreichten mit seiner Hilfe die Küste, nachdem wir etwa 200 Meter rudern mußten. Ich wußte natürlich nicht, wo wir uns befanden.

Wir klopften vergeblich an einige Fenster, es wurde uns aber nicht geöffnet. Dann begegneten wir einem Fischer, der uns in sein Haus brachte, wo sich **Belchen** und **Avosta** sofort zum Schlafen hinlegten. Ich war bis 8 Uhr morgens damit beschäftigt, in mein Flugtagebuch Aufzeichnungen zu machen, während Leutnant **Roville** und einige Fischer das Flugzeug zu retten versuchten. Um 8 Uhr morgens gelang es uns endlich, das Flugzeug aufs Trockene zu ziehen. So liegt es nun jetzt am Strand, halb vom Sand und Schlamm bedeckt."

Auch über seinen Flug über den Ozean erzählt Kapitän Byrd interessante Einzelheiten. Es wäre ihm gelungen,

zahlreiche und seltsame wissenschaftliche Feststellungen

zu machen, die er in einem besonderen Bericht dem amerikanischen Marineministerium einreichen werde. Ueber seine nächsten Pläne hat sich Byrd bisher noch nicht geäußert. In den späten Nachmittagsstunden ist es gelungen, sein Flugzeug zu retten, nachdem vorher bereits rechtzeitig alle Apparate, Schriftstücke und alle Gegenstände von Wert aus der Kabine entfernt worden waren, ebenso ein großer Sack mit Briefen und offiziellen Dokumenten.

Byrd hält einen regelmäßigen transatlantischen Luftverkehr noch für lange Zeit ausgeschlossen. Als Hauptvorbedingung erklärte er die Sammlung von genügendem, statistischem Material über die atmosphärischen Verhältnisse, Luftströmungen, Temperaturen und Windstärke. Alle vier Mann der „America" waren aber auch während der Fahrt voll mit Beobachtungen beschäftigt. Daher war es ihnen auch von größter Wichtigkeit, Dokumente über ihre Messungen und Erfahrungen zu retten. **Sie waren nicht besonders ermüdet**, als sie ihren Flug beendeten, weil sie abwechselnd am Steuerrad saßen. Bei ihrer Landung hatte Balchin die Steuerführung. Die Schwergewichte der Flugzeugmotoren zogen sie bei ihrem Niedergang unter das Wasser, aber die leeren Reservoirs halfen ihnen wieder an die Wasseroberfläche. Der drahtlose Dienst des Flugzeuges war viel durch Parasiten und Amateure gestört worden.

Byrd erklärte, so widerspruchsvoll es auch klingen mag, abgesehen von dem Zeitunterschied,

der Flug über dem Nordpol sei leichter und bequemer gewesen,

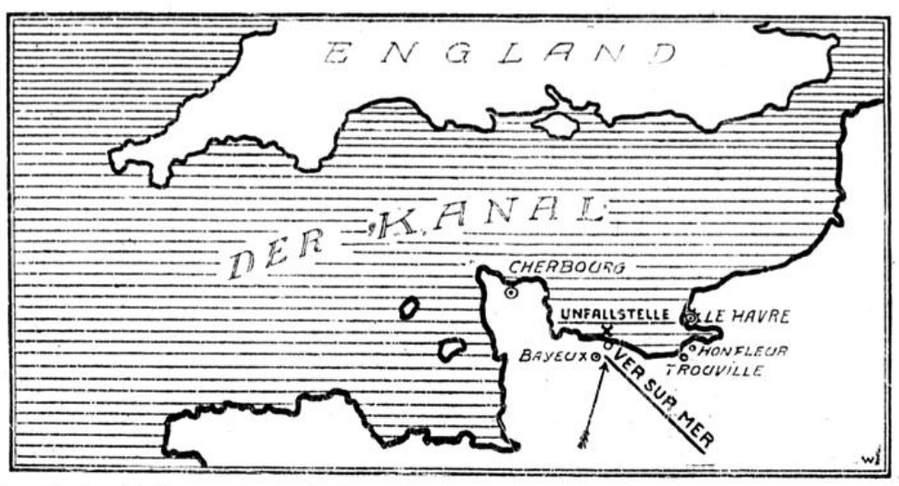
schon deswegen, da man über dem Pol stets Landungsplätze wie Eisflächen finde. Sie kamen sich in der letzten Phase ihres Ozeanfluges **wie Blinde in der Luft** vor. Sie sahen in Frankreich außer dem Leuchtturm von Ver keinen einzigen Leuchtturm oder Leuchtfeuer, auch nicht den des Flugplatzes von Le Bourget. Sie glaubten, das erstemal um 10 Uhr, das zweitemal gegen Mitternacht sich über Paris befunden zu haben. Die erste Person, die ihnen nach der Landung in Ver begegnete, war ein Radfahrer. Er machte sich aber wahrscheinlich wegen ihres vollkommen derangierten Aeußeren schnell aus dem Staube.

Die Irrfahrt der „America"

Im „Matin" äußert sich Byrd über seinem Flug u. a.: Nichts was er auf seinem Nordpolflug und auf seinen sonstigen Unternehmungen durchgemacht und erlitten habe, komme annähernd dem gleich, was die Flieger während des Umherirrens über Frankreich ohne Richtung **in voller Verzweiflung** durchgemacht hätten. Als sie niedergingen, hätten sie nur noch für 50 Kilometer Betriebsstoff gehabt. Von den 40 Stunden, die sie in der Luft verbrachten, hätten sie 19 Stunden überhaupt weder Himmel noch Wasser sehen können.



Unser Bild zeigt links oben Richard E. Byrd, dann Bert Acosta als zweiten Führer, Leut. George Noville der Mechaniker und Bernt Balchen, einen Norweger, der Byrd voriges Jahr bereits auf seinem Nordpolflug begleitet hat.



Unsere Karte zeigt die angekreuzte Stelle, wo Byrd mit seinem Flugzeug auf das Meer niederging.

Der Begleiter Byrds, Nogille, schildert die einzelnen Stunden vor dem Niedergehen der America in Petit Parisien u. a.: Die Stunden, in denen wir nach Erreichung Frankreichs den Weg nach Paris suchten, waren die kritischsten. Ueberall herrschte dunkle Nacht, überall undurchdringlicher Nebel. Zweimal glaubten wir in der Nähe von Paris zu sein. Landen würde geheißen haben, zerschmettert zu werden. Gegen Mitternacht hatten wir dann den Eindruck, daß wir uns im Kreise bewegten. Um 2 Uhr hatten wir fast keinen Betriebsstoff mehr. Um 2,30 Uhr gab Byrd die Landungsrichtung an: **Ins Unbekannte**. Auf diese Weise gerieten wir aufs Wasser. Zu sehen war überhaupt nichts. Im Augenblick des Niedergehens hatten wir das Gefühl in einen Abgrund zu stürzen. Infolge seines Gewichtes wurde das Flugzeug unter die Wasseroberfläche gezogen, kam aber wieder hoch. Der Rumpf des Flugzeuges war jedoch zertrümmert und überall sprudelte das Wasser hervor. Es blieb uns nichts anderes übrig als über Bord zu springen.

•

Die Vorbereitungen für den Flug Paris—Newyork.

„Excelsior" berichtet, Henry **Farman** habe ihm mitgeteilt, daß der Start der französischen Flieger **Drouhin** und **Lebrix** zum Fluge Paris—Newyork in etwa 14 Tagen stattfinden werde. Die beiden Flieger unternehmen gegenwärtig Probeflüge während der Nacht und in Regenwetter. Die 9000 Liter Brennstoff, die das Flugzeug mit sich führt, werden es ihm ermöglichen, mindestens 50 Stunden in der Luft zu bleiben.

Aus den Provinzen.

Gelsenkirchen, 3. Juli. **Umschichtung im Bergbau.** Wie bekannt wird, hat die fortschreitende Rationalisierung im Bergbau auch weittragende Folgen für die den Vereinigten Stahlwerken gehörenden Zechen Rheinelbe und Alma. Die verhältnismäßig geringe Fördermenge von je 6500 Tonne arbeitstäglich für die Schachtanlage Rheinelbe, Alma und Bonifacius in Kray soll in Zukunft nur an zwei Stellen zutage gefördert werden; Rheinelbe soll nur noch als Einfuhrschacht benutzt werden. Hierdurch wird erreicht, daß mit den für Alma und Bonifacius um 3100 To. bezw. 3400 To. arbeitstäglich sich vergrößernden Fördermengen eine volle Ausnutzung der Tagesanlagen gewährleisten wird, während auf Rheinelbe der gesamte Tagesbetrieb stillgelegt wird. Da es sich hier um eine anderweitige Verteilung von gleichbleibenden Fördermengen handelt, kann die Belegschaftsziffer beibehalten werden; es müssen lediglich 350 bis 400 Mann nach der Schachtanlage Bonifacius verlegt werden. Einschneidendere Folgen bringt diese Umstellung aber für den Tagesbetrieb und die Kokerei von Rheinelbe, da von diesen Belegschaften in Zukunft nur ein geringer Teil weiter beschäftigt werden kann, denn die neuzeitlich Kokerei auf Alma, die bis 1. April 1928 vollbetriebsfähig ist, wird mit erheblich weniger Arbeitern betrieben werden können, so daß auch hier die fortgeschrittene Mechanisierung die Verdrängung des Menschenkraft als unausbleibliche Folge mit sich bringt. Die Einstellung der Fördertätigkeit wird voraussichtlich am 1. April 1928 durchgeführt sein.

Gelsenkirchen, 2. Juli. **Stahlhäuser zur Bekämpfung der Wohnungsnot.** Hier wurde auf Anregung eines Barmer Heimstättenvereins ein Bauverein gegründet, dessen Kapital die übrigens die bauausführende Industrie, und zwar voraussichtlich die Vereinigten Stahlwerke, aufbringen werden. Es ist geplant, Stahlhäuser zu bauen, die bisher hier im Industriegebiet mit Ausnahme von Duisburg noch nicht gebaut worden sind. Die Konstruktion dieser Häuser ist inbezug auf Kälte- und Wärmeschutz gleichwertig dem der Steinbauten. Je Haus werden etwa 5000 ℳ Baukapital erforderlich sein, die mit 4 Proz. für die bauenden Arbeiter verzinst werden.

Goch, 3. Juli. **Verhütetes schweres Unglück.** Ein Personenauto mit mehreren Insassen fuhr abends von Goch kommend gegen die geschlossene Schranke des Bahnüberganges Goch-Weeze und durchbrach sie. Ein in diesem Augenblick herannahender Zug wurde durch die Geistesgegenwart des Bahnwärters noch rechtzeitig aufgehalten. Der Kraftwagenführer wurde durch Glassplitter schwer verletzt.

Ohligs, 3. Juli. **Schweres Autounglück.** Gestern abend gegen 7 Uhr kam auf der Fahrt von Düsseldorf durch den hiesigen Stadtteil Hersceid oberhalb der Petersschen Fabrik der Personenwagen J. B. 99 831, ein viersitziger Adlerwagen, ins Schleudern und fuhr gegen einen Bordstein. Er überschlug sich dabei und begrub die beiden Insassen unter sich. Der 24jährige verheiratete Kaufmann Walter Lange aus Köln, Glockengasse 10, war sofort tot. Der zweite Insasse, ein Solinger Herr, wurde schwer verletzt.

Bäder.

Bad Salzuflen. Trotz Wind und Wetter, trotz Kälte und Regen hat sich der Zustrom der Heilung und Erholung Suchenden mit der vorrückenden Kurzeit von Woche zu Woche gesteigert. Ein vergleichender Blick auf die amtlichen Kurlisten des vergangenen und dieses Jahres lehrt, daß einer Zahl von 8335 Gästen bis zum 14. Juni 1926 eine Gesamtfrequenz von 9428 Kurgästen bis zum gleichen Datum 1927 gegenübersteht, also ein Mehr von 109 Gästen eingetroffen ist. Leben und Treiben im ausgedehnten, herrlichen Kurpark gestaltete sich dementsprechend an den uns jetzt wieder bescherten wärmeren und schöneren Tagen immer bewegter und bunter und erreichte an den Sonn- und Feiertagen eine schier unübersehbare Ausdehnung. Dabei hatten die Sonderveranstaltungen des Bades keineswegs unter der in dieser Zeit anderswo zu beklagenden, schwachen Beteiligung des Publikums zu leiden, was hauptsächlich wohl daran lag, daß neben den sich allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung erfreuenden Vorstellungen des Lippischen Landestheaters, allererste künstlerische Kräfte wie Mafalda Salvatini von der Berliner Staatsoper, oder wie die auf allseitig anerkannter Höhe stehenden Darbietungen der Neuen Tanzbühne aus Münster, ihre Anziehungskraft nicht verfehlten. So wird der gute Ruf des unermüdlich und zielbewußt aufstrebenden Bades Salzuflen in jeder Beziehung gewahrt und gewehrt, zumal schon jetzt in der Schar seiner dankerfüllten Kurgäste manch Name von Klang und manche prominente Persönlichkeit auftaucht. Erst kürzlich beging ein Altveteran der deutschen Schauspieler und Ehrenmitglied des deutschen Schauspielhauses Hamburg, Ludwig Max, in rüstiger Frische seinen achtzigsten Geburtstag im Bade Salzuflen, dessen segenspendender Jungbrunnen wie viele andere, so auch ihm alle Sorge und Last des Alters erleichtern und vergessen half.

Bad Neuenahr. Der A. D. A. C., als Veranstalter des ersten Automobilrennens auf dem Nürburgring konnte für seine Abschlußfeierlichkeiten und die Preisverteilung keinen geeigneteren Platz aussuchen als das nur eine kurze Strecke vom Nürburgring gelegene herrliche Bad Neuenahr mit seinen schönen Anlagen, in denen das Kurhotel und Kurhaus liegt. Mit großer Begeisterung wurden abends die Sieger und die A. D. A. C.-Mitglieder von Kurgästen und Einheimischen auf der Kurhausterrasse begrüßt, wo ihnen zu Ehren ein Prachtfeuerwerk abgebrannt wurde und die rühmlichst bekannte ehemalige Kürassierkapelle Köln zusammen mit dem Kurorchester konzertierte. Ein Festball in den Räumen des Kurhauses, wo besonders der Erbauer des Nürburgringes, Herr Landrat Dr. Creutz, gefeiert wurde, schloß die denkwürdige Eröffnungsfeier des Nürburgringes. Trotz des so nahen Nürburgringes soll aber das seit Jahren hier abgehaltene Automobilturnier des Mittelrheinischen Automobilklubs Köln, genannt „das Turnier des Westens", weiter in Bad Neuenahr abgehalten werden, und zwar in den Tagen vom 15. bis 18. September als Abschluß der Neuenahrer Sprotwoche, die mit einem großen Reit- und Fahrturnier am 21. August beginnen, dann am 27. und 28. August ein internationales Wurftauben- und Scheibenschießen, und am 9.—11. September auf der neuen Tennisanlage das 10. Jubiläums-Tennisturnier vorsehen.

Neues aus aller Welt.

Böttcher vor Gericht.

Der Mörder der Gräfin Lambsdorff

Vor dem Berliner Schöffengericht steht wie schon mitgeteilt, Karl Böttcher. Um die Zeit der Verschwindens der kleinen Senta Eckert im Juni 1925 hat Böttcher bei Karow in einer Straßenkolonne gearbeitet. Am 8. Juni will er in verschiedenen Schankstätten getrunken und sich auch eine Flasche Kognak besorgt haben. Unterwegs nach Karow hat er sich in ein Kornfeld gelegt, um seinen Rausch auszuschlafen. Bevor er eingeschlafen war, sah er die kleine Eckert. Er schilderte nun den Vorgang so, wie man ihn bei der Aufdeckung der Tat ermittelte. Bei den weiteren Schilderungen seiner Straftaten gibt der Angeklagte zu, stets eine Pistole bei sich getragen zu haben. Diese Waffe habe er bei seinen Räubereien stets gebraucht, um die Opfer einzuschüchtern. Am 7. Mai versuchte er in der Nähe von Strausberg eine alleingehende Frau im Walde zu überfallen. Der Plan wurde aber gestört, weil andere Leute auftauchten. Nachher habe er hinter einem Gebüsch gelegen und gewartet. Als er die unglückliche Gräfin kommen sah, beschloß er, sie zu überfallen und sie zu zwingen, ihm ihre Barschaft auszuhändigen. Er sprang dann vor und hielt ihr die Pistole entgegen. Der Angeklagte behauptet, die Gräfin Lambsdorff habe nach der Waffe gegriffen, um sie abzuwehren. Dabei sei der Schuß losgegangen. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß bei der Leiche der Gräfin ein Notizbuch des Mörders gefunden worden sei, in dem eine Eintragung

„Freitag, den 6. Juni Mord"

verzeichnet steht. Sie haben die Tat also selbst als Mord betrachtet? — Der Angeklagte schweigt. Hierauf folgen die anderen Raubüberfälle Böttchers, die er im allgemeinen in der Darstellung der Anklage zugibt. Er will zwar mit der Waffe in der Hand auf seine Opfer losgegangen sein, habe aber nur geschossen, wenn er verfolgt wurde. An gewisse Einzelheiten scheint sich Böttcher oft erst besinnen zu müssen.

Hierauf wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Nach der Vernehmung mehrerer Zeugen, die nichts Wesentliches aussagten, brachte die Nachmittagssitzung eine für den Angeklagten vernichtende Aussage des Landjägermeisters Krull. Diesem alten, erfahrenen Beamten, der nach der eigenen Angabe des Angeklagten ihm recht wohlwollend behandelt hat, legte Böttcher nach der Verhaftung das Geständnis ab, daß er auf die Gräfin Lambsdorff gleich geschossen und kein Kampf stattgefunden habe. Böttcher, der offenbar fühlt, daß diese Bekundungen für seinen Kopf von entscheidender Bedeutung sein könnten, gerät förmlich in Wut und muß von Landgerichtsdirektor Bombe mehrfach ersucht werden, sich zu mäßigen und namentlich nicht ihm als Vorsitzenden ins Wort zu fallen.

Zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht 3 in Berlin verurteilte den Arbeiter Karl Böttcher wegen doppelten Mordes zweimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, ferner wegen widernatürlicher Unzucht, Diebstahls, unerlaubten Waffenbesitzes, schweren Raubes und Notzucht zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Im Eisenbahnwagen verbrannt.

Der Tod einer Operettendiva.

Die Operettendiva Niewiarowska, die sich großer Beliebtheit erfreut, ist in Wilna fast bei lebendigem Leibe verbrannt. Auf ihrer Gastspielreise wohnte sie auf dem Bahnhof in einem Pullmannwagen. Durch Unvorsichtigkeit entzündete sich beim Reinigen ihrer Garderobe eine große Flasche Benzin, wodurch ihre Kleider in Brand gerieten. Herbeieilenden gelang es, die Flammen zu ersticken. Die Sängerin wurde mit schweren Brandwunden bewußtlos ins Krankenhaus geschafft und erlag noch in der Nacht ihren furchtbaren Verletzungen.

Lynchlustige Holländer.

Vom Gericht freigesprochen zu Hause verdammt.

Das holländische Dorf Jerseke war dieser Tage in hellem Aufruhr. Ein Dorfgenosse, der im Verdacht steht, einen anderen Dorfgenossen, einen Vater von zehn Kindern, ermordet zu haben, war wegen Mangels an Beweisen aus der Untersuchungshaft entlassen worden und heimgekehrt. Nun wurde er vor den Kirchenrat der reformierten Kirchengemeinde geladen, um sich zu rechtfertigen. Er begab sich in Begleitung einiger Bekannter dorthin. Während diese auf die Rückkehr des Vorgeladenen vor der Kirchentür warteten, verbreitete sich im Dorf die Nachricht, daß er des Mordes Verdächtige beim Kirchenrat sei, wie ein Lauffeuer, und in wenigen Minuten war eine etwa siebenhundertköpfige Menschenmenge vor der Kirche versammelt. Als der Verdächtige den Kirchenrat verließ und aus der Kirche trat, erschollen von allen Seiten Rufe:

„Schlagt ihn tot! Stecht ihn nieder!"

Inzwischen waren der Bürgermeister mit der Ortspolizei und Gendarmen erschienen. Sie konnten bloß mit größter Mühe verhindern, daß der Verdächtige von der Menge ergriffen und gelyncht wurde. Dieser flüchtete zu einem in der Nähe wohnhaften Schwager und verbarg sich in dessen Haus. Die Menge wuchs aber noch mehr an und machte Miene, das Haus zu stürmen. Die Polizei entschloß sich nun, tatkräftig einzugreifen. Sie holte den des Mordes Beschuldigten aus dem Haus des Schwagers und brachte ihn in seine eigene Wohnung. Das gelang nur mit knapper Not. Der bejahrte Bürgermeister bekam manchen Fußtritt von den Demonstrierenden ab und viele Steine flogen durch die Luft. Der Verdächtige erreichte aber unversehrt seine Behausung. Noch lange blieb dort die Menschenmenge stehen. Erst nachts trat Ruhe ein. Sie benutzte die Polizei, um den Verdächtigten mit dem Automobil nach Brabant zu schaffen, wo dessen Vater wohnt. Der Mann durfte in seinem Dorf nicht mehr bleiben, um neue peinliche Zwischenfälle zu vermeiden.

Zu schön für diese Welt . . .

Ein Selbstmord, der nach Reklame riecht.

Zu schön für diese Welt, das dürfte sich schon manche eingebildete Schöne gedacht haben, aber daß eine junge Dame aus dieser Erkenntnis heraus sich entschließt, aus dem Leben zu scheiden, wird wohl kaum bisher schon vorgekommen sein. Jetzt aber hat ein junge Russin versucht, Selbstmord zu verüben, weil weil sie wegen ihrer Schönheit zu viel Bewunderung erregte. Sie schritt an die Ausführung ihrer selbstmörderischen Absicht in Venedig doch sei gleich vorweg bemerkt, daß sie dabei sehr vorsichtig zu Werke ging, so daß ihr nicht allzuviel geschah.

Das schöne Mädchen kam auf den Markuzplatz, wo sie zuerst eine Menge Musiknoten zerriß und sich dann mit einem Federmesser am Puls einen Schnitt beibrachte. Hierauf ging sie in die Markuskathedrale und betete, Gott möge sie sterben lassen. Ein Karabiniere, der das sonderbare Benehmen des Mädchens beobachtet hatte, spielte nun Vorsehung: Er eilte in die Kirche nach, hob die lebensmüde Russin auf und trug sie aus der Kirche in eine nahe Apotheke, wo man die Blutung mit Leichtigkeit stillte. Natürlich wurde die Schöne sodann auf die Polizei gebracht. Im Verhör gab sie an, sie sei in Sibirien geboren und nach Venedig gekommen, um im Schatten der ehrwürdigen Zeugen vergangener Pracht zu komponieren. Sie sei im Begriffe gewesen, eine Oper fertigzustellen, aber sie habe nicht die nötige Ruhe finden können, weil sie durch ihre Schönheit überall auffiel und stets von Herren umschwärmt war, die ihre Bekanntschaft zu machen suchten. Diese Kundgebungen der Bewunderung hätten sie vollkommen verwirrt und so gestört, daß sie nicht eine Note mehr komponieren konnte. In ihrer Verzweiflung habe sie beschlossen, Selbstmord zu verüben. Die Geschichte riecht stark nach Reklame. Vielleicht ist die ganze Sache nur inszeniert, um erst recht Aufmerksamkeit zu erregen und der Oper zur Annahme an irgendeinem Theater zu verhelfen.

Industrie / Handel / Verkehr.

Die Kalkindustrie im Juni.

Von der Nachrichtenstelle der Kalkindustrie wird folgendes mitgeteilt: Das Kalkgeschäft bewegte sich im Monat Juni im allgemeinen in sehr ruhigen Bahnen. Der Düngekalkversand war, der Jahreszeit entsprechend, nahezu auf Null angelangt, was eine Senkung des Gesamtabsatzes zur Folge hatte, da die Abrufe des Baumarktes an Baukalken keinen Ausgleich schufen. Zwar haben die Aufträge von seiten des Baugewerbes zugenommen, doch nicht in allen Gegenden und auch nur in mäßigem Umfange. Die Bezüge der Kalkstein- und Schwemmsfabriken haben sogar gegenüber dem Vormonat nachgelassen. Das gleiche Bild zeigt das Geschäft mit der chemischen Industrie, während die Eisen- und Stahlwerke sowie die Zuckerfabriken lebhafte Abrufe in Rohsteinen, Brandkalk und auch Sinterdolomit tätigten. Nur Bayern machte hinsichtlich der Hüttenindustrie eine Ausnahme, indem Lieferungen an diese fast völlig ausfielen. Um so erfreulicher gestaltete sich der Verbrauch an Rohsteinen zu Straßenbauzwecken, der sich in stetig ansteigender Richtung bewegte. Hemmend im Geschäftsgang machte sich einerseits der Wettbewerb des Auslandes, vor allem der Tschechoslowakei, bemerkbar, dem zu begegnen infolge der Lohnsteigerung nicht möglich ist. Auf der anderen Seite machte sich Mangel an Facharbeitern unangenehm fühlbar. Die Befürchtung, die im vorigen Monatsbericht ausgesprochen wurde, daß Betriebsstillegungen drohen, sofern nicht eine stärkere Belebung der Bautätigkeit das natürlichen Verhältnissen entspringende Nachlassen des Bedarfes der Landwirtschaft ausgleicht, ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Im Gegensatz dazu lassen bisherige Erfahrungen erwarten, daß im Augenblick der Herbstdüngung die Aufträge der Landwirtschaft sich so stark zusammendrängen, daß längere Lieferfristen nicht zu umgehen sind. Allein eine frühzeitige, nach den jeweiligen Wünschen befristete Auftragserteilung könnte diesen alten Uebelstand beseitigen, die den Kalkwerken die Möglichkeit einer planmäßigen Produktionseinteilung gäbe.

Um die Kohlenpreiserhöhung.

Ein Rundschreiben des Kohlensyndikats.

In einem Rundschreiben an die Mitgliedszechen gibt das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat einen Ueberblick über die Behandlung seines Preiserhöhungsantrages im großen Ausschuß des Reichskohlenrats. Der Ausschuß habe sich auf den Standpunkt gestellt, daß der Gewinn des Ruhrbergbaues im Mai nicht höher gewesen sei als 34 ℳ je Tonne, während die Syndikatsvertreter ihre ungünstigeren Zahlen aufrechterhalten hätten. Von Arbeitnehmer- und Verbrauchervertretern wurde auch die Frage des Werkselbstverbrauchs, der Beteiligung der Zechen am Kohlenhandel und der Nebenproduktengewinnung herangezogen. Die Faktoren bei Festsetzung der Kohlenpreise widersprochen. Der Antrag auf Erhöhung der Kohlenpreise sei abgelehnt worden, obwohl anerkannt worden sei, daß der Gewinn im Ruhrkohlenbergbau weiter zum Sinken neige, so daß man annehmen müsse, daß der Kohlenbergbau schon jetzt ohne Gewinn arbeite. Schließlich sei die Preiserhöhung für diejenigen Kohlensorten genehmigt worden, bei denen die Nebenerzeugnisse keine Rolle spielen. Diesen Beschluß beanstandete dann aber der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums. Ob die Bearstandung aufrechterhalten wird, hat der Reichswirtschaftsminister innerhalb 14 Tagen zu erklären. Die Vertreter des Syndikats haben sofort angekündigt, daß zum nächsten Termin, und zwar zum 1. August d. J., der Preiserhöhungsantrag von neuem gestellt werden würde.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 19. bis 25. Juni im Ruhrgebiet in 6 Arbeitstagen 2 281 458 To. Kohle gefördert gegen 2 073 926 Tonnen in der vorhergehenden Woche in 5 fünf Achtel Arbeitstagen. Die Kokerzeugung stellte sich in den sieben Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 503 706 To. gegen 491 068 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 75 538 To. gegen 64 718 To. in sechs bezw. 5 fünf Achtel Arbeitstagen.

Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 19. bis 25. Juni 380 243 To. gegen 368 698 To. in der vorhergeheden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 71 958 To. (70 153 To.), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 12 590 To. (11 505 To.).

Die Zahl der wegen Absatzmangels eingelegten Feierschichten stellte sich auf 16 961 (arbeitstäglich 2829) gegen 4442 (790) inder vorhergehenden Woche.

* **Vereinigte Stahlwerke A.-G., Düsseldorf.** Die seit einiger Zeit zwischen den Vereinigten Stahlwerken und der American Rolling Mill Compagnie Middeltown und der Armco Internationalen Corporation in Middeltown in Paris geführten Verhandlungen haben inzwischen zum Abschluß geführt. Auf Grund des Vertrages erwarben die Vereinigten Stahlwerke das Verfahren zur Herstellung des sogenannten Armco-Eisen. Dieses besonders hochwertige Material stellt ein nahezu vollkommenes reines Eisen dar und hat schon bisher sowohl in den Vereinigten Staaten wie auch im übrigen Auslande für Spezialzwecke besondere Beachtung gefunden. Der Vertrieb für Deutschland und das Ausland wird durch eine besondere Verkaufsstelle in Köln erfolgen. Mit der Aufnahme der Erzeugung ist in nächster Zeit zu rechnen.

* **Der Westdeutsche Zementverband in Bochum** teilt mit: Der Gesellschaftsvertag des Verbandes ist am 30. Juni d. J. von Gesellschaftern, welche zusammen über mehr als 75 Prozent des Stammkapitals verfügen, zum Schlusse des laufenden Geschäftsjahres 1927 gekündigt worden. Der Verband verfällt somit zum Schlusse des Jahres 1927 der Auflösung, da die gesamte Mehrheit nach den Vertragsbestimmungen zu einer wirksamen Kündigung ausreichend ist.

* **Vom Röhrenverband.** Im Monat Juni hat das Geschäft auf dem Röhrenmarkt nachgelassen. Der Auftragseingang von In- wie Ausland war geringer. Für Stahlmuffenröhren hat sich die Nachfrage auf der bisherigen Höhe gehalten. In Schiffskesselröhren sowie Röhren für den sonstigen Kesselbau, in Lokomotiven und Kaltziehereien ward as Geschäft befriedigend. Die Preise blieben unverändert.

* **Verlängerung des Fittingsverbandes.** In der Mitgliederversammlung wurde die Verlängerung des Verbandes bis zum 31. März 1930 beschlossen. Ferner beschloß die Versammlung eine Preiserhöhung für das Inland.

* **„Ehape" A.-G. für Einheitspreise, Köln.** Mit Rücksicht auf die Ausdehnung des Einheitspreisgeschäftes wurde am 1. Juli seitens der Leonhard Tietz A.-G. die Ehape-A.-G. für Einheitspreise, Köln, mit einem Stammkapital von 3 Mill. Mark gegründet, die die bereits seit Frühjahr 1926 bestehende „Ehape" Einheitspreis-Handelsgesellschaft m. b. H. übernimmt. Zu ordentlichen Mitgliedern des Vorstandes wurden folgende Herren berufen: Dr. Otto Baier, Ernst Baumann, Erich Eliel, Max Wehling. Außerdem: Herr Hans Cahen-Leudesdorf als stellvertretendes Vorstandsmitglied. Herr Bruno Drescher wurde zum Prokuristen bestellt. Der erste Aufsichtsrat wurde gebildet aus den Herren: Franz Levy als Vorsitzenden, Dr. Oskar Eliel als stellvertretender Vorsitzender und den Herren Gerhard Tietz, Franz Baumann, Christian Rensing.

* **Kraftverkehrs-A.-G. Westfalen.** Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr und beschloß, den Gewinn von 1932 Mk. auf neue Rechnung vorzutragen.

* **Westdeutsche Terrain- und Baubank A.-G. in Essen.** Der Treuhanddirektor Dr. Schourp in Essen ist zum weiteren Vorstandsmitglied und bei den der Westdeutschen Terrain- und Baubank nahestehenden Ver. Essener Dampfziegeleiwerken G. m. b. H. in Essen zum weiteren Geschäftsführer bestellt worden.

* **Wilhelm Plaßmann A.-G. in Bielefeld.** In der Hauptversammlung wurden die Vorschläge der Verwaltung einstimmig genehmigt. Hiernach wird das Kapital im Verhältnis von 2:1 von 400 000 Mark auf 200 000 Mark herabgesetzt und soll um mindestens 250 000 Mark wieder erhöht werden. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr werden zufriedenstellend beurteilt.

* **Die Zahl der Konkurse im ersten Halbjahr 1927** beträgt nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitschrift „Die Bank" 2899 gegen 9202 im ersten Halbjahr 1926. Die Geschäftsaussichten sind gleichzeitig von 6787 auf 725 zurückgegangen. Die Zahl der Konkurse im Monat Juni betrug 439 (949), die der Geschäftsaussichten 98 (486).

* **Preisermäßigung für Bleierzeugnisse.** Die Rheinisch-Westfälische Bleifabrikate-Händlervereinigung in Düsseldorf hat ihre Lagerpreise für gewalzte und gepreßte Bleifabrikate mit Wirkung ab 2. Juli um 3 ℳ auf 66 ℳ je 100 Kilogr. herabgesetzt.

Viehmärkte.

* **Altenessen,** 2. Juli. Zum Altenessener Schweinemarkt waren aufgetrieben: 2350 Ferkel und Läufer. Es kosteten im Großhandel Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 9—15, von 8—12 Wochen 15—23, Läufer im Alter von 3—4 Monaten 23—31, von 4—6 Monaten 31—60 Mark. Tendenz: langsam. Die Preise neigten nach oben. Die erste Gattung stieg im Anfangspreis um 2 Mark und im Höchstpreis um 1 Mark, die zweite um 1 Mark bezw. 2 Mark, die dritte um 1 Mark bzw. 2 Mark. Die vierte Sorte stieg im Anfangspreis um 1 Mark, blieb jedoch im Höchstpreis unverändert.

Glanzleistung eines deutschen Chirurgen.

Eine meisterhafte Embolie-Operation.

In der Sitzung der Medizinischen Gesellschaft erregte die Mitteilung eines Chirurgen großes Aufsehen, der durch eine Operation eine Patientin vom Tode in Embolie gerettet hat. (Als Embol bezeichnet man die Verschleppung fester Körper — Blutgerinnsel usw. — innerhalb der Adern durch die Kraft des Blutstromes aus einer Körpergegend in eine andre, mehr oder minder entfernte Gegend des Körpers, beispielsweise in die Lungenaterien oder Gehirnaterien, wodurch augenblicklich der Tod eintreten kann. D. R.). Der Chirurg ist der Leiter der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses Westend, Dr. A. W. Meyer. Die Patientin, die er vorstellte, kam sterbend auf den Operationstisch. Es war eine Embolie in die Lungenschlagader eingetreten. Der Chirurg Trendelenburg in Leipzig hat schon vor Jahren vorgeschlagen, in solchen Fällen die Brusthöhle durch Herausnahme von einigen Rippenstücken zu öffnen, die Schlagader anzuschneiden, mit einer Zange das Blutgerinnsel herauszuziehen und dann die Schlagader wieder zuzunähen. Diese Operation ist mehrmals ohne Erfolg ausgeführt worden. Dr. Meyer hat die bisher übliche Methode der Operation geändert und hat in zwei Fällen mit Erfolg operiert. Die eine Patientin konnte er der Berliner Medizinischen Gesellschaft vorstellen. Die andere Patientin ist 24 Tage nach der Operation gestorben, jedoch nicht an den Folgen der Operation.

*

Schwere Gewitterschäden in Mecklenburg. In den Abendstunden des Freitags haben in den beiden Mecklenburg schwere Gewitter größeren Schaden angerichtet. In der Gegend von Dömitz wurde der Fuhrmann Köhn und zwei Pferde auf einer Wiese durch Blitzschlag auf der Stelle getötet. Der Blitz zündete in verschiedenen Teilen des Landes und legte, wie bekannt, drei Gebäude in Asche.

Opfer der Hitze in Chicago. In den letzten drei Tagen sind 30 Personen infolge der Hitze gestorben.

Neuer Flugzeitrekord. Das einmotorige Junkerflugzeug A. 34 der Oesterreichischen Luftverkehrsgesellschaft mit dem Piloten Stanger hat mit vier Passagieren an Bord im normalen Flugweg bei allerdings günstigem Rückwind einen neuen Zeitrekord aufgestellt. Es hat die Strecke Venedig—Wien, die 560 Kilometer lang ist, in 1,50 Stunden zurückgelegt. Dies entspricht einer Stundengeschwindigkeit von 300 Kilometern.

60 Wohnhäuser verbrannt. Vormittags brach in Neustuben ein großer Brand aus, dem mehr als 60 Wohnhäuser, eine große Reihe Nebengebäude und die Kirche zum Opfer fielen. Dem Vernehmen nast sollen auch Menschenleben dem Brande zum Opfer gefallen sein.

Englische Herausforderung einer deutschen Fliegerin zum Wettbewerb. Die britische Fliegerin Frau Elliott Lynn hat die deutsche Fliegerin Fräulein Reich aufgefordert, mit ihr in Manchester einen Wettbewerb in Kunstflügen auszutragen. Die Verhandlungen sind noch nicht beendet. Der Wettbewerb wird wahrscheinlich am 16. Juli, dem Tage des Luftrennens Birmingham—Leeds—Manchester stattfinden.

Sechs Todesopfer der Ueberschwemmung in Norwegen. Der durch die Ueberschwemmung, die ihren Höhepunkt erreicht zu haben scheinen, angerichtete Schaden in Ober- und Niedertelemark übersteigt allein für den Bezirk Skien eine Million Kronen. Auch der in Rjukan angerichtete Schaden dürfte etwa eine Million Kronen betragen. Im Rjukanfluß hat man die Leichen von sechs Personen gefunden, die bei den Erdrutschen ums Leben gekommen sind. Die letzten Berichte gaben furchtbare Schilderungen der Erdrutsche, bei denen viele Menschen nur wie durch ein Wunder mit dem Leben davon kamen.

Zwei große Feuersbrünste in Rußland. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in einem dortigen Theater ein Feuer ausgebrochen. Der Zuschauerraum konnte gerettet werden, einige Kulissen von hohem Wert sind verbrannt. Es heißt, daß der Brand angelegt wurde. In Kustanoi brannte eine Kirche in kurzer Zeit vollständig nieder. Es wurden 14 Leichen geborgen, die vollständig verbrannt sind. Es wird angenommen, daß Anhänger einer Sekte sich in der Kirche eingeschlossen und sich selbst verbrannt haben.

Auf der Eisenbahn schwer verunglückt. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Kornwestheim und Ludwigsburg sind bei der Begegnung zweier Züge zwei aus dem Fenster sehende Soldaten vom Transport des Infanterie-Regiments Nr. 15 in Kassel schwer verletzt worden. Der eine Soldat erlitt einen doppelten Schädelbruch und ist inzwischen gestorben. Der andere ist an der rechten Hand verletzt worden. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht aufgeklärt. Vermutlich ist er durch eine weit offenstehende Tür des Gepäckwagens des in entgegengesetzter Richtung fahrenden Zuges oder durch einen zu weit hinausragenden Gegenstand herbeigeführt worden.

Ueberfall auf ein Begleitkommando. In der Lessingstraße in Lichtenberg stürzen etwa hundert Rote-Frontkämpfer aus einem Demonstrationszuge auf das Begleitkommando von drei Beamten, da einer der Beamten einen Mann von der Straße verwiesen hatte. Die Beamten schlugen sich durch und einer von ihnen gab Schreckschüsse ab. Nachdem Verstärkung herangeholt worden war, säuberte die Polizei die Straße und suchte die Höfe ab. Sechs Personen wurden festgenommen. Drei Beamte sind durch Schläge unerheblich verletzt worden.

Explosionsunglück. In noch unaufgeklärter Weise explodierte in der Nähe von Catania das Pulverdepot einer Fabrik. Ein Arbeiter wurde getötet, mehrere andere schwer verwundet. Man nimmt an, daß sich das Pulver von selbst entzündet hat.

Verhängnisvolle Dynamitexplosion. Bei einer Sprengung in einem Steinbruch in Marienburg auf dem Westerwald explodierte die Ladung nach außen, wodurch größere Steinmassen in etwa ein Kilometer Entfernung geschleudert wurden. Hierdurch wurden in dem Dorfe Pfuhl Dächer und Mauern zum Einsturz gebracht. Im Steinbruch selbst wurde ein Arbeiter lebensgefährlich, und 12 Arbeiter leicht verletzt.

Eine Bluttat im Krankenhaus. Im Singener Krankenhaus drang der 50jährige Speditionsarbeiter Oswald Gersten, der nach der Pflegezeit entlassen werden sollte, nachdem er sich einen Revolver verschafft hatte, in den Aufenthaltsraum der Schwestern ein, schloß ihn ab und feuerte mit dem Rufe: „Jetzt müßt Ihr alle sterben!" auf die Schwestern. Die Oberschwester wurde durch einen Herzschuß auf der Stelle getötet. Auf die Hilferufe der Schwestern eilte ein Polizeibeamter herbei und wurde durch einen Lungenschuß schwer verletzt. Alsdann richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine leichte Verletzung bei. Ein zweiter Polizeibeamter nahm den Täter fest, der ins Krankenhaus eingeliefert wurde.

Urteilsvollstreckung gegen Sacco und Vanzetti verschoben. Die Urteilsvollstreckung gegen Sacco und Vanzetti ist auf den 10. August verschoben worden. Man rechnet damit, daß der Prozeß noch einmal aufgenommen wird.

Verantwortlich: Für Politik: i. V. E. Rosemann; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Bad Oeynhausen
Die Stadt ohne Stufen
Das ganze Jahr geöffnet!
Gegen Herz-, Nerven- und Gelenkleiden, Lähmungen, Rheuma, Ischias, Frauenleiden
Schnellzugstation. Berlin-Köln, Dresden-Amsterdam
Auskunft durch die Badeverwaltung